

Bezugspreis: Vierteljährlich 30.- M., monatlich 10.- M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 10.- M., einjährig 120.- M. ...

Der "Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage "Volk und Welt", der Unterhaltungsbeilage "Heimwelt" und der Beilage "Gedruckte und Kleinanzeigen" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: "Sozialdemokrat Berlin"

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Redaktion Moritzplatz 15195-97, Expedition Moritzplatz 11753-54

Sonntag, den 21. August 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3. Fernsprecher: Verlag, Expedition und Inseraten-Abteilung Moritzplatz 11753-54

Einzelheftpreis: Die achtgeheften Monatshefte ...

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 6 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft ...

Unzulängliche Besitzsteuern.

In der Begründung einer der neuen Besitzsteuervorlagen findet sich folgender bemerkenswerter Abschnitt: „Die Verhältnisse seit Unterzeichnung des Friedensvertrages haben gezeigt, daß die Rückkehr zu normalen Friedens- und Wirtschaftsverhältnissen nicht so schnell möglich ist, wie man ursprünglich angenommen haben mochte. Gleich nach Unterzeichnung des Friedensvertrages ...

Die Schilderung ist treffend. Daß unter den Notleidenden, die am schwersten von der Geldentwertung betroffen werden, die Hunderttausende von Kurzarbeitern und Arbeitslosen sich befinden, verschweigt diese Darstellung. Aber sie will ja nur Gegensätze bezeichnen.

Man sollte meinen, daß eine Regierung, die dies auspricht, auch Schlüsse aus solchen Darlegungen zieht. In den Besitzsteuervorlagen ist das nicht der Fall. Dem kleinen Rentner und dem Erwerbslosen wird zugemutet, daß er allein im Durchschnitt pro Kopf seiner Familie jährlich 300 bis 400 M. an Umsatzsteuern ausbringt. Das sind nach dem Urteil der Regierung die Notleidenden. Wo bleibt die Leistung der Besitzenden? Verfolgt man die Steuervorlagen im einzelnen, so wird man den Eindruck der treibenden Berge nicht los, aus denen ein Mäuslein hervorkriecht.

Dem die Belastung des Besitzes ist im Verhältnis zu den Gewinnen, die oben von der Regierung richtig gekennzeichnet wurden, geradezu lächerlich gering. Die Körperschaftsteuer kann hier von vornherein außer Ansatz bleiben. Wird sie doch in einer Periode steigender Preise und rückichtsloser Diktatur der Warenverkäufe ohne weiteres auf den Verbrauch abgewälzt. Jedenfalls hat sie bisher der außerordentlichen Steigerung der Gewinne, die auf allen möglichen Wegen verteilt wurden, in keiner Weise Abbruch getan.

Es bleiben also die eigentlichen Besitzsteuern. Darunter befindet sich die Vermögenssteuer, die Vermögenszuwachssteuer und die Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit. Wess Steuerarten, die, wie schon ihr Name zeigt, keineswegs neue Wege beschreiten, sondern nur in der Hauptsache die Tarife früherer Steuern verändert haben.

Das Vermögenssteuergesetz.

Diese Vorlage verdient in der Fassung, wie sie für die Dauer berechnet ist, nicht einmal den Namen, den sie führt. Die Steuerfüße staffeln sich nämlich von 0,05 bis 1 Proz. des steuerpflichtigen Vermögens. Der Höchstfuß wird selbst bei einem Vermögen von 100 Millionen Mark nicht ganz erreicht. Dieser Teil der Steuer kann also ohne weiteres aus dem Ertrag gezahlt werden und sollte daher schon der Ehrlichkeit halber als eine gestaffelte Kapitalertragssteuer bezeichnet werden. Die Zinsen, die der Kapitalist bezieht, vermindern sich eben durch die Steuer nur um 5 vom Tausend bis 1 vom Hundert, die Kapitalbildung und Kapitalsubstanz wird in keiner Weise berührt. Da die Zinsfüße für Leibkapital aller Art gegen frühere Jahrzehnte, wo man noch

Staatsanleihen bei einem Zinsfuß von 3 Proz. aufnehmen konnte, bedeutend mehr gestiegen sind, bleibt immer noch eine höhere Verzinsung als in der besten alten Zeit rückichtsloser Kapitalistenwillkür.

Aber die Steuer kommt für die ersten 15 Jahre mit erhöhten Sätzen zur Erhebung. Durch einen Zuschlag, der das Dreifache der oben genannten Prozentfüße beträgt, soll nämlich der noch ausstehende Teil des Reichsnotopfers in dieser Zeit abgelöst werden. Durch den Notopferzuschlag erhöht sich die Steuer auf folgende Sätze: Der Besitzer von 51 000 M. zahlt 0,2, der einfache Millionär 0,85, der zehnfache 2,66 und der hundertfache Millionär 3,8 Proz. Ob mit diesen Sätzen der noch ausstehende Teil des Reichsnotopfers zuzüglich der Zinsen, die in den dazwischen liegenden Jahren hätten gezahlt werden müssen, tatsächlich voll erlegt wird, darüber bringt die Vorlage keine Berechnungen. Die Regierung wird aber darüber Auskunft geben müssen, wenn sie diese Annahme glaubhaft machen will.

Jedenfalls zeigen auch diese Beispiele, daß der größte Teil dieser erhöhten Steuern ohne weiteres aus dem Kapitalertrag bestritten werden kann. Der fünffache Millionär zahlt ja nur rund 2 Proz. Steuern, angeblich vom Vermögen. Er kann sie in Wirklichkeit natürlich ebensogut aus dem Ertrag des Kapitals bezahlen, eben weil die Zins- und Dividendensätze von Rentenpapieren und Aktien bedeutend gestiegen sind. Aber selbst wo die Steuer annähernd 4 Proz. beträgt, kann sie aller Vermutung nach noch aus den Erträgen des Kapitals bestritten werden. Der Durchschnittswidwiddensatz von Aktien, die als Kapitalanlage der Großverdiener hauptsächlich in Frage kommen, beträgt 13,8 Proz. Wenn diese hohe Verzinsung durch die übertriebenen Börsenkurse nicht überall deutlich zum Ausdruck kommt, so bleibt es doch unbestrittene Tatsache, daß der größte Teil der Gewinne nicht in der Dividende, sondern in der Gewährung von Bezugsrechten, Gratisaktien usw. zur Verteilung gelangt. Welche Gewinne dabei erzielt werden können, dafür erlebte die Börse in diesen Tagen ein typisches Beispiel: Das große westdeutsche Stahlwerk Phönix erhöhte sein Kapital und stellte die neuen Aktien zu einem geringen Kurse den alten Aktionären zur Verfügung. Infolgedessen konnten diese allein das Recht auf den Bezug des neuen Papiers, — nicht etwa die neue Aktie selbst — mit 550 Proz. verkaufen. Das ist ein besonders krasser, aber in seiner Art keineswegs vereinzelter Fall. Die Rückzieher solcher Kapitalerträge, die meist in Großaktionärskreisen zu finden sind, werden die lumpigen 4 Proz. ihres Vermögens als „Vermögenssteuer“ glatt aus dem Kapitalertrag bestritten können.

Besondere Bestimmungen sorgen bei diesem Gesetz dafür, daß die Körperschaften erheblich geringer zur Steuer herangezogen werden; Härteparagraphen gelten für die Schonung der kleinen Rentner.

Die Steuer soll von drei zu drei Jahren neu veranlagt, neu hinzugegangenes Vermögen durch eine Nachveranlagung erfasst werden. Als erster Stichtag der Steuererklärung ist der 21. Dezember 1922 vorgesehen. Zahlungen, die aus ihr fließen, kommen also dem Reich in der ersten schwierigsten Zeit der Wiedergutmachungszahlungen aus dieser Steuer nicht zugute.

Das Vermögenszuwachssteuergesetz.

Der Entwurf eines Vermögenszuwachssteuergesetzes ist, wenn er ernst genommen sein will, noch unglücklicher als die erste Vorlage. Er ist hervorgegangen aus der alten Besitzsteuer, die durch die großen Kriegsausgaben vom Vermögenszuwachs zeitweilig außer Kraft gesetzt war. An diese Steuer hat man sich so schön gewöhnt, daß man sie nicht entbehren kann, auch wenn sie nicht arbeitet. Die Vorlage sieht nämlich vor, daß die Steuer erst im Jahre 1926 in Wirksamkeit treten soll, also zu einer Zeit, in der man die Bedürfnisse des Reichshaushalts und die Tragfähigkeit der verschiedenen Steuerzahler noch gar nicht kennt. Es ist zunächst gar nicht einzusehen, weshalb in den fünf Jahren, die uns von diesem Zeitpunkt noch trennen, noch eine neue Besitzsteuer als Paradebild der Reaktion auf dem Papier stehen soll. Will man ein solches Gesetz erlassen, so genügt es doch, wenn man vorläufig feststellt, daß Länder und Gemeinden bis zu diesem Zeitpunkt keine Sondersteuer auf den Vermögenszuwachs erlassen dürfen. Da der Vermögenszuwachs in der Zwischenzeit aus den Veranlagungen zur Vermögenssteuer leicht berechnet werden kann, ist auch gar nicht einzusehen, weshalb man gerade heute die Art der Veranlagung und die Höhe der Steuerfüße festlegen will.

Selbstverständlich ist das nicht gesagt, um auf eine Vermögenszuwachssteuer zu verzichten, aber wenn man heute über Schwerefälligkeit der Finanzbehörden klagt, so kann man doch zunächst einmal dafür sorgen, daß sie von dem Ballast solcher Gesetze befreit werden, von denen man heute jedenfalls nicht wissen kann, in welcher Form sie in Kraft treten werden. Die Absicht des Entwurfes ist klar, wenn man in der Begründung folgenden Satz liest:

„Mit der Vermögens- und Vermögenszuwachssteuer würde also ein Steuersystem geschaffen, das alle wirtschaftlichen Phasen erfasst und den Besitz in abschließender und erschöpfender Weise belastet.“

Das Reichsfinanzministerium, das mit seinen Vermögenssteuern bisher nur Mißerfolg auf Mißerfolg gehabt hat, sollte mit solchen Schlussfolgerungen vorsichtig sein. Jedenfalls haben unsere Genossen keine Veranlassung, diese Auffassung dadurch zu bekräftigen, daß sie ihre Unterschrift unter einen solchen Gesetzentwurf setzen. Zunächst sollte zumindestens einmal abgewartet werden, wie ein anderes Gesetz wirkt, das in der Zwischenzeit den Vermögenszuwachs erfassen soll, nämlich die Vorlage über eine

Abgabe vom Vermögenszuwachs aus der Nachkriegszeit.

Diese Vorlage könnte man als einen Versuch zur Erfassung der Nachkriegsgewinne ansehen, wenn nach Befreiung einiger bedenklicher Schönheitsfehler durch ihn eine Erfassung der Nachkriegsgewinne verbürgt wäre. Aber es ist eine einmalige Abgabe, auf die alle wesentlichen Merkmale zutreffen, welche die Durchführung der Kriegsgewinnabgaben unmöglich gemacht haben. Zunächst ist die Abgabe einmalig. Sie soll den nach dem Stand vom 30. Juni 1921 und nach dem von 1919 ermittelten Vermögenszuwachs mit einer Steuer belasten, die Gewinne bis 100 000 M. ganz freiläßt, dann mit 5 Proz. einsetzt und allmählich bis annähernd 30 Proz. ansteigt. Der einfache Millionär hätte 20 Proz., der zehnfache 28 Proz. zu zahlen; die Höchstleistung ist 30 Proz. Die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs ist vor allem daran gescheitert, daß das für die Steuer bestimmte, aber lange Zeit nicht erfasste Vermögen inzwischen werdend tätig war, sich inzwischen wieder vermehrt hat und während der allgemeinen Preisrevolution auf den Ertrag umgelegt werden konnte. Genau dieselben Umstände gelten heute. Die Versicherung des Reichsfinanzministeriums, daß die von ihr vorgeschlagene Form eine schnelle Durchführung der Abgabe ermöglicht, ist nicht ohne weiteres eine Garantie dafür, daß sie auch tatsächlich erfolgt. Die Erfahrungen, die wir bisher mit solchen Zusagen gemacht haben, reizen nicht zu Hoffnungen. Eine Vermögenszuwachssteuer aber, die nicht sofort betriebsbetrieben werden kann, wirkt letzten Endes wie eine indirekte Steuer, die wieder auf den Verbrauch oder die Arbeiter abgewälzt wird.

Die Besitzsteuern sind also: erstens eine Vermögenssteuer, die nicht vom Vermögen bezahlt wird, zweitens eine Vermögenszuwachssteuer, die für die nächsten Jahre gar nicht erhoben wird, und drittens eine Vermögensabgabe aus der Nachkriegszeit, für die kein besseres Ergebnis zu erwarten ist, als für die Kriegsausgaben vom Vermögenszuwachs. Die Sätze dieser Abgabe sind geringer, aber auch für ihre Eintreibung bestehen die gleichen Schwierigkeiten wie für die früheren Abgaben.

Daß diese Steuern kein Gegengewicht für die ungeheuren Verbrauchssteuern sind, sondern diese vielleicht sogar noch in ihrer Wirkung erhöhen, steht außer Zweifel. In Zeiten der Geldentwertung bleibt eben dem Reiche, wenn es aus den Vermögenswerten und ihrem Ertrag wirkliche Steuern ziehen will, nur eine Erfassung der Goldwerte durch unmittelbare Reichsbeteiligung an Industrie und Landwirtschaft. Undernfalls wird das Reich immer mit seinen Steuern hinter dem tatsächlichen Bedarf herhinken und mittels der Notenzettel den wirtschaftlichen Druck auf die breiten Massen abwälzen. Es braucht nicht besonders gesagt zu werden, daß das vielfach erörterte Kompro-miß der Umwandlung einer Körperschaftsteuer in eine einmalige Abgabe kein ausreichender Ersatz für diese allgemeine Vermögensbeteiligung ist. Sie durch eine wirkliche Erfassung der Goldwerte zu ersetzen, wird Aufgabe unserer Genossen im Parlament und in der Regierung sein. Undernfalls ist auch das Budget der indirekten Steuern unannehmbar.

Die neuen Vorlagen beweisen, wie recht die Sozialdemokratie mit ihrem Standpunkt gehabt hat, als sie indirekte Steuern nicht eher bewilligen wollte, ehe das ganze Steuerbudget vorlag.

Die Frage der Einigung.

Seitdem die Unabhängigen sich in Halle von den kommunistischen Elementen ihrer Partei getrennt haben, noch mehr seitdem sie im Reich der Koalitionsregierung Wirth eine wohlwollende Neutralität wahrten und dadurch von selbst der Sozialdemokratischen Partei näherrückten, ist oft die Frage aufgeworfen worden, ob denn nun nicht die Zeit für eine Beendigung der Spaltung und eine Wiedervereinigung gekommen sei. Zweifellos ist der verständlichere Ton, der seitdem zwischen beiden Parteien Platz gegriffen hat, ein erfreuliches Symptom. Zweifellos nähern sich auch die Wege der beiden Parteien wieder. Wie weit es aber noch bis zur Wiedervereinigung ist, das ist eine schwer zu entscheidende Frage, deren Lösung wohl erst die Ereignisse bringen werden.

Das Problem der Wiedervereinigung behandelt eine lobenswerthe 40seitige Schrift des Genossen Victor Schiff: „Die notwendige Verständigung der Arbeiterklasse, Möglichkeiten und Voraussetzungen“ (Verlag Buchhandlung Vorwärts). Der Verfasser geht an die Frage mit starkem Optimismus, aber gleichwohl mit klarem Verstand. Daß eine Verschmelzung zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten oder gar noch weiter linksstehenden Gruppen und Gruppen zurzeit nicht in Frage komme, ist ohne weiteres klar. Schiff schreibt:

Wer zu einem Ergebnis gelangen will, der muß sich von vornherein damit abfinden, daß die absolute Einigung, auch die Einigung mit der kommunistischen Partei außerhalb des Bereichs der Möglichkeiten liegt. Was wir zu erreichen versuchen müssen, das ist in einer möglichst kurzen Zeit das Maximum an Einigung, das möglich ist. Dieses gegenwärtig mögliche Maximum ist eine Einigung zwischen SPD. und U.S.P.

Von diesem realpolitischen Standpunkt ausgehend, untersucht der Verfasser, was denn SPD. und U.S.P. in der praktischen Politik trennt, und kommt zu dem Ergebnis, daß es vorwiegend die Frage des Zusammengehens mit bürgerlichen Parteien ist. Die kommunistische Desperadopolitik, das Streben des Staates eher den Rechtsparteien zu überlassen, als selber aus der unentwegten Opposition herauszutreten, ist ja von den Unabhängigen schon mit der Unterstützung des Kabinetts Wirth praktisch bereits ausgeübt worden. Aber dennoch scheuen sie den Eintritt in eine Regierung, in der auch bürgerliche Elemente sind, und rechnen uns einen solchen noch immer als Prinzipienverrat an.

In der Broschüre wird nun nachgewiesen, daß von einem Prinzipienverrat gar keine Rede sein kann. Die von den Unabhängigen gern zitierten Beschlüsse der internationalen Kongresse von Paris (1900) und von Amsterdam (1904) beruhen auf ganz anderen tatsächlichen Voraussetzungen, was niemand zurzeit schärfer betont, als der Verfasser der Pariser Resolution: Karl Rautsky. Aber selbst die Pariser Resolution bezeichnet ausdrücklich die Frage des Eintritts eines Sozialisten in ein bürgerliches Kabinett (an eine gleichwertige oder gar überwiegende Vertretung der Sozialisten in einem Kabinett wagte man damals noch gar nicht zu denken) als eine Frage der Taktik, nicht des Prinzips.

In dieser Weise behandelt auch heute die Sozialdemokratie Koalitionsfragen. Tatsächlich ist in dem einen Jahr, in dem Deutschland infolge der unabhängigen Abstinenzpolitik nach den Wahlen 1920 rein bürgerlich regiert wurde, gewaltiger Schaden für die Arbeiterklasse entstanden. Durch den Wiedereintritt der Sozialdemokratie in das Kabinett Wirth ist die Gefahr keineswegs gebannt. Die innerpolitische Lage ist höchst unsicher, schwere Kämpfe sind zu er-

warten. Die Reaktion verfügt dabei über manchen Trumpf, sie wird, worauf Schiff hinweist, um so günstiger dastehen, je unvernünftiger die Entente gegen Deutschland in der ober-schlesischen Frage und in der Reparationsfrage handelt. Unendlich viel steht für die Arbeiterklasse auf dem Spiel. Kleine Wählerfolge können die Situation nicht entscheidend beeinflussen. Ein großes entscheidendes Ereignis muß, so folgert die Broschüre, der durch die Zersplitterung und Kräftevergeudung entmutigten und apathisch gewordenen Arbeiterklasse neuen Impuls geben: Die Einigung. Soll, so fragt Schiff, diese notwendige Tat scheitern, wegen einer armseligen theoretischen Meinungsverschiedenheit, die auf einer veralteten Formel beruht?

Wir wünschen es sicher nicht. Aber wir sind uns klar darüber, daß eine Einigung nur dann ihren Zweck erfüllt, wenn alsbald die geeinigte Kraft der Arbeiterklasse zur Festigung und zum Ausbau der Republik praktisch in die Erscheinung tritt. Nur eine Einigung, die in der Lage ist, das Streben der Republik alsbald nach links heranzuwenden, wird der Arbeiterklasse den Wert der Einigung empfinden lassen. Dieser Erfolg ist allerdings nur zu erzielen, wenn alle an der Einigung Beteiligten unbekümmert um doktrinaire Streitigkeiten ihr Augenmerk auf ihn einstellen. Insofern ist das eigentliche Problem der Einigung in der besprochenen Schrift richtig gekennzeichnet.

Einigung und Koalitionspolitik.

Mit der wieder lebendiger werdenden Bewegung für eine Einigung mit den Genossen der U.S.P. ist erfreulicherweise auch eine Vertiefung des damit in Zusammenhang stehenden Fragenkomplexes merkbar geworden. Es wäre ein Verstoß, wenn man annehmen wollte, daß dadurch Hindernisse beseitigt würden, man muß eher annehmen, daß deren Zahl zunimmt. Ein entscheidender Differenzpunkt ist, daß die Unabhängigen, zu den Methoden der SPD. der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückkehrend, jede Koalition mit irgendeiner bürgerlichen Partei bisher ablehnten. Wenn auch neuerdings in der Haltung der U.S.P. ein Umschwung bemerkbar zu werden scheint, so bleibt doch schon auf diesem Gebiet noch ein weiter Weg bis zur gemeinsamen Arbeit. Von diesem Gesichtspunkt aus behandelt Genosse Rautsky, der Leiter unseres Roten Parteiblattes, in einer Broschüre die Frage „Republikanische Verantwortung, der Zwang zur Koalitionspolitik“.

Rautsky betont die Notwendigkeit der Koalitionspolitik, die im Interesse der Republik zu leisten sei. Dabei behandelt er auch die Frage des Zusammengehens mit der Deutschen Volkspartei als eine parteipolitische Angelegenheit.

Unterlage für seine kritischen Bemerkungen bietet ihm die jüngste preussische Kabinettsbildung. Er meint:

„Wie sollen diese Aufgaben gelöst werden, wenn die Sozialdemokratie sich selber von der Macht ausschließt und freiwillig Positionen räumt, die sie halten könnte? Es ist ein auf die Dauer unerträglicher Gedanke, die Republik von monarchistischen Elementen beherrscht und beherrscht zu sehen, und eine Lebensnotwendigkeit für unser Volk, daß sich alle Elemente zusammenschließen, die zu positiver, aufbauender Arbeit auf dem Boden der bestehenden Staatsordnung bereit sind. Wenn das ohne Deutsche Volkspartei möglich ist, um so besser. Ist das Ziel der Einigung aber nicht erreichbar, so ist es ein schwerer Fehler, das Feld den Rechtsparteien vollständig zu überlassen.“

Wir sind mit Rautsky darin einer Meinung, daß es nicht darauf ankommt, wie eine Partei firmiert und was sie erklärt, es kommt darauf an, wie sie handelt. Und da muß man doch sagen, daß das, was manchen und sicher keinen schlechten Parteigenossen noch vor einiger Zeit für Breußen möglich schien, heute aus-geschlossen ist. Die positive Haltung der Deutschen Volkspartei ist allein schon durch ihre Stellung zu den kommenden

Steuern so eindeutig festgelegt, daß es sich ihr gegenüber wohl mehr um Kampf als um irgend etwas handeln wird.

Die Broschüre Rautskys ist dennoch lesenswert, weil sie uns eine abgerundete Anschauung eines Standpunktes gibt, den man nicht außer acht lassen soll, wenn er in unserer Partei auch nur von einer Minderheit geteilt wird. Aus der Meinungsfreiheit in der Diskussion ist bisher noch immer für die Partei nützliche Klärung gewonnen worden.

Jshis Antwort.

Paris, 20. August. (W.D.) Wie Havas mitteilt, erklärt Bicomte Jshil, der derzeitige Vorsitzende des Völkerbundes, in seiner Antwort an Briand, den Vorsitzenden des Obersten Rates: Obgleich es ihm noch nicht möglich gewesen sei, seine sämtlichen Kollegen im Völkerbundsrat zu befragen, sei er doch überzeugt, daß diese auf Grund des Wortlautes und des Geistes des Völkerbundestextes sich bereit erklären werden, die Einladung anzunehmen, die ihnen im Namen des Obersten Rates zugegangen ist, nämlich die Lösung bekanntzugeben, die sie für die Grenzführung in Oberschlesien empfehlen.

Paris, 20. August. (W.D.) Wie „Antrassigeant“ mitteilt, schließt der Brief des Bicomte Jshil an Ministerpräsident Briand, betreffend Annahme der Aufgabe, ein Gutachten über die Grenzführung in Oberschlesien zu erstatten, mit den Worten: „Ich hoffe fest, daß diese Empfehlung (Anmerkung der Redaktion: einer Grenze in Oberschlesien) einstimmig gemacht werden wird.“

Wir hatten in unserer gestrigen Abendausgabe auf die ungeheure Bedeutung der Frage hingewiesen, ob der Völkerbundrat lediglich einstimmige Beschlüsse fassen dürfe oder ob auch Mehrheitsbeschlüsse zulässig seien. Der „Petit Parisien“ wollte positiv wissen, daß Jshis Antwort die ausdrückliche Erklärung enthalte, er teile Briands Auffassung von der Notwendigkeit einer einstimmigen Entscheidung. Wir hatten unfererseits, vorbehaltlich der Richtigkeit der Meldung des „Petit Parisien“ gegen diese verhängnisvolle Ansicht Stellung genommen, die den Obstruktionsversuchen des französischen Vertreters Tür und Tor geöffnet hätte.

Nun schweigt sich merkwürdigerweise die Meldung der offiziellen Havas-Agentur über diesen wesentlichen Punkt aus. Aus ihr geht indessen hervor, daß Jshil bisher nicht einmal mit allen Mitgliedern des Rates Rücksprache gehalten hat, daß er jedoch glaubt, schon jetzt den Auftrag des Obersten Rates annehmen zu können.

Die Vermutung, daß bei der Version des „Petit Parisien“ der Wunsch der Vater des Gedankens war, wird indessen bestärkt durch die Mitteilung des „Antrassigeant“ über den Wortlaut des Schlusssatzes von Jshis Antwort. Auch da ist zwar Vorsicht am Platze, da es sich noch nicht um einen offiziellen Text handelt, aber es ist schwer anzunehmen, daß das letztere Blatt diese Schlusswendung einfach erfunden habe. Danach würden aber die Dinge ganz anders liegen: Jshil hätte lediglich die Hoffnung, bzw. die feste Hoffnung zum Ausdruck gebracht, daß die Empfehlung des Obersten Rates einstimmig erfolgen würde.

Der wesentliche Unterschied zwischen der Version des „Petit Parisien“ und der des „Antrassigeant“ springt in die Augen: nach der ersten hätte Jshil erklärt, Einstimmigkeit müsse erzielt werden, nach der zweiten er lediglich die Hoffnung ausgesprochen, daß Einstimmigkeit erzielt werde. Die erste Fassung hätte eine folgenschwere Bindung bedeutet, die zweite ist nur eine höfliche Redensart. Wir zweifeln nicht daran, daß, wenn die Version des „Petit Parisien“ richtig gewesen wäre, die offizielle Havas-Agentur sich beeilt hätte, diesen Sieg des französischen Standpunktes urbi et orbi bekanntzugeben.

Das Grab auf dem Oybin.

Von Edgar Hahnwald.

Hoch oben auf dem Oybin, eingeschmiegt zwischen reinliche Sandsteinfelsen und bröckelnde Ruinen, beschirmt vom glasgrünen Gezweig alter Bäume, liegt der Friedhof des Dorfes.

Die Toten der Jahrhunderte schlafen dort. Ritter der einstmaligen Burg, Bauern und Handwerker aus dem Tale, Gäste von weither, die der rasche Tod der stillen Siedlung einreichte. Da ruht Peter von Ipeischütz, bei Kaisern, Königen und Herren wohlbedienter Kriegsmann. Und über seinen Beinen schläft, im Leben um Jahrhunderte von ihm getrennt, im Tode bis auf einige Spaten voll Erde ihm nahe, der Obermeister der Innung der Köche zu Leipzig.

Ueber flache Steintreppen, durch kühle Burgtüre kommt man herauf und wird umfassen von der steinernen Petrarca-Romanik, die nach der Neigung Kaiser Karls IV. auf dem Oybin als Rathbildung der Einfinderei Baucluse Gestalt gewann und deren entschwendene Stimmung noch als leiser, lechter Hauch um die Ruinen schwebt.

Von der Höhe malarisch gestirmt Felsen schaut man hinab in die Ruine der Kirche. Hinter den hohen Spitzbogen grünt der Wald, umrahmt von der französisch graziosen Gotik des zerbrochenen Maßwerkes. Die Sonne lüftet durchs Laub und macht es leuchten wie goldgrünes Glas. Grünes Dämmerlicht liegt über edles Gemäuer gebreitet. Jahrhunderte träumen in steinerner Kühle. Gelbe Blumen blühen, wo einst die Mönche von Avignon fromme Messen zelebrierten.

Im Schatten dieser Mauern schlafen die Toten des Dorfes. Durch eine niedere Pforte im Kreuzgang, unter der man sich unwillkürlich verneigt, tritt man hinaus und steht vor den Gräbern.

Eine frisch aufgeworfene Grube wartete. Es duftete nach feuchtkühlem Sand und nach Fichtennadeln.

Als wir die Oybin-Kuppe auf der schmalen Felsengasse umgingen, wehte das Gebimmel der Totenglocke vom Berggipfel an den Steinwänden herauf.

Drumten, im sonnigsten Tale, winzig und belanglos inmitten der grünen Sommerwelt, wartete ein Trauergeleit bei einer weißperlhängten Sommer. Eine kleine Kapelle spielte: Ach bleib mit deiner Gnade... Die Instrumente klangen verstimmt. Sie blühten im Licht.

Und als der gelbe Sarg die schmale, steile Treitreppe des Sterbhauses herabgetragen wurde, zogen die kleinen Menschen da unten die schwarzen Hüte.

Neben uns stand eine Einheimische. Sie besah sich das Trauergeleit durchs Glas, erkannte den und jenen und leuchtete gedämpft. Zwischen uns lag sie zu einem biden Manne neben ihr: „Ach ja, a guter Karle wor dar Frihe immer, a sibre guter Karle.“

Der Mann sah ratlos traurig hinab. Und sie: „Das hätte würdlich ne sein brauchen.“

Sie richtete das Glas auf die Witwe, auf die Kinder und sagte: „Da stitts nu, sah d'r 'sch ad so — das häuffel Unglück.“

Dann erzählte sie, durchs Glas guhend, uns die Geschichte. Der Tote da unten war der Postverwalter des Dorfes. Er war ein stiller, verträglich, hilfsbereiter Mann. „Aber a ferner Ehe — wissen Se, do wor ne immer all's, wie's eigentlich sein sollte.“ So sagte die Frau. Vor ein paar Tagen erst kam er aus den Ferien zurück. Er hatte geschrieben — er freute sich trotz allem aufs Heimkommen. Und als er an seinem Hause vorbeifuhr, winkte er. „Aber denken 'sch ad: Iee senjer Menich hult 'n ab. De Froe ni, de gruß'n Kinder oo ni — ganz alleine stand 'r da.“ Ein Briefträger hat ihm nachher den Koffer nach Hause geholt — es sind fünf-hundert Schritt vom Bahnhofe bis zum Hause.

Die Frau sah hinab auf den schwarzen Zug, der langsam die Dorfstraße entlang schlich.

„Das hatt' 'sch zu Harzen genumm', das sinn' Se gleich'n. Er hat 'sch vergriff. Wissen Se, was ich gemacht hätte? Ich hatt' n, wen's mei Kaler gewast wäre, richt'g beim Schadel genumm un' hätte gesut: E kumm od, Frihe, soh all's gutt sein. Ipe sang' m'r nu' wieder a ganz ander Lab'n oo. Aber sah'n Se, das bruchte seine Froe aben ne zuwege. Un' am anderen Murg'n, da lag der Mon tut a d'r Kammer.“

Die Geschichte, die die Frau da erzählte, ließ auf den banalen Schluß hinaus: hätte die Frau den Mann nur gerade diesmal von der Bahn abgeholt, so lebte er noch. So aber war das der nächste Tropfen, der ein Rohr zum Überlaufen brachte. Die Tragödien des Alltags sind manchmal lächerlich — aber den Berg herauf trugen sie einen Toten.

Er kam, in einem gelben Sarg auf den Schultern der Lebenden, durch die enge Ruinenpforte, unter der das hohe, schwarze Kreuz, das der Charnabe vorantrug, sich tief neigen mußte. Briefträger in Uniform trugen ihn — „seine“ Briefträger nannte sie vorhin voller Rührung die Frau. Feuerwehrlente im Helm, mit blanken Eilen am rot und schwarz gestreiften Gürt, bliesen die Trauerhörner.

Der Sarg sank in die Gruft. Der Pastor redete. In den leuchtenden Buchenwipfeln schlug ein Fink. Herausfordernd schmettete er seinen Schlag immer wieder. Die Witwe, die Kinder schluchzten — die hallo's schütternden Schultern der unter Schielern weinenden Frau erweckten tiefes Mitleid. Auf ihre fünfundvierzig Jahre samt eine schwere Last.

Sie tastete mit knidenden Knien die zwei, drei Treitstufen auf die Sandhöhlung hinauf. Die Köpfer flühten sie. Ihre Tränen fielen hinab auf den Sarg — lange stand sie.

Ringsum, zwischen den sommerlich blühenden Gräbern, auf Felsen und Steintreppen verhielten sich Touristen und Sommergäste still. Bunte Kleider leuchteten unter grünen Bäumen.

Die Feuerwehrlente bliesen „Jesus meine Zuversicht“ und blühten erst am blanken Messing entlang.

Als die Trauererlesung gegangen war, sprang der Totengräber in die Grube. Er stand auf dem Sarge und riß die grüne

Fichtenvorleindung aus dem tiefelnden Sand. Die abgegriffene Soldatenmütze sah ihm im mageren Genid. In sporadischen Sähen, die er unter seinem blauen Frankensart hervorstieß, verteidigte er die Witwe. Die Leichenfrau schweig mit zustimmender Miene und nahm die Kränze beiseite. Als er den Spaten zu sich hereinzog wie einer, der mit einer gewohnten Arbeit bald zu Ende kommen will, sagte sie: „Un' ihe muß se aus dar schön'n Dienstwohnung nu' oo no' taus — un' überall is siche Wohnungsmut...“

Der Totengräber meinte: verteidigt keine Schuldprüche — es ist sinnlos. Er sagte es nicht, aber er meinte es.

Er schaukelte das Grab zu. Ein Grab mehr auf dem Friedhof, auf dem die Jahrhunderte schlafen.

Im Leben bleibt die Frau, die Witwe, in Wirrsal, in Anfechtungen, im Sich-wehren-müssen.

Wer deutet ihr Schicksal? War es das Leben einer Drangosien, Vornwärtslebenden neben einem dumpf Beengten, Verharrenden?

Und doch — er, er nahm das Gift.

Rästel umgeben uns. „Und nahm die Ewigkeit den Gänsekiel: sie kann nicht eines Menschen Stunde schreiben.“ Lilienkron dichtete das:

Geheimnisvoll ist unser Tun und Handeln,
Geheimnisvoll verstummen wir ins Grab.

Und was wir binden auch und was wir handeln:
Geheimnis steigt wie Stein mit uns hinab.

Und das Leben geht weiter.

In der Camera obscura auf der Felskuppe über den Oybin-gräbern zwischentüren jurde Mädchen entzückt um die weiße, emalle-bante Platte im verdunkelten Raume, auf die der Spiegel den Widerschein der bunten Landschaft da draußen als zärtliche Gemälde zauberte.

Eine Stunde später blühten wir vom Hochwald in den weitläufigen Glanz der Welt. Der Abendwind spielte in den Hopfen-ranken am Berandgebälk. Und wir tranken ein Glas Kupfer auf das Leben.

Städtische Volkskonzerte des Völkharmanischen Orchesters finden in der nächsten Woche statt: Am 23. und 25. in der Brauer's Künigshald, Schönbauer Allee 10/11. und am 26. in der Bill-sarmonie, Fernburger Str. 22/23. Beginn der Konzerte 8 Uhr. Der Vorverkauf ist bei H. Westheim, Leipzig, Straße, in der Verliere Gewerkschaftskommision, Angelufer 15, im Zigarettengeschäft von Horch und in den betreffenden Konzertsälen. Die im Vorverkauf nicht weiter-gebrachten Karten werden abends am der Kasse verkauft. Der Eintritts-preis beträgt 1,50 M. und das Programm 25 Bl. Kasseneröffnung 7 Uhr.

Ernst Friedrich spielt am Sonntag, den 28. August, vormittags 11 Uhr, in der Volksbühne: Die „Armut“, von Bülow, ferner Harmoniumkonzert, Rezitationen und Volkslieder. Die Veran-staltung ist zugunsten des hungernden Rußlands. Karten zu 3 M. in der Gopwirts-Buchhandlung.

Ernst Daudet, der ältere Bruder des französischen Romanquintessenz-Aldophe D. ist im Alter von 55 Jahren gestorben. Auch er hat eine Reihe von Romanen und daneben allerlei geschichtliche und kulturgeschichtliche Werke verfaßt, ohne je seinen berühmten Bruder zu erreichen.

Heute Gewerbegerichtswahl von 9 bis 5 Uhr.

Wählt die Liste der freien Gewerkschaften!

Ist Spiel und Wette gewinnbringend?

Die ungeheuer gesteigerte Spiel- und Wettleidenschaft, wie sie erst jetzt wieder beim Zusammenbruch der Weltkonzerne froh zutage tritt, macht doch ein kühles Wort der Vernunft notwendig, wenigstens an die, die überhaupt noch Vernunft annehmen wollen.

Wenn man Spieler und Wette auf dem Grund ihrer Beteiligung an Spielen und Wettten fragt, so erzählen sie meist von fabelhaften Gewinnen, die dieser und jener auf der Rennbahn, in der Lotterie, am Spieltisch oder sonstwo gemacht hat. Sie stehen unter der Hypnose des Gewinnes. Die viel zahlreicheren Verluste übersehen sie ganz und gar.

Allen, die überhaupt noch mit der Verlockung kämpfen können, muß doch ober klar und deutlich gesagt werden, daß alle Spiel- und Wettunternehmen größeren Stiles heute darauf zugeschnitten sind, daß der große Kreis der Spieler und Wette ungewinnhaft verliert, und so zwar um so ungewinnhafter, je länger er das Spielen und Wettten fortsetzt. Deshalb gehen auch gerade die Spieler meist völlig zugrunde, die anfängliche Verluste durch Beharrlichkeit wieder ausgleichen wollen.

Es ist ja an sich schon klar, daß der Kreis der Spieler und Wette, als Ganzes genommen, niemals gewinnen kann, weil beim Wettten und Spielen keine neuen Werte erzeugt werden. Es wird nur das Geld zwischen den einzelnen Spiel- und Wettteilnehmern hin und her geschoben. Ein Spieltisch, an dem zehn Leute mit je 1000 M. Einsatz sitzen, beginnt und schließt das Spiel, wie es auch verlaufen mag, mit einem Gesamtvermögen von 10 000 M. Nur daß diese 10 000 M. unter die einzelnen anders verteilt sind als zu Beginn. Von außen kommt kein neues Geld hinzu, wie das bei einem wirtschaftlichen Unternehmen der Fall ist, das neue Werte schafft.

Aber auch dieser günstigste Fall kommt in der Praxis so gut wie gar nicht vor. In der Praxis liegen die Dinge immer so, daß die Gesamtheit der Spieler mit viel weniger Geld vom Spieltisch aufsteht, als sie sich hingeseht hat. Es findet nämlich überall eine Besteuerung der Spieler statt, irgendeine Stelle kassiert einen Teil der Einsätze vorweg für sich ein.

Das geschieht selbst da, wo scheinbar ein kleiner privater Kreis „ganz unter sich“ spielt. Denn mit dem Spiel ist meist ein starker Konsum an Getränken verbunden. Wer gerade gewinnt, neigt naturgemäß dazu, größere Zechen zu machen; so daß der einzig wirklich Gewinnende in der Regel der Wirt oder sonstige Verausgeber der Getränke ist. In größeren Spieltischen tritt dann das Kartengeld als systematische Besteuerung des Spiels hinzu. Wenn die zehn obengenannten Spieler im Laufe des Abends insgesamt 200 M. Kartengeld erlegt und 800 M. für Getränke ausgegeben haben, so stehen sie tatsächlich mit nur noch 900 M. auf, ihre Gesamtheit ist also um 1000 M. ärmer geworden.

Wiel deutlicher ist die Besteuerung bei allen größeren Spiel- und Wettunternehmen. Verhältnismäßig am anständigsten macht es noch der Fürst von Monaco. Er begnügt sich damit, den 37. Teil der Einsätze für sich zurückzubehalten. Das Roulette hat 36 Ziffern und dann noch die Null. Diese ist die sogenannte Bankchance. Wenn Null herauskommt, sind alle Einsätze auf rot und schwarz, ausserhalb und ungerade usw. verloren. Mag nun auch an einem Tage einmal Null gar nicht herauskommen, mit der Länge des Spieles gleicht sich der Zufall völlig aus, jedes 37. Spiel gehört faktisch der Bank. Da sich bei den übrigen 36 Gewinn und Verlust die Waage halten, so muß die Bank andauernd gewinnen, die Spieler müssen dauernd ärmer werden. Daß dies tatsächlich der Fall ist, beweisen die ungeheuren Gewinne der Bank.

Und trotzdem ist ihre Steuer noch sehr bescheiden. Bei der staatlichen Lotterie, bei Pferderennen werden noch viel größere Bruchteile der Einsätze vorher weggenommen. Bei Pferderennen ist es über ein Fünftel. Von 100 000 eingezahlten Mark erhalten die

Wette tatsächlich nur 77 000 M. zurück. Wenn ein weltläufiges Publikum mit 5 Millionen Mark Einsatz zur Rennbahn hinausgeht, so kehrt dasselbe Publikum am Abend mit noch nicht 4 Millionen Mark heim. Ueber eine Million ist am Totalisator hängen geblieben. Und wo die Wettmaschine umgangen wird, da sind es eben Buchmacher und allerhand dunkle Existenzen, die ihre Kasse verretzen. Die Wette aber können auf die Dauer nichts gewinnen, je öfter sie wetten, um so weniger. Denn je mehr Einsätze gemacht werden, desto öfter zieht sich der Staat ein Fünftel davon ab.

Noch schlechter sind die Chancen bei der Lotterie. Bei Wohlwolligkeitslotterien und dergleichen rechnet man es noch als günstig, wenn von der für Lose insgesamt eingezahlten Summe gerade ein Drittel in Form von Gewinnen ausgezahlt wird. Eine Lotterie z. B. die 1 000 000 Lose à 3 M. ausgibt, also im ganzen für drei Millionen Mark Lose, wird höchstens für 1 Million Mark Gewinne an das Publikum verteilen. Zwei Millionen gehen teils auf Unkosten und Provisionen der Agenten, teils für den Gewinn der Lotterieunternehmer ab. Bei der Staatslotterie ist es etwas günstiger, aber auch hier geht der größte Teil der Einsätze für die Lotterieteilnehmer verloren.

Wer also an das Spielen oder Wettten herangeht, der soll sich von vornherein sagen, daß die Chancen überwiegend gegen ihn sind. Mit sehr großem Glück kann natürlich der einzelne auch bei ungünstigen Chancen gewinnen. Doch das ist immer nur eine ganz kleine Minderheit. Und selbst von dieser kleinen Minderheit behält der kleinste Teil seinen Gewinn. Diejenigen, die vom Spieltisch befehen sind, verspielen das gewonnene Geld meistens wieder, oder aber sie verschleudern es auf die leichtsinnigste und leichtsinnigste Weise, so daß sich die Leute zählen lassen, denen ein Spiel- oder Wettgewinn gute Früchte getragen hat. Als Gesamtergebnis ruiniert ein Spiel und Wette die Volksmoral. Sie sind für den einzelnen wie für die Gesamtheit nicht gewinnbringend, sondern im höchsten Grade verlustbringend. Dies sei allen gesagt, bei denen Warnung überhaupt noch fruchtet.



Wohnsrauel

Damen-Kleidung

- Bluse aus gestreiftem Wachsstoff 19.50
- Kleid aus reinw. Cheviot mit Stickerei 350.-
- Kleid aus reinw. Stoff m. angewebter Bordüre 475.-
- Mantel aus braun. od. grau meliert. Stoff 275.-
- Gummimantel 298.-
- Rock aus schwarz. oder marint. Eollen 195.-

Kinder-Kleidung

- Dirndl-Kleid Länge 50-60 cm 28.-
- 60-80 35.- 80-100 42.-
- Knaben-Schulanzüge aus haltbar. Stoff, 5-8 J. 98.-
- Knaben-Ulster halbbreit 9-14 J. 138.- Jahre 98.-
- Knaben-Schulhose aus gemustert. u. marint. Stoffen 3-8 J. 24.75
- 9-14 J. 29.75

Kleiderstoffe

- Kostümstoffe grau meliert, Herrenstoff-Geschmack, 140 cm breit 39.-
- Reinwoll. röm. Karos für Röcke und Kleider 105 cm breit 42.50
- Reinwoll. Bordürenstoffe 105 cm br., für Röcke und Kleider. Letzte Neuheit 55.-
- Kammgarn-Cheviot, Reinwolle, gute Qualität marint, 130 cm breit 56.-
- Reinwoll. Ulsterstoffe, in sparten Mustern, engl. Geschmack, 130 cm breit 85.-
- Reinwoll. Trikotstoffe für Blusen u. Kleider in all. mod. Farben, 140 cm 115.-

Wirkwaren

- Kinder-Strümpfe Baumwolle schwarz od. leder. Gr. 1 5.25
- jede weiß. Größe 0.65 mehr
- Kinder-Leibhöschen Baumw. gelblich 60 cm lang jede weiß. Größe 2.50 mehr 19.-
- Kinder-Sweater Baumwolle mit Ärmeln Größe 40-55 22.75
- Herren-Socken Baumwolle, mit gestricktem Zwickel 8.75
- Damen-Strümpfe Seidenflor mit Doppelsoble, schwarz 18.75
- Stern-Wolle vorzügl. Schafwoll-Strickgarn, schwarz 50 Gramm 6.-

Gardinen

- Erbstüll-Garnitur mit Bändchenarbeit 2 Flügel u. Kopfbehang 112.-
- Etamin-Garnitur mit beitem Fries, 2 Flügel u. Kopfbehang 143.-
- Etamin-Halbvorhang mit handgestopft. Fries u. handgestopft. breit. Spitze 365.-
- Madrasstoffe dunkelgründig für Uebergardinen in neuen Farben und Mustern 63.-

Läuferstoffe

- Juteläufer 68 cm breit 18.-
- Baumwoll. Läuferstoff boucliertig, Gewebe 68 cm breit 29.50
- 90 cm breit 39.50
- Boucléläufer 68 cm breit 34.-
- Deutsche u. Orient-Teppiche in großer Auswahl zu billigen Preisen

Wohnungs-Einrichtungen

Einzelne Zimmer, Wohn- und Speisezimmer, Schlafzimmer, Salons und Herrenzimmer, Küchen sowie Einzeilmöbel, Klubsessel und Garnituren mit Leder oder Stoff bezogen zu herabgesetzten Preisen

GEGR. 1815 * BERLIN C * KÖNIGSTRASSE * SPANDAUERSTRASSE

Veröffentlichungen des Verlages der Kommunistischen Internationale

Schriften von G. Sinowjew:

- Die russische Revolution und das internationale Proletariat M. 0.70
- Die Rolle der Kommunistischen Partei in der proletarischen Revolution M. 2.30
- Die Weltrevolution und die Kommunistische Internationale M. 1.50
- Die Tagesfragen der internationalen Arbeiterbewegung M. 5.50
- Bericht des Exekutivkomitees der Kommunistischen Internationale an den Zweiten Weltkongreß der Kommunistischen Internationale M. 2.-
- Der Zweite Kongreß der Kommunistischen Internationale M. 1.-
- Was die Kommunistische Internationale bisher war und was sie nun werden muß Vom Werdegang unserer Partei M. 1.20
- Zwölf Tage in Deutschland Die Sowjetmacht und der Offiziersstand M. 1.-
- Der Aufbau der Volkswirtschaft und die Sowjetmacht M. 2.-

Zu beziehen durch die Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnbley, Hamburg 11

Ausbau der Kinderfürsorge durch die Gemeinde von Dr. Selma Schiller-Auweck

Eine notwendige Schrift für Behörden und Ausschüsse, Lehrer und Erzieher, wie überhaupt für alle, die sich in der Wohlfahrtspflege betätigen.

PREIS 2,75 Mk.

Buchhdlg. Vorwärts Berlin SW, Lindenstr. 2

Flotow: Kommentar zum Betriebsrätegesetz

nach Wahlordnung u. den Ausführbestimmungen.

81-90000.

Vollständig umgearbeitet, neuer Druck und Ausleitung.

Neu!

Betriebsrätegesetz, Wahlrechtsordnung, Entlohnungen des Betriebsratsvorsitzenden

Preis: Geb. 15 M., geb. 15 M. Buchh. Vorwärts, SW 69, Lindenstr. 2

ENO

SACHSENBLUME

SANDE
ZIGARETTEN

GROSSERWOOG

FRITHJOP

Theater, Lichtspiele etc.

Deutsches Theater
7 1/2 Uhr: Potasch u. Perlmutter
Mo. 7 1/2 Uhr: Potasch u. Perlmutter

Kammerspiele
7 1/2 Uhr: Der Herr, der die
Mauschellen kriegt
Mo. 7 1/2 Uhr: Der Herr, der
die Mauschellen kriegt

Gr. Schauspielhaus
(Karlstraße)
8: Die Weber (Ausb. Abonn.)
Mo. 8: Die Weber (Ausb. Abonn.)

Theater l. d.
Königgrätzer Str.
Täglich 7.30 Uhr:

Notruf
Dramavon Herm. Sudermann

Berliner Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
DAS
Milliarden
SOUPER

Komödienhaus
7.30 Uhr: Der blonde Engel

Central-Theater
8 Uhr: Jlonka

Deutsch. Opernhaus
7 Uhr: Carmen

Friedr. Wilhelmst. Th.
7 1/2 Uhr: Die Kleine aus der Hölle

U. Schauspielhaus
7 1/2 Uhr: Reigen

Metropol-Theater
7 1/2 Uhr: Die blaue Mazur

Neues Operntheater
7 1/2 Uhr: American-Girl

Schiller-Theat. Charl.
7 1/2 Uhr: Ein Fräulein

U. Theater
7 1/2 Uhr: Meine Frau - das Fräulein

Schloßpark - Th. Steglitz
7 1/2 Uhr: Hans Ruckelshaus

Thalia-Theater
7 1/2 Uhr: Mascottchen

Th. am Söllendorferplatz
7 1/2 Uhr: Wenn Liebe erwacht

8: Der Vetter aus Bingsfeld

Th. d. Kommandantenstr.
7 1/2 Uhr: Die Dielenhexe

Theater des Westens
7 1/2 Uhr: Morgen wieder lustig!

3 1/2 Uhr: Morgen wieder lustig!
Freitag, 26., 7 U., z. 1. Male:
D. Braut d. Lucullus

Wallner-Theater
Donnerstag, 25. 8., Premiere:
7 Uhr: Nixchen

Walhalla-Theater
3 1/2 Uhr: Die Scheidungsreise

7 1/2 Uhr: Die Scheidungsreise

Heute
2 Vorstellungen 2
4 Uhr 7 1/2 Uhr

4 Uhr Halbe Preise
Wilhelm Hartstein
sowie der weitere
Varieté-Spielplan
Vorverkauf 11-1 Uhr

METROPOL
VARIÉTÉ-KABARET
7 1/2 Uhr:
Das sensationelle
Saison-Eröffnungs-
Programm

Zoo logischer
Garten.
Täglich
Großes Konzert

AQUARIUM
geöffnet von 9 bis 7 Uhr

Volksbühne
Theater am Söllowplatz
3 Uhr: Die Fledermaus

7 1/2 Uhr: Der Opernball

Lessing-Theater
Allabendlich 7 1/2 Uhr:
Die Ballerina des Königs
(Leopoldine Konstantin)

Deutsches Künstler-Theater
8 Uhr:
Wem gehört Helene?

Valetti, Wilmanns, Herrmann
Kleines Theater
Nachm. 4 Uhr halbe Preise:
Casanova Sohn

Täglich 8 Uhr:
Hansel Arnsfeldt in
Der Dieb (Le voleur)

Paul Bismarck, E. Mamelok,
Adele Harwig, Heino, Mariow
Trianon-Theater
Nachm. 4 Uhr halbe Preise:
Die große Leidenschaft

Täglich 8 Uhr:
Ida Wüst in
Die große Leidenschaft

Frz. Schönemann, Helma Pabst

Residenz-Theater
Nachm. 4 Uhr halbe Preise:
Lady Windermere's Fächer

Abends 7 1/2 Uhr:
Albert Bassermann
in „Traumulus“

Montag, 22. 8., zum 1. Male:
Totentanz

Paul Wegner, Irene Friesch
CASINO-THEATER
Lothringer Str. 37 - Tägl. 9, 8

Das neue Eröffnungs- Progr.
mit der Spitzbubenposse
Szzellenz Maxe.

Vorher: Das lakische Sinuspiel
Und wenn es just passiert
Sonntag 7 1/2: Mittelreist.

Folies Caprice
Linienstr. 132 am Oranienbg. T.
Täglich 8 Uhr:
D. Geliebte a. Teilung

Fiebertaumel
Bentschen-Heseritz
mit Ferd. Grünecker

APOLLON
CREATED
DE JAMES KEN

7 1/2
Internationales
August-Programm
Opium
Träume

Ein Harmoniegeschichte
mit 24 Damen
sowie 10 Sensationen!

SCHAUBURG
Königgrätzer Str. 121

Filmschau:
2 Uraufführungen 2
Der große amerikanische
Sensationsfilm

Tarzan
Nach dem berühmten
Roman v. E. R. Burroughs
„Tarzan unter den Affen“

Der Teufel auf
Schloß Emerald
Drama in 5 Akten

Bühnenschau:
Das Versprechen
hinterm Herd

mit
Hilde Jarosch, Gusti Beer
Walter Formes, Jobst
Rauch

Kasseneröffnung 7 1/2 Uhr
Beginn 8 Uhr

NEUES THEATER
AM ZOO
IM LANDWEHRKASINO
ERÖFFNUNG
ENDE AUGUST
Direktion: Gustav Charlé

Donnerstag, den 25. August, abends 7 Uhr:
Eröffnung der Winter-
spielzeit des
Waller-Theaters
Oscar Straus-Premiere
unter persönlicher Leitung des Komponisten
Nixchen
Operette in 3 Akten von H. M. Waller und
H. Desfresche. Musik von Oscar Straus
Hauptdarsteller: Emma Rosary, Mahner,
Bederjachs, Ritter, Hebi Wrg, Ludwig
In Szene gesetzt von Direktor Heinz Saltenburg.
Musikal. Einstudierung: Kapellm. Fritz Wechsungen.
Sänger: Robert Regrel. Bühnenbilder: G. von Finetti.

Sport-Palast
Das größte Kino der Welt
Friedrichstr. 72 • Hochbahn Söllowstr.
„Trix“
Der Roman einer Milliardärserin in 5 Akt.
Hauptrolle: Lya Mara.
Dazu:
Im Spiegel der Zeiten.
(Aus der Werkstatt einer Tänzerin.)
Hauptdarstellerin: Gertrude Barrison.

Rennen zu Grunewald
(Berliner Rennverein)
Sonntag, den 21. August, nachm. 3 Uhr:
7 Rennen

Nordsee
Das „Nordsee-Paradies“
Seewege über Bremen/Bremerhaven oder Hamburg/Cuxhaven u. Helgoland
Direkte Schnellzugs- und Dampferverbindungen Norddeich - Nordsee
Auskunft und Führer durch die Bade-Verwaltung

Theater a. Kottbuser Tor
Tel.: Moritzpl. 16077
Täglich 7 1/2 Uhr
Elite-Sänger
- 10 Herren! -
Witz! Komik!
Urkom. Typen!
Größter Lacherfolg!
Vv. K. 11-19 u. 4-6 Uhr

WINTERGARTEN
Haas-Heye-Ballett
sowie der große
- Varieté-Spielplan -
Rauchen gestattet!

Schloßbauerei
Schöneberg
Hauptstraße 112-113
Täglich
Große Internationale
Ringkämpfe

Trabrennen zu Ruhleben
Montag, den 22. August, nachm. 3 Uhr:
8 Rennen. Gesamtpreise 106 000 M.

Admirals-Palast
7 1/2 Uhr: Abrakadabra

Rose-Theater
8 Uhr:

Jugend

Berliner Prater
Kastanien-Allee 7-9

Internationale
Ringkampf-
Konkurrenz
:: Varieté ::

Reichshallen-Theat.
STETTINER
SINGER
Ant. 7 1/2 Uhr
Varieté, Dösch-
Brett! Saal u.
Garten

Pa. Stridwolle,
garant. reine Wolle, in schwarz
u. grau, v. 20. 45 - u. 2 Pfund
Biederwecker, Händler, Haus-
frauen höchst haltbar u. beständig
Sie una. Wolle, Diefen-
straße 45, Hof rechts, Bahnh-
hof Börje. 106/12

Ausscheiden!
Wichtig für jeden Ausgereiften
Öffentlicher Lichtbilder-Vortrag
Sehr fitlich und wohlausführend für Damen und Herren
Neues Gesellschaftshaus, Am Ringbahnhof
Montag den 22. August:
Bruchstücke des Nilens, Frankfurter Meer 48
Dienstag, den 23. August:
Residenz-Festfale, Landsberger Str. 31
Mittwoch, den 24. August:
Pharus-Säle, Mäckerstraße 143
Freitag, den 26. August:
Armin-Säle, Kommandantenstraße 56/59
Sonntag, den 27. August.
Anfang der Vorträge 8 Uhr

Neue fernelle Aufklärung
über die
Entstehung des Menschen!
Knabe oder Mädchen
nach Wahl der Eltern
nach Prof. Friedrich Robert Schott Befragung von den
Qualen, mit welchen beiderlei die Ehefrau während
der besten Zeit ihres Lebens heimlich wick,
und aus demselben, weil die gefährlichsten
Menschen zu spät aus werden.
Alles an vielen Lichtbildern erklärt von dem
vortragenden Gelehrten
Oskar Kirchner. 106/19

Jugendliche unter 18 Jahren haben keinen Zutritt.
Rarten sind nur an der Abendkasse ab 6 1/2 Uhr erhältlich.
Erscheint nur einmal!

Für Reise!
die
Schreibmaschinen
Besond. bill. u. tadello.
all. bek. Marken fern
Adler, Ideal, Continental
Gen.-Vertrieb der
Stoewer-Reord u. Elite
sol. Lieferb. (Fabrikpr.)
Schäfer & Clauss
Berlin, Leipziger Str. 19
Zentr. 9701, 9230

Einladung
zur Besichtigung einer
Brautausstattung.
Landeshuter feiner- u. Gebildweberei
F.V. Grünfeld
Größtes Sonderhaus für feinen u. Wäsche
Berlin, W. 8. Leipziger-Str. 20-22.
Das Ausstattungs-Verzeichnis Nr. 9. &
wird auf Wunsch zugesandt.

Bestenartige Gasshöfen Berlins
Tonndorf-Betriebe
28. Wno Tonndorf
Linden-Restaurant, Unter den Linden 44
ab 10 Uhr morgens geöffnet
Tonndorf „Extra“, Linden-Restaurant
Tonndorf-Diele - Restaurant
Unter den Linden 56
stetig gerühmte
Rüche und Keller

Perlen
Juwelen
Sehr grosses Silberlager
Margraf & Co.
Kanonenstrasse 9
Tautenzienstrasse 18 a.
Eigene Ankaufs-Abteilung.

Silberfische 300 M.
Kreuzfische 200 M., Skunks, Marder, Weißfische, Luchs,
Wölfe, Zobelische, Sportpelze 600 M., Pelzmantel 1500 M.,
Gehetze sehr billig! - Keine Lombardware.
Leihhaus Moritzplatz 58a.

STÜCK
WEINBRENNEREIEN
ACT. GES. HANAU A/A. SEIT 1820
Zweigniederlassung Berlin O 24, Romintener Str. 45. Tel: Kgst. 393.

GOLDSTÜCK
EDELSTÜCK

URSTÜCK
MEISTERSTÜCK

Arbeiter u. Angestellte Berlins!

Die Berliner Gewerkschaftskommission eröffnet am Sonnabend, den 27. August, eine neue Warenverteilungsstelle am Kottbuser Damm 88-89

Außerdem bestehen bisher Warenverteilungsstellen:

- Zimmerstraße 68
- Sebastianstraße 37-38 (Betriebswerkstätte des Schneider-Verbandes)
- Engelufer 21 (Transportarbeiter-Verband)
- Charitéstraße 3 (A. E. G. Konsumverein)
- Schönhauser Allee 173, Eingang Schwedter Str.
- Comeniusplatz 4

- Schneiderei-Genossenschaft „Hoffnung“, Berlin N, Brunnenstraße 185
- Jablonskistraße 8
- Adlershof, Metzger Straße 14
- Cöpenick, Kaiser-Wilhelm-Straße 101
- Friedrichshagen, Scharnweberstraße 4
- Karlshorst, Waldsiedlung, Hegemeisterweg 54
- Wildau, Schwarzkopf-Werke

Die Ware kann in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends besichtigt und gekauft werden
Arbeitnehmer übt Solidarität! / Bezieht von Eurem Unternehmen!

Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Berlin — gez. Sabath

Hermann Engel

Landsberger Str. 85, 86, 87 In 4 Minuten von Stadt- und Untergrund-Bahnhof Alexanderplatz erreichbar

Wenn Sie die Kaufkraft Ihres Geldes erhöhen wollen, so warten Sie nicht mit den Anschaffungen für den Herbst u. Winter, sondern **kaufen Sie jetzt!**

Grosser Saison-Eröffnungs-Verkauf
 in herrlichster Modell-Herbst- und -Winter-Konfektion und Hüten
zu fabelhaft billigen Preisen!

Reizende Wintermäntel in schwersten Stoffen 198-298 M. x Hochschlecke Wintermäntel aus beliebtesten und neuesten Noppen 398-298 M. x Schwarze, dunkelblau und sanftfarbene Tuchmäntel, reich mit Applikationen verziert. x Astrachanmäntel, auf Seide gefüttert, 1098 M. Dunkelblaue Cheviot-Kostüme 378 M. x Dunkelblaue reinwollene Cheviot-Kleider, reich bestickt, 325-298 M., 235 M. x Weiße u. dunkelblaufarbige Volle-Kleider 87.50 M. x Vollwolle-Kleider in gedeckten Mustern in allen Welten 198 M. x Wasch- u. Sport-Blusen 45-30.50, 25-17.50 M. Seidenblusen 225-175-125-75.00. x Reinwollene, gestrickte Sportjacken 375-325 M., 275-225 M. x Herrliche Mantelkleider aus feinsten reinwollenen Stoffen, in allerfeinsten Macharten, 675-575, 475, 298, 275 M. x Seidenkleider für Gesellschaft, Theater und Ball, aus Taffeten, Satin, Grenadine und Crêpe-de-chine 698-498 M.

140 cm br. Stoff- u. Mantel-Stoffe Met. 39,50 M.
 180 cm breitem Winterstoff in neuesten Farben Meter 98,50 M.
 190 cm breite reinwoll. u. seid. Gaborline in großer Farbauswahl Meter 115,50 M.
 Wunderbare Lindener Kleider-Bevoets in beliebtesten Farben.
 80 cm breite Kleider- u. Blusen-Blonelle Meter 22,50, 15,50 M.
 Reinwollene Kammgarn-Cheviots, schwarz u. farbig Meter 54,50, 32,50, 29,50

Deutsche Berliner-Teppiche
 ohne jede Papiermischung
 120x100 cm 220 M. | 185x285 cm 490 M.
 150x230 cm 340 | 240x340 cm 698 M.
 Bettvorläge 50x115 cm 64 M.
Röllergardinen mit Querbehang 155, 110, 65 M.
 Goldflores aus gewebtem Tüll, Erdbein und Glanz 128, 69, 54 M.
 Nadrogardinen, 2 Schals, 1 Querbehang, in herrlichen Farbenstellungen 125, 165, 128 M.

Brautpaare und sparsame Hausfrauen
 hier kommt Ihre Gelegenheit für

Aussteuern, Leibwäsche, Bettwäsche, Tischwäsche.
 Zur Veranschaulichung der Billigkeit hier einige Preise: Prima Hemdentuch-Bettbezüge, Oberbett 98.50, 89.50 M. Kissen 24.75, 29.75 M. Bettlaken aus schwerem Hemdentuch, Dowias u. Creas 49.50, 42.50, 33.50 M. Damenhemden mit Languette, Hohlsaumgarnierung u. Stückerien 37.50, 27.50, 19.50 M. Damen-Kniebeinkleider mit Stückerien, Hohlsaumgarnierung 37.50 M., 19.75 M. Untertalben mit Klöppelspitze und Einsätzen 23.75 M. Poliertücher 2.50 M. Hemdentuch, prima Qualität, Meter 13.75, 11.90, 8.75 M. 140 cm breite prima Laken, Haustuch, Meter 25.00 M. Vorzügliches Louisiana-tuch, Bezugsbreite, Meter 30.00, 27.00 M. Kissenbreite Meter 13.50 M. Gerstenkorn-Handtücher mit weißer und roter Kante, Meter 12.75, 11.50 M., 9.75 M. Reinelelene Wischtücher, rot kariert, Stück 11.75, 9.75 M. Prima Drill-Tischtücher, schwere Qual., 125x130 cm, Stück 58.50 M. 125x260 cm, Stück 117.00 M. Battist-Taschentücher mit Hohnaht, gestickter Ecke, gepunktem Rand, Stück 4.90, 3.45, 3.25 M. Feinste Wäsche-Stückerien, Meter 8.50, 5.50, 3.25, 2.75 M. Mako-Herren-Einsatz-Hemden, Unterhemden und Unterhosen, Stück 32.50 M. Damenstrümpfe, braun und schwarz, Paar 5.90 M. Prima Mako-Damenstrümpfe, in allen Farben, Paar 10.75, 7.75 M., in Flor 13.50, 12.75 M., in Seide und Floransatz 27.50 M.

Kaufe ständig zu höchsten Preisen
Gold - Platin - Silber - Münzen
 Bruch Ketten Ringe Uhren
 Neuhaus, Roßstr. 8 Nähe Spittelmarkt Einkauf nur im Laden, nicht im Hof

Korpulenz
 beschwerliche Leibestülle befreit sich ohne Mühe „Graziana“, unschätzbliches, natürliches Entfettungsmittel. Ueber 30 Jahre mit höchsten Erfolgen bewährt.
 1 Pat. 18.-, 3 Pat. 43.50
 Otto Reichel, Berlin 43
 Eisenbahnstraße 4

Markt 30 000
 von tüchtigem Hauswirt mit kleiner Landwirtschaft in einer Reinstadt - 2 Bahnhöfen von Berlin - möglichst sofort gesucht. Suchender ist über 20 Jahre im Besitz der Wirtschaft und befindet sich in geachteter Stellung. Sichere Kapitalanlage gegen gute Rinsen, da realer mehrfacher Wert als Sicherheit vorhanden. Angebote und jede weitere Auskunft unter T. 25 durch die Hauptredaktion des „Barnums“, Berlin, Lindenstr. 3.

Prismen-Feldstecher
 besond. Zeiss u. Goerz werden ständig angekauft
 Photohaus Stockelmann
 Berlin W 9, Potsdamer Str. 135

Wichtig für alle und besonders heute
 ist die Sicherung der Zukunft der Familie und die Vorsorge für das Alter durch den Abschluß einer Lebensversicherung.
 Richten Sie daher umgehend Ihre Ruzage an
Karlsruher Lebensversicherung a. G.
 Hauptvertretung Groß-Berlin
 Berlin W. 50, Gieselerstraße 6

Veröffentlichungen des Verlages der Kommunistischen Internationale
 Schriften von Karl Radek:
 Rosa Luxemburg, Karl Liebknecht, Leo Jogiches (mit 6 Reproduktionen) M. 2.- geb. M. 5.-
 Theorie und Praxis der 2^{en} Internationale . . . M. 1.50
 Die Masken sind gefallen (Eine Antwort an Crispian, Dittmann, Hillierding) M. 1.50
 Soll die Vereinigte Kommunistische Partei Deutschlands eine Massenpartei der revolutionären Aktion oder eine zentristische Partei des Wartens sein? M. 1.50
 Die auswärtige Politik Sowjet-Rußlands M. 2.50 geb. M. 5.-
 Das Programm des sozialistischen Wirtschaftsaufbaues M. 0.50
 Das dritte Jahr des Kampfes der Sowjet-Republik gegen das Weltkapital M. 1.-
 An der Schwelle der großen Aufbauarbeit in Sowjet-Rußland M. 0.50
 Die innere u. äußere Lage Sowjet-Rußlands u. die Aufgaben der Kommunistischen Partei Rußlands M. 1.-
 Der X. Kongreß der Kommunist. Partei Rußlands M. 0.50

Zu beziehen durch die
Verlagsbuchhandlung Carl Hoym Nachf. Louis Cahnhey!
 Hamburg 11 3624b*

Dezimalwagen

 Tafelwagen, Gewichte
 Billigste Preise, Großes Lager.
 Georg Wagner,
 Cöpenicker Strasse
 Kein Ladengeschäft. **71**
Grundriss bei Zeuthen
 mit Hausen, Garten, Obst-
 bestand verkauft Paul Müller,
 O 17, Barfazerstr. 34.

Sehr beachtenswert!
 Der in allen Abteilungen meines Hauses vorgenommene
große Preisabbau
 Beispielsweise:
Deutsche Teppiche
 moderne Muster reine Ware
 Größe ca. 130/200 M. 167.50
 140/230 207.50
 195/300 325.00
 in buntpersischen Mustern
 Größe ca. 160/235 M. 287.50
 190/300 435.00
 240/340 675.00
 Eine große Anzahl mit Teppiche mit Fehlern! Möbelstoffe, Gardinen, Lüsterstoffe, Tisch- und Diwanddeck, Tüllbettdeck, Steppdeck, Treppenaufleger
Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre
 Berlin-Süd. Seit 1882
 nur Oranienstr. 158.
 Keine Filialen!!!

HERMANN

Porzellan, Steingut, Glas und Wirtschafts-Artikel

Porzellan		Kaffeeseerie Rosenmuster	
Tafelserie Rosenmuster		Kaffeekannen	37 ⁵⁰
Speisefeller (je 12 oder 16)	12 ²⁵	Teekannen	45 ⁰⁰
Abendbrotteller	7 ⁵⁰	Milchtöpfe	12 ⁷⁵
Kompotteller	5 ²⁵	Zuckerboxen	14 ⁷⁵
Terrinen	95 ⁰⁰ 148 ⁰⁰	Tassen	6 ⁷⁵
Kartoffelschüsseln	52 ⁵⁰ 73 ⁵⁰	Tafelservice 23 teilig	375 ⁰⁰
Saucieren	42 ⁰⁰	Tafelservice 77 teilig	1175 ⁰⁰
Braienplatten	22 ⁵⁰ 48 ⁵⁰	Kaffeesevice 9 teilig	48 ⁰⁰ 75 ⁰⁰
Salatieren	19 ⁵⁰ 38 ⁵⁰	Kaffeesevice 16 teilig	95 ⁰⁰ 125 ⁰⁰
Tassen Goldrand, servierbare Formen	2 ⁹⁵		

Glas	
Besonders preiswert!	
Compots vieredig	1 ⁹⁵ 2 ⁸⁵ 4 ²⁵
Compots rund	2 ⁸⁵ 4 ²⁵ 6 ²⁵
Compots Muschelform	3 ²⁵ 4 ⁷⁵ 7 ⁵⁰
Compots rund, klein	65 Pl.
Butterglöckchen	3 ⁹⁰
Zuckerschalen	3 ⁷⁵
Teebeder glatt	95 Pl.
Bierbeder Flora	2 ⁶⁵
Wassergläser mit 95 Pl. glatt	1 ⁴⁵
Weingläser glatt	3 ⁷⁵
Likörschalen glatt	3 ²⁵

Steingut		Extra billig!	
Vorratsfönnen	3 ⁷⁵	Waschgarnit. 5 teilig	59 ⁰⁰ 88 ⁵⁰
Gewürzfönnen	1 ⁹⁵	Waschbecken	8 ⁷⁵ 14 ⁷⁵
Flaschen	95 Pl.	Waschkübel	8 ⁷⁵ 14 ⁷⁵
Mesten	8 ⁷⁵	Küchengarnit. 22 teilig	125 ⁰⁰ 145 ⁰⁰
Milchtöpfe 75 Pl. 95 Pl.	1 ⁴⁵	Tassen schwarz	1 ⁶⁵
Kaffee- oder Zuckerbüchsen	2 ⁹⁵	Oberfassen Steingut	45 Pl.
Terrinen bunt oder creme	8 ⁷⁵	Speiseteller Steingut	1 ²⁵
Kartoffelschüsseln bunt oder creme	7 ⁴⁵		

Frühstückservice für 2 Pers., 5 teilig ... **29⁵⁰**

Einmachehafen	80 Pl. 1 ⁰⁰ 1 ³⁵ 2 ¹⁰ 2 ⁷⁰	Kompotteller gepresst	75 Pl.	Butterdosen Steinzeug	6 ⁷⁵ 8 ²⁵ 9 ⁷⁵
---------------	--	-----------------------	--------	-----------------------	---

Emaille	
Schmortöpfe neublat. innen weiss	6 ²⁵ 10 ⁰⁰
Kasserollen ohne Ring	6 ⁵⁰ 7 ²⁵
Kasserollen mit Ring	11 ⁷⁵ 15 ⁰⁰
Wasserkessel für Gas	22 ⁵⁰ 28 ⁵⁰
Kaffeekannen weiss	8 ⁰⁰ 9 ²⁵
Milchtöpfe mit Ausguss	7 ⁵⁰
Schüsseln weiss	5 ⁵⁰ 6 ²⁵
Teigschüsseln	16 ⁰⁰ 21 ⁰⁰
Teller weiss	2 ⁵⁰
Elmer grau, 28 cm.	11 ⁵⁰

Aluminium	
Schmortöpfe mit Deckel	13 ⁵⁰ 16 ⁰⁰
Kasserollen mit Holzstiel	9 ⁰⁰ 10 ⁰⁰
Wasserkessel	39 ⁵⁰
Weinkühler große Form	39 ⁵⁰
Kaffee- und Zuckerbüchsen	16 ⁵⁰

Nickelwaren	
Kuchenplatten bunter Stein- guleinlage	28 ⁵⁰
Brotkörbe vernickelt	15 ⁵⁰
Butterdosen mit Glas- einsetz.	9 ²⁵ 18 ⁵⁰
Löffelkörbchen mit bunter Stein- guleinlage	16 ⁰⁰
Zuckerkörbchen mit bunter Stein- guleinlage	13 ⁰⁰

Maschinenwaren	
Fruchtpressen Alexander- werk, email.	90 ⁰⁰
Fleischmaschinen mit 4 verschiedenen Messern	29 ⁵⁰
Brot Schneidemaschinen mit Rundmesser	34 ⁵⁰
Tafelwage 5 kg Tragkraft, geschl.	125 ⁰⁰
Gasplätten Garnitur 2 Platten mit Erhitzer	65 ⁰⁰

Holzwaren	
Waschbretter mit Zinkblech	5 ⁷⁵
Servierbretter	6 ⁰⁰
Gurkenhobel	4 ⁵⁰ 5 ⁷⁵
Kohlhobel mit Kasten	14 ⁵⁰
Quirlbretter	3 ⁷⁵
Stubenbesen schwarz	12 ⁵⁰
Handfeger schwarz	7 ²⁵
Stiefelganzbürsten	2 ⁵⁰
Lederschwämme	2 ²⁵
Handwaschbürsten	75 Pl.

Einkochgläser „Monopol“ 400 ml. 3 ⁰⁰ 3 ⁵⁰ 3 ⁷⁵ 400 ml. 3 ²⁵ 3 ⁷⁵ 4 ²⁵ 1/2 Ltr. 4 ⁵⁰ 2 Ltr. 4 ⁹⁵	Gummiringe eng 35, weit 45 Pl.
Waschtisch mit Aufsatz und 2 Zwischenböden	65 ⁰⁰
Zinkzuber mit Holzbooden	95 ⁰⁰ 127 ⁵⁰
Zinkwannen mit Holzbooden	85 ⁰⁰ 110 ⁰⁰

Am Freitag, den 19. August 1921, ist im Alter von 64 Jahren nach längerer Krankheit sanft entschlafen der Reichsgerichtsrat

Eduard Burlage

Mitglied des Reichstages
Stellvertretender Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei.

Ein Mann mit lauterem Charakter, geziert mit Gerechtigkeit und Pflicht, bewußtsein, der all seine Kräfte für den Dienst am Volke eingesetzt hat, ist von uns genommen.

Wir werden den edlen Entschlafenen nie vergessen.

Die Deutsche Zentrumspartei:
Dr. Porsch.

Die Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages:
Becker-Arnberg.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 24. August, nachmittags 3 Uhr, in Leipzig, Südfriedhof, statt.

Betten-Reinigung

Aufarbeiten der Federn, Waschen der Inlette.

Abholung und Zustellung in Groß-Berlin kostenlos
Telefon-Anruf Npl. 3300

Bettfedern-Fabrik Gustav Lustig

Prinzessinnen-Platz
Eingang nur unter Glaskuppel

Achtung! Brautleute! Ausschneiden!

Von weit und breit kommen die Paare zu Richard Bonneck, um sich zu verloben.

Deutschlands größtes Spezialgeschäft für Trauringe.

Gegründet 1892.

1 Ring Dukal 0,900 gest. von M. 75 an	1 Ring 0,900 gest. v. M. 60 bis M. 100
1 " " 0,900 " 2 Gramm M. 150	1 Ring 0,333 gest. v. M. 30 bis M. 100
1 " " 0,900 " 5 " " 250	Sämtliche Ringe 2 1/2 - 7 mm breit am Lager.
1 " " 0,900 " 7 " " 350	

Alle Ringe Ornament, „Rose“ und „Myrte“ sowie mit Inschrift „Du bist mein“, „Mit Willen Dein eigen“ (in 0,585 Gold) von M. 200.— an. Alle Weiten vorrätig.

Katalog gratis! Versand nach außerhalb.

Riesenauswahl aller in der Uhren- und Juwelenbranche vorkommenden Waren.

Stets Gelegenheitskäufe in Brillanten.

RICHARD BONNECK

Hauptgeschäft: Berlin N, Schönhauser Allee 45 (Hochbahn: Danziger Straße), Tel.: Humb. 1344.
Filiale: Landsberger Allee 41.
Telegramm-Adresse: Goldonkel, Berlin.
Ankauf v. Gold u. Juwelen. Fahrz. w. vergütet.

Reichsbank-Giro-Konto

Unerwartet traf uns am 19. August die Nachricht, daß, eben aus den Ferien zurückgekehrt, unser lieber Mitarbeiter, der Obermaschinenmeister

Paul Fischer

nach kurzem Krankenlager im 35. Lebensjahre plötzlich verstorben ist.

Seine geschäftliche Tüchtigkeit, sein aufrichtiger Charakter, sein soziales Empfinden, immer hilfsbereit, sichern ihm bei den Mitarbeitern und der Geschäftsleitung ein dauerndes Andenken.

Geschäftsleitung und Personal der Vorwärts-Buchdruckerei.

Die Einäscherung findet am Dienstag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kleinholzstraße, statt.

Bezirksverb. Gr.-Berlin SPD.

119. Vbtg., Pflanzberg

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Genossin

Anna Klinger

Wittgenstraße 24

am 17. d. M. verstorben ist.

Oben ihrem Andenken!

Die Beerdigung findet am Montag, den 22. nachmittags 1 1/2 Uhr, auf dem Zentralfriedhof in Friedrichshagen statt.

Um zahlreiche Beteiligung erjudt

24/11

Der Vorstand.

Herabgesetzt 25-50% Herabgesetzt

Damen sparen Geld!

Für die Reise!

Wintermäntel 95 160 250 u.
Schlupfer, Homespun, Wolle u. Seide 225 145 95
Tuchmäntel, Seidenmäntel, Alpaka-mäntel 165 225 350 u.
Kostüme, Loden Capes, Covercoatpalätoletts 100 150 200 u.
am Alexanderplatz
W. Mosczytz, Landsberger Straße 59, 1. Trappe, Berlin

Herrnabende und Sonntag geschlossen.

Spez.-Beh. nur für

Ischias

Hüft-, Gesäß u. Bein. Da schw. Fälle in 15 Tag. beseligt, hierüb. unanasth. Heilerfolge best. u. Referenz. Invaliden-straße 106, von 10-2. Jacoby

Der Allgemeinheit galt Dein Streben Als Kämpfer im Berufsvereine, Du wirst drum stets, wie einst im Leben, Auch noch im Tode unser sein!

Am 19. August 1921 starb nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser lieber Kollege, der Obermaschinenmeister

Paul Fischer

im blühenden Alter von 35 Jahren. Mit dem Verstorbenen ist einer unserer Besten dahingeschieden, der mit unermüdlichem Fleiß seiner ganzen Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellte und, gestützt auf hervorragende Fachkenntnisse, der Kollegenschaft ein treuer Berater war.

Sein erfolgreiches Wirken und Schaffen, sowie sein offener Charakter und kollegiales Wesen sichern ihm bei uns ein bleibendes Gedenken. Die Einäscherung findet am Dienstag, den 23. August, nachmittags 3 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg statt.

Um zahlreiche Beteiligung erjudt

Verein Berliner Buchdruck-Maschinenmeister. Zentralkommission der Maschinenmeister Deutschlands.

Deutscher Metallarbeiter-Verb. Verwaltungsstelle Berlin.

Nachruf!

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Arbeiter

Robert Wunsch,

Mariendorf, Chausseestraße 287, am 15. d. M. gestorben ist.

Oben seinem Andenken!

Die Ortsverwaltung.

Von der Reise zurück

S.-R. Dr. H. Stettiner

Motzstr. 21.

Dr. C. Marks

Gauptstraße 107 gerade

Von der Reise zurück

Dr. Ostrodski

Von der Reise zurück

Zahnarzt Dr. Orbach

Von der Reise zurück

Dr. G. Vailletin, Zahnarzt Nürnbergstr. 13/15

Möbel

M. Schlewinsky & Co.

Berlin, Dircksenstr. 31

Ecke Königgraben am Bahnhof Alexanderplatz Markthalen-Ausgang

Speisezimmer „Eiche“ Büfett, Kredenz, Ausziehtisch und 6 Lederstühle	Büfett 150 cm br. 160 cm br. 180 cm br.	4250 Mk. 5250 Mk. 6250 Mk.
Herrenzimmer „Eiche“ Bibliothek, Schreibtisch, 2 Lederstühle, 1 Schreibstisch	Bibliothek 120 cm br. 150 cm br. 180 cm br.	3500 Mk. 4500 Mk. 5500 Mk.
Schlafzimmer „Eiche“ Schrank mit Spiegel, 2 Wäsche, 2 Stahlböden, Stellige Auflegemattizen, Waschtisch mit Spiegel und Marmor, 2 Nachtschränke etc.	Schrank 125 cm br. 150 cm br. 180 cm br.	3350 Mk. 4350 Mk. 6200 Mk.

Größte Auswahl in besseren Zimmereinrichtungen in allen Preislagen und bester Verarbeitung / Klubsessel und Garnituren in Leder, Cord, Gobelin usw. / Einzel-Möbel, Beleuchtungsgegenstände usw.

Besichtigung lohnend und erwünscht!

Verkauft zu kulantem Bedingungen!

Kriegsanleihe wird zu 84% in Zahlung genommen.

Während der Renovierung

Sonderverkäufe

nur vormittags von 1/2 10-12 Uhr

Sportjacken Trikotgewebe 40.- Reine Wolle u. Kunstseid. 143.-
Covercoatmäntel 176.- Seidengl.-Popelinenmäntel 148.-
Schwarze Kunstseid. Sportjacken 98.- Kostüme 227.-
1a Stoffröcke 54.- 96.- 147.-

Von 1/2 3-7 Uhr nachmittags

Gummimäntel für Damen 309, für Herren 396
Plüschmäntel 758-1150, Sealplüschmäntel 2485
Astrachanmäntel 290-496 1a Ulster 395
Entzückende Pelzmäntel 2750, 3500, 4300, 5600

Westmann

1. Geschäft: Berlin W, Mohrenstraße 37a
2. Geschäft: Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 115

Spezial-Arzt Dr. Scotti f. alle Haut- und Geschlechtskrankheiten, spon. vererbte chronische Hauterkrankungen, Fäden i. Urin, Mannschwäche, Syphilis, Salvarsan-Kuren, Blutuntersuchung. Damen separat im Elisenstr. Kur-Institut „Löser“, gr. 9-1, 4-8, Sonnt. 10-11. Rosenthaler Str. 69-70, nahe Kaiserplatz

Dir. A. Löser sen.

Erstkl. Ausführung. 3 Jahre Garantie. Umarbeit. Alt. Gebisse-Reparaturen sofort. Goldkronen, Brücken, Teilzahl. 9-7, Sonnt. 9-1. nahe Schönhauser Tor.

Zähne von 5 M.

Hempel, Dentist, Linienstr. 220.

Spezial-Institut für

Heilmagnetismus

für heilungsschwache Kranke

Dr. Martin Schulz, 25jähr. Erl. 106/6 Berlin C, Kaiserstraße 35 (Alexanderplatz) 11-12 u. 3-7.

Wer rettete Berlin vor dem Zusammenbruch?

Woran der Wähler denken muß.

Es besteht kein Zweifel, daß gegenwärtig viele Wünsche und Forderungen, deren Erfüllung die Sozialdemokratie früher für selbstverständlich gehalten hat, entweder nur teilweise oder aber auch keine Berücksichtigung finden können. Diese bedauerliche Tatsache bringt unsere Partei in Konflikt mit ihren eigenen, allerdings unter ganz anderen Verhältnissen aufgestellten Forderungen. Als die Sozialdemokratie Preußens sich im Jahre 1910 ihr Kommunalprogramm schuf, galt es als selbstverständlich, daß die in dem Programm aufgestellten Forderungen erfüllt werden konnten, wenn nur die auf Grund des damals noch geltenden Dreiklassenwahlrechts in den Gemeinden dominierenden bürgerlichen Vertreter den ersten Willen hierzu gehabt hätten.

So manche Gemeinde, die heute Berlin einverleibt ist, schwamm vor der Kriegszeit geradezu im Geld, trotzdem blieben die dringendsten Kulturforderungen unserer Vertreter damals unberücksichtigt. Wenn heute z. B. sowohl in einigen Bezirken des inneren Berlins wie auch in zahlreichen Ortsteilen der Außenbezirke zuweilen geradezu unglückliche Schuloberhältnisse anzutreffen sind, so liegt das wahrlich nicht an der gegenwärtigen sozialistischen Herrschaft, sondern an denjenigen Herren, welche in besseren Zeiten so wenig Verständnis für die dringendsten Kulturaufgaben gezeigt haben. Die Sozialdemokratie wußte, als sie die Zügel des neuen Berlin mit ergriff, daß sie in dieser Zeit größter Not zuweilen in schwersten Konflikt geraten werde mit ihrer eigenen Theorie. Aber so wenig sich die Gesamtpartei nach dem Tode des 9. November 1918 dem Glauben hingab, daß nunmehr die Ära des Sozialismus beginnen könne, so wenig konnte die sozialdemokratische Fraktion des neuen Berliner Stadtparlaments annehmen, daß bürgerliche und kommunistische Phantasten mehr von ihnen fordern würden, als sie wirklich haben.

Warum übernahm nun aber die sozialistische Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung die Herrschaft im Magistrat? Sie tat das in der Ueberzeugung, daß ein stark von bürgerlichen Vertretern besetzter Magistrat den neuzeitlichen Aufgaben völlig fremd gegenüberstehen würde. Die große Masse der werktätigen Bevölkerung hätte es einfach nicht begreifen können, wenn eine in ihrer Mehrheit aus Sozialisten bestehende Stadtverordnetenversammlung anders verfahren wäre in einer Zeit, in welcher alles nach neuer Gestaltung ringt.

Die Vertreter der Deutschnationalen und der Volkspartei dachten sich den Magistrat als ein Direktorium, welches aus etwa einem Duzend abgeleiteter Verwaltungsexperten zusammengesetzt und mit den weitestgehenden Befugnissen ausgestattet sein sollte. Gegen einen solchen Plan setzten sich unsere Vertreter ganz entschieden zur Wehr; denn niemand wird behaupten wollen, daß es einem so kleinen Personenkreis möglich ist, die weitverzweigte Verwaltung einer Millionenstadt zu übersehen. Früher oder später wäre die schlimmste Ineffizienz zur unausbleiblichen Folge geworden. Wer sich auch nur einigermaßen eine gewisse Kenntnis auf den verschiedensten Gebieten der Verwaltung zu verschaffen gesucht hat, wird zugeben müssen, daß nur derjenige Verwaltungsbeamte Tüchtiges leisten kann, welcher seine Ressorts klar überblickt. Wenn die bürgerlichen Vertreter nun gar heute den Wählern einreden wollen, daß die sozialistischen Vertreter im Magistrat unfähig wären, ihre Aufgaben zu erfüllen, so erweist sich das als nichts anderes als eine demagogische Wahlmaxime. Sie selbst werden sich im Laufe der Zeit davon überzeugt haben, daß geschulte Vertreter der Arbeiterklasse auf verschiedensten Gebieten der kommunalen Wirtschaftspolitik, der sozialen Fürsorge usw. Wertvolleres leisten können als bloße Verwaltungsbeamte. Das ist natürlich. Das große Maß der Erfahrung und die reiche Kenntnis, welche der aus den wertvollsten Schichten hervorgegangene Mann mitbringt, erweisen sich gerade in der Verwaltung als ein unschätzbare Gut. Gleichwohl kann der große Nutzen, den uns der Umschwung in der Verwaltung gebracht hat, unter den gegenwärtigen ungünstigen Verhältnissen nach außen nicht in größerem Maße in Erscheinung treten. Die gewaltige Schuldenlast, unter welcher Berlin leidet, hat sowohl den Magistrat

wie auch die Stadtverordnetenversammlung ständig mit der bänglichen Sorge für die Balancierung des Etats für das laufende Jahr erfüllt. Unsere Vertreter in beiden Körperschaften wurden vor die Alternative gestellt, entweder die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, oder aber zu erklären: wir sind unfähig, Berlin zu retten. Allein vom Standpunkt dieser zwingenden Alternative ist die Stellungnahme, welche die sozialdemokratische Fraktion bei den zahlreichen Vorlagen auf dem Gebiete des Steuerwesens, der sozialen Fürsorge und der Kulturpolitik in der Gemeinde eingenommen hat, zu beurteilen.

Im Interesse der Rettung Berlins mußten unsere Vertreter einer Reihe von Steuervorlagen ihre Zustimmung geben, welche unter normalen Zeitläuften rundweg von ihnen abgelehnt worden wären. Bei Beschließung der Steuern haben sie sich aber in erster Linie von dem Gedanken leiten lassen, die mittellosen Bevölkerungskreise zu schonen. Um nun die Einnahmen und Ausgaben der städtischen Werke in Einklang zu bringen, sah sich die sozialdemokratische Fraktion wiederholt vor die Notwendigkeit gestellt, die Gas- und Elektrizitätspreise zu erhöhen. Dabei darf darauf verwiesen werden, daß die Gas- und Elektrizitätspreise zahlreicher Großstädte Deutschlands diejenigen Berlins bei weitem übersteigen. Und wenn unsere Vertreter den gerechten Forderungen der Arbeiter und Angestellten Berlins nicht immer in vollem Maße Rechnung tragen konnten, so geschah das nur, um die Interessen der Gesamtheit nicht zu gefährden. In dieser ihrer Stellungnahme hat sich die sozialdemokratische Fraktion nicht irren machen lassen, auch wenn eine hyperbolische Richtung die schwersten Vorwürfe gegen sie erhob.

Wer durch Übernahme wichtiger Funktionen in der Kommune die Verantwortung trägt für das Wohl der Gesamtheit, der muß zu gegebener Zeit auch den Mut haben, Wünsche und Forderungen abzulehnen, deren Erfüllung unter den gegenwärtigen Verhältnissen unmöglich ist. Gleichwohl sind unsere Vertreter stets bis an die Grenze des Aussersten gegangen, so daß die bürgerlichen Vertreter wiederholt den Vorwurf gegen sie erhoben, es fehle ihnen der Mut, unerfüllbare Forderungen abzulehnen. Wäre es nach dem Willen der Bürgerlichen gegangen, so wäre Berlin wiederholt in die folgenschwersten Kämpfe mit seiner Arbeiter- und Angestelltenklasse verwickelt worden. Dadurch aber, daß die sozialdemokratische Fraktion in den gespanntesten Situationen einen friedlichen Ausgleich herbeiführte, bewahrte sie einerseits die Stadt vor dem Ruin und verhalf andererseits — zum Verger der Reaktionsäre — den Arbeitern und Angestellten wiederholt zu einem gerechten Ausgleich ihrer Wünsche und Forderungen. Hätten unsere Vertreter den weitergehenden Forderungen der Kommunisten und zuweilen auch der Unabhängigen stets ohne Bedenken zugestimmt, so wäre damit den Arbeitern und Angestellten im besonderen und der Gesamtbevölkerung im allgemeinen der schlechteste Dienst erwiesen worden. Sie hätten damit die Lebensquellen Berlins vernichten helfen.

Indem die sozialdemokratische Fraktion sich ihrer großen Verantwortung als Sachwalterin der Allgemeininteressen bewußt blieb, den Magistrat in der schwierigsten Lage stützte, schuf sie zugleich die Voraussetzungen für die Wiedergewinnung des großen Wirtschaftskörpers Berlin und damit auch die Möglichkeiten einer weiteren Entwicklung auf allen Gebieten des sozialen und kulturellen Lebens der neuen Einheitsgemeinde. Carl Wernuth.

Der Reiter vom Mühlenberg.

Die Stadt Neukölln hat in diesen schönen Augusttagen dem ältesten ihrer Ureinwohner eine würdige Ruhestätte bereitet. Als absolet rassetruher urgermanischer Ritzdorfer (man begrub ihn samt Gaul vor etwa 1500 Jahren) dürften seine edlen Knochen bald das begehrteste Wallfahrtsziel aller Neuköllner werden.

Der Grabfund des „Reiters vom Mühlenberg“ befindet sich jetzt in den im Körnerpark gelegenen Räumen der heimatkundlichen Abteilung des Neuköllner Schulmuseums, dessen Hauptgebäude sich in der Bodinstraße erhebt. Der Saal, der den alten Herrn birgt, ist reich mit Schaukästen aus den verschiedensten Zeitaltern, auch prähistorischen, gefüllt. Dr. Kiebusch, der Leiter der vorgeschichtlichen Abteilung des Märkischen Museums, erläuterte in einem Vortrage die Einzelheiten des Reitergrabes, das 1912 bei Ausschachtungen entdeckt wurde. Dr. Kiebusch wurde noch rechtzeitig benachrichtigt, um den Inhalt vor Zerstörung zu retten, nachdem schon der hintere Teil des Pferdes weggegraben war. Gefunden wurden u. a. Menschen- und Pferdeknochen, ein Tongefäß und ein Schwert. Glücklicherweise ist viel erhalten, so von dem Manne Schädel, Brustknochen, Becken, Schenkel. Das Schwert, der zweischneidige Spata der Germanen, mit dem daschörförmigen Knäufe, ist schräg in einem Brust gelegt und hat in einer Scheide gesteckt, deren Reste noch nachweisbar sind. Röllische Streifen in der Hüftgegend stammen wohl von verrostetem Eisen und deuten auf einen Gürtel, von dem auch noch Verresten und zwei Bronzenägel zeugen. Das Grab war in den zu verschiedenen Zeiten angewachsenen Boden hineingeliefert mit einer Breite von 1,25 Meter, und hier wohl zuerst der Mann bestattet, dann das vorher getödete Pferd hinuntergelassen, dessen Kopf nach unten fiel. Aus der Form des Schwertes und des Tongefäßes schließt man, daß es sich um ein germanisches Grab handelt. Von solchen Reitergräbern ist u. a. bei Tacitus und beim Tode Marichs die Rede, auch sind mehrere erhalten, doch wenige so gut wie dieses, von dem festgestellt werden konnte, daß es um 500 nach Christi Geburt angelegt ist, wo also trotz der slawischen Einwanderung noch viel Germanen bei uns gelebt haben müssen. Daß der Kulturstand dieses Volkes, das allein den Römern erfolgreichen Widerstand geleistet hat, und das man lange als Volk der Barbaren betrachtet hat, ein verhältnismäßig hoher war, ist längst erwiesen.

Der Magistrat von Neukölln übergibt das Grab jetzt der Öffentlichkeit, und bis zum 1. Oktober wird es in den jetzigen Räumen am Körnerpark gezeigt werden. Nach Dr. Kiebusch erläuterte der verdienstvolle Gründer des Neuköllner Schulmuseums, Emil Fischer, die weiteren ausgestellten Schätze und führte die erschienenen Gäste zu der Fundstelle des Grabes in der Jonasstraße.

Der Krach bei den Sportbanken.

Ueber das Köhnsche Unternehmen, das bisher in Liquidation befindlich war, ist am gestrigen Sonnabend der Konkurs verhängt worden. Noch am letzten Donnerstag hatte der Konkursrichter von dieser Maßnahme abgesehen, da von Köhn der Spielplan entworfen worden war. Inzwischen hat sich aber herausgestellt, daß der Köhn-Konzern seinen Gläubigern für ihre Einzahlungen Schecks ausgestellt hat, die nur von Darlehen sprechen. Aus diesem Grunde wurde der Konkurs eröffnet und zum Konkursverwalter der Kaufmann Schube, Lutherstr. 12, bestellt. Wie es heißt, soll die Verhängung des Konkurses angefochten werden, und zwar mit der Begründung, daß die erwähnten Schecks durchweg um mehr als zehn Tage vordatiert worden seien. Ueber die Frage der Zulässigkeit des Konkurses wird dann das Landgericht III zu entscheiden haben. Köhn selbst wurde nach seiner gestrigen Vernehmung bei der Staatsanwaltschaft III in Haft behalten und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Ueber eine eventuelle Haftentlassung, für die seitens des Verteidigers Köhns, Rechtsanwalt Dr. Fren, ein Antrag gestellt worden ist, wird sich die Staatsanwaltschaft erst im Laufe der kommenden Woche schlüssig machen.

Gegen Arthur Müller, dem Inhaber des verkrachten Müllerschen Konzerns, ist ebenfalls ein Haftbefehl erlassen worden, der bis zur Stunde jedoch noch nicht vollstreckt werden konnte, da Müller sich verborgen hält. Die Versuche, die zur Sanierung dieses Konzerns unternommen wurden, haben, wie uns von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, nur geringe Aussichten auf Gelingen, die Verhandlungen darüber schweben zurzeit noch.

Im Falle des Sportkonzerns Biedermann hat jetzt ebenfalls die Staatsanwaltschaft eingegriffen und die Bücher und noch vorhandenen Kassenbestände des Unternehmens durch die Kriminalpolizei beschlagnahmen lassen.

Bis früh um Vier.

Wozu brauchen wir eine Polizeistunde?

Die Frage der Polizeistunde hat nicht annähernd die Wichtigkeit, die ihr besonders von bürgerlicher Seite beigelegt wird. Das ersieht

Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

61]

„Gott, warum war er doch so erregt? Fürchtete er, daß sie nein sagen könnte?“
Er dachte den Gedanken nicht zu Ende, weil es einfach unmöglich war, daß sie ablehnte. Er wiederholte sich alles, was er ihr zu sagen gedachte. Daß diese eine Sache, diese große, einzige und letzte, bombensicher war und viel, viel Geld bringen würde. Bringen mußte! Denn tat sie das nicht, dann —

Nein, daran wollte er nicht denken — an diese Möglichkeit nicht! Aber sagen wollte er ihr schließlich, wenn nichts verdingt, auch dies. Daß er dann verloren war, ruiniert, ein Bettler. Und daß dann auch sie soviel verlor, daß es sie furchtbar schwer treffen würde. Und daß doch alles das gar nicht nötig war. Daß sie nur noch einmal ihre Unterschrift geben müsse, dieses letzte und entscheidende Mal. Und daß dann alles besser, gut, ganz gut würde!

Er siebte.
Würde sie ihm glauben? Er hatte sie in der letzten Zeit stark vernachlässigt. Oh, wie dumm das von ihm gewesen war! Und trotzdem: konnte sie es vergessen, übersehen, wie sie zueinander gestanden hatten, jahrelang, trotz dem Gerede der Leute?

„Mußte er auch das sagen?“
Ja, er würde es tun, er mußte es, und sie mußte unterschreiben, selbst wenn es nötig war, daß er ihr mit einem Skandal drohte!

„Gott, war das nicht Erpressung, gemeinste Erpressung — war er schon so weit?“
Der Schweiß rann ihm über die Stirn, und er wuschte ihn zitternd ab.

Dieser Mannheimer, dieser Lump! Und alle die anderen Lumpen! Warum hatten sie mit einem Mal zugeknöpft Taschen? War es über Nacht bekannt geworden, wie es um ihn stand? Wie? Und durch wen? Pfiffen es schon die Späher von den Dächern? Und wußte es vielleicht auch schon sie?

Oh, er war zu allem bereit! Ermorden mußte er sie, wenn sie sich weigerte. Ermorden...

Bei diesem Gedanken machte er halt.
Hatte er nicht schon einmal jemanden ermorden wollen? Wie lange war das her? War es überhaupt wahr? Und hätte er wirklich einmal im Gefängnis gesessen?

Mit einem Ruck hielt der Wagen an. Reiser sah erschreckt auf.

Richtig, da war er ja. Noch einmal erblickte er. Dann sprang er mit einem verzweifeltsten Ruck aus dem Wagen, lächelte verzerrt und trat in das Haus.

Er läutete, er läutete einmal, zweimal, und das Mädchen kam und sah ihn impertinent an.

„Die gnädige Frau,“ sagte er hastig, „schnell!“
Sie zuckte mit den Schultern.

Er stampfte mit den Füßen. „Ach muß sie sprechen! Unbedingt! Es ist sehr, sehr dringend!“

Sie suchte ein zweites Mal mit den Schultern und kostete seine Angst aus.

„Wo ist sie?“ schrie er sie an.
„Ach bedauere,“ sagte sie und zog die Worte schadenfroh hin, „die gnädige Frau ist seit einer Stunde verreist.“

„Sie sind verrückt,“ brüllte er sie an, denn er war außer sich, „wohin verreist?“

Das Mädchen tat beleidigt. „Ich verbitte mir diesen Ton,“ sagte sie höhnisch. „Im übrigen habe ich Ihnen zu sagen, daß die gnädige Frau Sie nicht mehr empfangen will. Alles Nähere würden Sie noch erfahren.“

„Was,“ murmelte er, „sie ist wirklich verreist?“
Das Mädchen nickte heftig. „Vor einer Stunde. Auf mehrere Wochen.“

Er war leichenblass geworden und verfehlte ihr einen Stoß vor die Brust, so daß sie mit einem Aufschrei zurücktaumelte und ihm den Weg freigab.

Er drang in die Zimmer ein, in das erste, zweite, bis in das letzte, ihr Schlafzimmer nicht ausgenommen, und überall flöberte er herum, sah unter die Möbel, riß die Vorhänge zurück, schleuderte Sachen zu Boden, — kurz, gebärdete sich wie toll.

Schließlich hielt er sich an einem Stuhl fest, da er wankte: die Wohnung war vollkommen leer, niemand war da, sie hatte sie verlassen...

Blöchtig sah er sich wieder dem entsehten Mädchen gegenüber. Seine Stimme wurde weinerlich und flehend. Er gab ihr zwanzig Mark. „Ach bitte Sie,“ sagte er atemlos, „wo

ist sie? Ist es wahr? Ich stehe Sie an, verschweigen Sie mir nicht die Wahrheit: ist sie wirklich verreist?“

Das Mädchen schwieg.

Da zog er erneut die Börse. „Sagen Sie es mir,“ flehte er, „wohin?“

„Ach bedauere,“ höhnte das Mädchen und warf ihm die zwanzig Mark vor die Füße. „die gnädige Frau hat nichts gesagt. . . Und ich bitte Sie, verlassen Sie jetzt die Wohnung, sonst hole ich die Polizei!“

Das Wort traf ihn hart, mitten ins Gesicht, wie ein Faustschlag.

Atemlos wankte er zu seinem Wagen. Er stieg ein. „In meine Wohnung,“ befahl er schwach.

Die Gedanken kreisten angstvoll in ihm, und je mehr Mühe er sich gab, sie zu ordnen, um so verwirrter wurden sie. War das der Zusammenbruch?

Ja. Und das in einem Moment, da er eine rettende, feste Pflanze schon fast in seinen Händen gehalten hatte.

Nun war es vorbei. Endgültig. Denn morgen war der Tag, an dem er ihre Unterschrift vorzulegen hatte. Morgen und sonst nie mehr. Und er hatte sie nicht. Dieses elende Weib würde sich nicht mehr blicken lassen!

Eine grenzenlose Wut stieg in ihm empor, ein Haß, für den es keine Worte gab.

Was tat er ihr nur an? Was konnte er ihr antun? Nichts. Er verank, verank mit den Seinen, und sie blieb oben. Und wenn sie ihn einmal auf der Straße traf, dann blickte sie verächtlich zur Seite. Was blieb er noch für sie? Ein entlassener Sträfling.

Er ballte die Fäuste, er schäumte.

Ach, es durfte nicht sein! Er war kein Werkzeug, das man wegwarf. Es mußte etwas geben, das er ihr antun konnte, — es mußte!

Er sann und sann. . .

Wenn ich morgen früh die Unterschrift nicht bringe, ist es aus, dachte er. Morgen früh, . . . wenn ich sie nicht bringe. Wenn er sie aber doch brächte?!

Die Unterschrift!

Wenn auch nicht die ihre, eine, irgend eine, — eine Unterschrift, die nur ihren Namen trüge?!

Wem — — — ?!

(Fortf. folgt.)

man besonders daraus, daß für die begehrtesten Nachtbummer diese Frage bereits gelöst ist, was die Berliner Polizei aber noch nicht genau zu wissen scheint. Wir liefern ihr den Beweis durch die nachstehend abgedruckten „Einladungskarten“, die den nächsten Kraftschonfahrten an den Haltestellen in die Hand gedrückt werden, damit sie ihre nachfreudigen Gäste gleich an Ort und Stelle zu fahren wissen. (Für ununterrichtete Leser fügen wir hinzu, daß die aufgedruckte Summe den Preis betrifft, der dem Fahrer für die Fahrt nach dem betr. Lokal „garantiert“ wird.)

Polz-Negri-Bar

Intime Musik und Tänze
Aufahrt Viktoria-Luisenplatz,
Ecke Neue Wahrenther Str.
11-4 Uhr.
Chauffeur! 50 M. garantiert.

Club Mondain

Königin - Augusta - Straße,
Ecke Potsdamer Brücke.

Musik Tänze Stimmung

Son 11 1/2 - 4 Uhr.

Neu! Clou Neu!

Intime Tänze Bar-Musik
Garantie 100 M.
Gredenbergstraße,
Ecke Schillerstraße.
Aufahrt von 11 1/2 bis 3 Uhr.

Nach diesen Unterlagen halten wir es für selbstverständlich, daß die Polizei den genannten Vergütungsstätten schleunigst das Handwerk legt.

Immer noch Wasserperre?

Der in Berlin von den Wasserwerken der Stadt seit langem getriebene Unfug, bei Nichtbezahlung des Wassergeldes die Zahlungsunfähigkeit oder Zahlungsunlust des Hauswirtes durch Abschneidung des Wassers zu ahnden und dabei die an der Sache ganz unschuldigen Mieter in schwere Bedrängnis zu bringen, ist im Vorwärts oft geäußert worden. Vor vier Wochen konnten wir (in Nr. 346) melden, daß Berliner Amtsgerichte aus Anlaß solcher Wasserperren nimmere Verfügungen gegen den Magistrat erlassen haben, wonach Wasser nicht abgesperrt werden darf. Auch das Oberverwaltungsgericht hat in einer Streitsache dahin erkannt, daß aus Gründen der Gesundheitspflege und der Feuericherheit nicht geduldet werden kann, solche Absperungen der Wasserversorgung vorzunehmen.

Zu unserer großen Überraschung erfahren wir aber, daß noch am 18. August in einem Hause der Wilhelm-Stolze-Straße das Wasser abgesperrt worden ist, weil der Wirt mit der Zahlung des Wassergeldes im Rückstand geblieben war. Ein Mieter, der sich zur Direktion der Wasserwerke begab und Beschwerde führte, hatte zunächst den Eindruck, daß von der oben erwähnten Entscheidung der Gerichte dort noch nichts bekannt war. Man setzte ihm auseinander, die Stadt sei bei der Wasserlieferung sozusagen Kaufmann und dürfe ihr Wasser nicht umsonst geben, wenn der Hauswirt nicht zahlen könne oder wolle. Hinterher wurde aber erklärt, die Absperung sei irrtümlich erfolgt, es handle sich um das Versehen eines Angestellten. Wir wollen glauben, daß dies zutrifft; die Sperre ist auch noch etwa achtstündig Dauer wieder aufgehoben worden. Der Magistrat sollte aber aus dem Vorkommnis eine Lehre ziehen und dafür sorgen, allen Beamten und Angestellten der Wasserwerke einzuführen, daß mit dem alten schlechten Brauch der Wasserperre endlich gebrochen werden muß.

Nebenbei bemerkt: nicht ungerechtfertigt ist der Verdacht, daß einzelne Hauswirte trotz Zahlungsfähigkeit das Wassergeld nicht zahlen wollen. Gewissen Leuten liegt sehr daran, einen größeren Umfang des Notstandes vorzutäuschen, der manchen Hauseigentümer jetzt tatsächlich drückt. Solchen Wandern muß natürlich ein Riegel vorgeschoben werden, und gegen die betreffenden Hauswirte soll der Magistrat alle zulässigen Zwangsmittel rücksichtslos anwenden. Aber die Wasserperre können wir nicht zu den Zwangsmitteln rechnen, die zulässig sind.

Die Gartenschau der Eisenbahner.

Eine Gartenbau- und Kleintierzucht-Ausstellung veranstaltet der Gartenbau- und Kleintierzucht-Verein der Eisenbahner im Direktionsbezirk Berlin vom 27. bis 29. August in seiner Kleingarten-Kolonie Tempelhofer Feld am Ringbahnhof Tempelhofer. Außer den 350 Gartenparzellen werden Kleintiere aller Art, gärtnerische und landwirtschaftliche Erzeugnisse sowie die besten Hochbücher in großer Auswahl zur Besichtigung ausgestellt. Der Eröffnungsfest am Sonnabend vormittag um 11 Uhr wird der Eisenbahnpräsident beiwohnen. Von 1 Uhr nachmittags ab ist der Eintritt in die Ausstellung jedermann gestattet, und mancher Kleinstedler, manche Hausfrau werden dort reiche Anregung für Haus und Garten, Küche und Keller finden. Vorträge aus dem Gebiete der Kleintierzucht und des Kleingartenbaues, Vorführungen von Polizei- und Hundhunden werden abwechselnd mit gefälligen Darbietungen und mit Langvorführungen des Freige-Bundes Neufölln.

Reinickendorfer Siedlerorgen.

In Berlin-Reinickendorf haben sich eine Anzahl Siedler zu einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft zusammengeschlossen und eine aus 80 Häusern bestehende Siedlung „Luisenhof“ errichtet. Die Siedlung war bis auf 9 Häuser fertiggestellt; auch diese könnten längst bewohnt sein, wenn das Ministerium für Volkswohlfahrt, mit Herrn Stegerwald an der Spitze, die Genehmigung zur Auszahlung einer vom Wohnungsverbände Groß-Berlin bereits im Dezember 1920 bewilligten Zuschusssumme erteilt hätte. Herr Stegerwald erteilte diese Genehmigung aber nicht, sondern ordnete vor seiner endgültigen Entscheidung die Prüfung der Abrechnungen an. Die Siedler haben nun jezt dem Preussischen Wohlfahrtsministerium erneut auf eine Entscheidung gedrängt und erhielten dieser Tage vom Wohlfahrtsministerium folgenden lakonischen Bescheid: „Ich bemerke, daß zurzeit Mittel zu einer Sanierung des Bauvorhabens nicht zur Verfügung stehen. Ob derartige Mittel später verfügbar sein werden, läßt sich zurzeit nicht übersehen.“ Also jezt stehen diese Mittel nicht mehr zur Verfügung, nachdem sie bereits im Dezember 1920 vom Wohnungsverbände Groß-Berlin auf Grund der vom Preussischen Landtage zu Siedlungszwecken bereitgestellten Fonds bewilligt waren. Was ist die Folge solcher Politik einer hohen Regierung?

Die Siedlungshäuser der Luisenhof-A.G. sind entsprechend dem Regierungsantrag kinderreichen Arbeitern und Kriegsbeschädigten zugeführt worden. Den meisten dieser Leute war es nur mit Hilfe ihrer und der Verwandten Spararroschen, mit kapitalisierten Renten und ähnlichen Mitteln möglich, sich eines dieser Siedlungshäuser zu erwerben. Durch diese Reaktionenpolitik aber entstehen Tag für Tag neue unwirtschaftliche Kosten, die die Siedlung ins Ungemessene verteuern. Wenn das Wohlfahrtsministerium bei seinem Standpunkte beharrt, ist die weitere Folge der Kontur der Siedlung und die selbstverständliche Folge dieses Konturdes das Freiwerden der bewohnten Häuser für kapitalstärkere Bewohner, die die Verteuerungspolitik der Regierung besser auszubalten vermögen, als Kriegsbeschädigte und Arbeiter. Der Preussische Landtag mag einmal ernstlich prüfen, ob solche Siedlungspolitik in seinem Sinne liegt und ob wirklich die Verteuerung der Siedlungsbauten durch Verschleppung und verpödete Auszahlung der Baukostenzuschüsse verantwortet werden kann.

Erhöhung der Armenunterstützungs-Höchstätze um 100 Prozent war von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen worden, aber der Magistrat ist diesem Beschlusse bisher nicht nachgekommen. Jezt erucht ein von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachter Dringlichkeitsantrag den Magistrat um unverzügliche Durchführung.

Neuregelung der Berliner Kinosteuer. Die Finanz-Deputation des Berliner Magistrats hat sich gestern, wie der „Filmkurier“ von zuständiger Seite erzählt, mit den Eingaben des Vereins der Lichtbild-Theaterbesitzer Groß-Berlin und Provinz-Brandenburg betreffend Ermäßigung der Lichtbildsteuer für die Berliner Kinostädte beschäftigt. Die Finanz-Deputation beschloß, die Wünsche der Lichtbild-Theaterbesitzer nach prozentualer Steuererhöhung, die in Prozenten nach der Höhe der auf den Eintrittskarten aufgedruckten Preise erfolgen würde, zu berücksichtigen. Eine sofortige Milderung bzw. Ermäßigung der Kinosteuer wurde jedoch abgelehnt.

An die Urrechten gekommen. Nach einem Spaziergang (sehen sich in der vergangenen Nacht gegen 11 Uhr zwei Wachtmeister der Schutzpolizei in Zivil auf einer Bank im Köllnischen Park nieder, um sich auszuruhen. Plötzlich tauchten aus dem Dunkel eines Seitenganges drei Männer auf, die über die beiden Beamten herfielen und sie mit einem Messer bedrohten. Ehe sie aber noch zu Tätlichkeiten übergehen konnten, hatte einer der Beamten seinen Dienstrevolver gezogen und hielt die drei Straßenräuber solange im Schach, bis ein Kamerad der beiden Überfallenen herbeikam. Alle drei wurden jezt zur Woche geführt, wo man sie als den 22 Jahre alten Schlosser Karl E., seinen Bruder Wilhelm und den 31jährigen Fensterputzer Hugo Schobert feststellte.

Spurlos verschwunden. Seit dem 18. d. M. ist der 14jährige Billy Reny, der im Hause Lühwitzstraße 63 wohnte, aus dem elterlichen Hause verschwunden und treibt sich wahrscheinlich obdachlos umher. Er war bekleidet mit brauner Jacke, kurzer grauer Hose, braunen Stiefeln und Turnschuhen und trug keine Kopfbedeckung. Die bekümmerten Eltern bitten um Mitteilung über den Verbleib ihres Kindes und sind gern bereit, eine angemessene Belohnung für die Auffindung des Knaben zu zahlen.

Umleitung der Straßenbahnlinie 2. Bauarbeiten an der Hochbahnüberführung in der Nietenstraße machen es erforderlich, die Linie 2 - Kuchenting - vom Montag, den 22. August, ab bis auf weiteres in beiden Richtungen über Köpenicker Straße, Rosendorferplatz, Raanenstraße und Hüppelplatz umzuleiten.

Protestantischer Wort. In der Woche vom 22. bis 28. August darf Brot und Weiz nur auf die Protestante abgegeben und entnommen werden, deren Abnahme das Stichwort Volk-Margarine, Butter, Sahne tragen.

Besetzungsbesuch Groß-Berlin. Neben Abend im Theater der Freien Volksschule „Der Opernball“, Karte 7,50 M. Jeden Sonntag und Sonntag nachmittags „Die Hebräer“, Karte 3 M. Am Sonntag, den 28. d. M., nachmittags 1/2 Uhr im Deutschen Opernhaus wird nicht „Die Schöne von Saragossa“, sondern „Tilland“ von Eugen d'Albert aufgeführt. Alle Karten behalten ihre Gültigkeit. Am 15. September d. J. in der Neuen Welt, Halenbeide, die Oper „Die Wälfäre“ von Richard Wagner in der ersten Fassung des Deutschen Opernhauses, unter künstlerischer Leitung des Direktors Herrn Hartmann. Für beide Vorstellungen sind noch einige Karten zum Preise von 6 M. und 7,50 M. im Bureau des Besetzungsbesuches, Lindenstr. 8, 2. Hof 4 Treppen, Zimmer 12, zu haben. Die Abstellungen werden dringend ersucht, die Listen für die Abonnements-Beilagen einzusenden.

Der „Männerchor Sängerkreis“ (Mittl. d. Deutschen Reich-Sängerkundes) wird am Dienstag, den 22. August, abends 7 1/2 Uhr, im Friedrichshain, am Landsberger Platz, Volkslieder und andere Männerchöre öffentlich zu Gehör bringen.

Im Zoologischen Garten sind unter den verschiedenen anregenden Hoffnungen des Geflügelreichs die japanischen Zwerghühner, in ihrer Heimat Tschakos genannt, besonders bemerkenswert. Es sind allerliebste kleine Dinger, sehr niedrig auf den Beinen und so kurz im Rücken, daß beim Bücken die längsten schmerzlichen Schwanzfedern sich mit dem Rücken berühren. Ohne sehr seltenen Abart sind die mit Strappagefedern, bei denen jede einzelne Feder vom Körper abgekrümmt ist, was den Tierchen ein ganz pittoreskes Aussehen verleiht. Es spielen an diesem Sonntag nachmittags zwei Kapellen unter Leitung der Obermusikmeister Knack und Kofer. Eintritt 4 M., Aquarium 3 M., Kinder unter zehn Jahren die Hälfte.

„Wunder des Schweizerjähres“. Der Naturfilm aus der Gletscherwelt der Schweizer Alpen wird in der Tropen- und Sternarte vorgeführt: Heute Sonntag, den 21. August, 4 und 8 Uhr; Donnerstag, den 25. August, abends 8 Uhr; Sonnabend, den 27. August, abends 8 Uhr. Außerdem finden noch folgende Vorträge statt: Heute Sonntag, den 21. August, 6 Uhr: „Naturgeschichte der Schweiz“ (farbige Lichtbilder); Dienstag, den 23. August, abends 7 Uhr: „Vernachlässigt der Weiten“ (Vortrag mit Lichtbildern von Direktor Dr. Kirchhoff); Mittwoch, den 24. August, abends 7 1/2 Uhr: „Bakterien und Wandlungen im Lande der Winternachtsfliegen“ (Vortrag mit zahlreichen farbigen Lichtbildern von Herrn Prof. Dr. Ludwig Brühl).

Groß-Berliner Parteinarichten.

Morgen, Montag, den 22. August:

3. Kreis, Wedding, 7 Uhr Kreisratung in der Schule Pantz, Ecke Wiesenstraße.
5. Kreis, Friedrichshain, 8 Uhr Sitzung des Kreisvorstandes und der Vorstandsmitglieder bei Eduard, Albersdorfer Str. 2. Erscheinen erforderlich.
12. Kreis, Steglitz, 8 Uhr Kreisratung bei Clement, Steglitz, Doppelstraße 7. Wichtige Tagesordnung.
6. Kreis, Hallesches Tor, 7 Uhr erweiterte Kreisvorstandssitzung, Kantine, Kottbuser Str. 10/11. Die Abteilungsleiter werden ersucht, von anderen Verhandlungen am Montag Abstand zu nehmen.
15. Kreis, Niederhänfelde, 8 Uhr Besprechung der Kreisvorstandsmitglieder des Kreises bei Schatz, Grünauer Str. 8. Wahl eines Vertrauensmannes für die Kreisratung bei Köpcke, Präsidentenstr. 15. Mitgliedsbuch legitimieren.
20. Kreis, 8 Uhr im Rathaus Wittenau, erweiterte Kreisvorstandssitzung. Jedem Abteilung noch zu berichten sein, ebenso die Stadt- und Bezirkskoordinatoren.
2. Abt., Die für heute angelegte Funktionärversammlung fällt aus.
14. Abt., 7 Uhr Funktionärversammlung bei Wolf, Forster Str. 44. Regelung des Postenverhältnisses. Bitte Bezirksleiter mitbringen.
12. Abt., Die am Montag, den 22. d. M., angelegte Abteilungsvorstandssitzung findet am Mittwoch, den 24. d. M., 7 1/2 Uhr, bei Grotzer, Köpenicker Straße Nr. 20, statt.
28. Abt., 7 Uhr bei Klammann, Anhalter, 2. Sitzung der Bezirksleiter, Stiefelreiter, Kreisleiter und Betriebs- und Vertrauensleute. Wichtige Tagesordnung.
21. Abt., 7 Uhr Sitzung sämtlicher Abteilungsfunktionäre, Betriebsvorstandsleute und Vertrauensleute bei Goldmann, Steglitzer Str. 16.
57. Abt., Charlottenburg, 7 1/2 Uhr Sitzung der Kreisdelegation bei Gennert, Schillerstraße 41.
65. Abt., Kottbuscher, 8 Uhr bei Schmalz, Friedrich-Wilhelm-Straße 60, erweiterte Funktionärversammlung. Die Sitzung der kommunalen Kommission fällt aus.
135. Abt., Weichenberg, 8 Uhr Sitzung des engeren Abteilungsvorstandes bei Silbere, Charlottenburger Str. 3.

Frauenveranstaltungen am Montag, den 22. August:

4. Abt., 7 1/2 Uhr bei Rieder, Steinmehrer, 10. Referat: „Frauenarbeit“.
7. Abt., 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Hermannstr. 9. Thema: „Siedlungsbau und Stadterweiterung“. Ref. Eugen Feldner.
8. Abt., 7 1/2 Uhr bei Wolf, Grotzer, 16. Thema: „Wochenfürsorge“. Referent Grotzer.
23. und 24. Abt., 7 1/2 Uhr bei Waberger, „Arnsdorfer Markt“, Reichberg, Straße 1. Thema: „Bismarck und die Sozialdemokratie“. Ref. Dr. Schütte.
29. Abt., 7 1/2 Uhr in der Schule, Genselstraße, 6. Thema: „Sozialismus in Schule und Haus“. Ref. Ref. Dr. Thurnau.
45. Abt., 7 1/2 Uhr bei Frey, Antonstraße, 15. Ref. Riesel.
48. Abt., 7 1/2 Uhr bei Kraus, Köpenicker, 12. Thema: „Jugendbewegung“. Referent: Schönbauer.
60. Abt., Schöneberg, 7 1/2 Uhr bei Grotzer, Köpenicker, 12. Thema: „Frauen - Wohlfahrt - Wohlfahrt“. Ref. E. Schüller.
94. Abt., Rosenthal, 7 1/2 Uhr bei Kamm, Weisstr. 11. Thema: „Gesundheitsfragen der Frau“. Ref. Dr. Silberstein.
100. Abt., Johannisthal, 7 1/2 Uhr im Restaurant „Waldhof“, Kaiser-Wilhelm-Straße. Thema: „Die Arbeit der Frau in der Gemeinde“. Ref. Marquardt.

Ueberrnorgen, Dienstag, den 23. August:

1. Kreis, Berlin-Mitte, 7 1/2 Uhr im Restaurant „Bürgerheim“, Alte Schönhauser Str. 27/28. Sitzung des Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitungen.
20. Kreis, 6 Uhr im Rathaus Wittenau Kreisvorstandssitzung, Tagesordnung: „Siedlungsbau und Stadterweiterung“. Anstellung der Kandidaten. Eine halbe Stunde vorher Sitzung des Kreisbildungsausschusses.
11. Abt., 7 Uhr Sitzung des Abteilungsvorstandes und der Bezirksleiter bei Köpcke, Forster Str. 44.
20. Abt., 7 1/2 Uhr bei Behrendt, Sieblich, 24. Sitzung sämtlicher Funktionäre, Ortsleiter und Vertrauensleute. Vortrag des Gen. W. Schulz. Altersberichte und Vertrauensleuteberichte. Vortrag des Gen. W. Schulz.
42. Abt., Die für Montag angelegte Funktionärversammlung findet Dienstag 7 1/2 Uhr bei Behrendt, Sieblich, 24, statt.

Frauenveranstaltungen am Dienstag, den 23. August:

55. Abt., Charlottenburg, 7 1/2 Uhr bei Köpcke, Schillerstr. 44. Thema: „Die Lebensmittellieferung und ihre Folgen“. Ref. Köpcke. - Der Frauenchor „Frohfrau“ hat keine gütige Mitwirkung zugesagt.

Uebungsstunde der SPD-Chöre:

Anfragen sind zu richten an R. Schulz, Charlottenburg, Kirchstr. 11. Montag, 7 1/2 Uhr: Arbeiter-Gesangverein „Einigkeit“, Buchholz, bei Herrn, Köpenicker Straße 16. - SPD-Männerchor Kreis Friedrichshain im „Andreas-Rajna“, Andrestroße 4. - Frauenchor „Frohfrau“ Charlottenburg, Kula Köpenicker Str. 11. - Dienstag, 7 1/2 Uhr: Sozialdemokratischer Männerchor Hallesches Tor in der Kula der 11. Reichschule, Buchstraße 9/10. - „Germania“ Weichenberg (8 Uhr), Viktorstr., Ecke Köpenicker. - Sängerkreis der SPD, Pantz (7 1/2-10 Uhr) im „Friedrichs Heim“, Breite Straße. - Der SPD-Männerchor Berlin-Mitte (7 1/2 Uhr) im „Bürgerheim“, Alte Schönhauser Straße 27. - Freier Männerchor Reinickendorf (7 1/2-10 Uhr) bei Lindstedt, Lindenstr. 130, Ecke Köpenicker. - Sozial-Männerchor Charlottenburg (7 1/2-10 Uhr) bei Köpcke, Schillerstr. 44. - Sängerkreis „Harmonie“ Charlottenburg (7 1/2-9 1/2 Uhr), Kula der Wilmersdorfer-Oberrealschule, Schillerstr. 27. - „Siedlerchor“ - Berlin-Waldow-Wittenau bei Köpcke, Weichstr., Ecke Berliner Straße. - Sozial-Männerchor Wittenau bei Köpcke, Weichstr., Ecke Berliner Straße. - Sozial-Männerchor Wittenau bei Köpcke, Weichstr., Ecke Berliner Straße.

Günstige Angebote

Kinder-Spangenschuhe grau Segeltuch, mit Ledersohle u. stark. Ledersohle und Fleckabsetz. 31-36 18.50, 35-36 16.50	16.50
Kinder-Sandalen schwarz und braun genarbt mit Led. u. LaQualit. stark. Ledersohle. Gr. 31-36 62.40, Gr. 27-30 52.80, Gr. 39-42 48.50	44.50
Kinder-Halbschuhe weisse Leinen, zum Schneiden u. mit Spangon, Herborrapend billig. 31-36 68.50, 37-39 64.50, 40-42 58.50	48.50
Kinder-Schnürstiefel braun Ziegenl. u. R.-Chevr., mit Ledersohle. 25-36 66.00, 37-42 78.00	78.00

Damen-Lohnschuhe weiss, mit Spangon u. kräftiger Ledersohle. Extra billig	38.00	Damen-Schnürstiefel echt Boxkalf u. Bindbox, mit u. ohne Lackkappe. Extra billig	135.00	Knaben-Schnürstiefel Bindbox u. R.-Chevr., br. Form. Strassentiefel. Extra billig	148.00
Damen-Lohnschuhe weiss u. schwarz, od. m. Spangon, m. w. überzog. Abs. Sehr preisw.	72.50	Damen-Halbschuhe R.-Chevr. u. Schnüren od. mit Spangon, kurze moderne Form	148.00	Herren-Schnürstiefel schwarz, u. T. br. Bindbox, Besatz od. Derbyschnitt. Extra billig	195.00
Damen-Spangenschuhe in Bokkalf u. anderen Ledersorten, mit Dreiviertelabsatz. Aussergewöhnlich billig	88.00	Damen-Halbschuhe braun Kalbleder-Pumpe, vorzügliche Qualität, raumengemäht, mit hoch. amerik. Absatz	175.00	Herren-Halbschuhe schwarz u. braun, echt Chevr. u. Bindbox, moderne Formen. Goodyear-Well-Ausführung	195.00
Damen-Halbschuhe Bokkalf u. and. Lederarten, mit Spangon, zum Teil zum Schneiden. Extra billig	98.00	Damen-Halbschuhe braun, echt Chevr. u. Bokkalf u. Schnüren, pr. Qualität, best. Fabrikat, Goodyear-Well	175.00	Herren-Halbschuhe Lack und braun Bokkalf, echt rahmengemäht, gute Qualität. Anfallend billig	235.00
Damen-Halbschuhe braun u. schwarz, u. Schnür, od. m. Spangon, u. T. echt Chevr. Aussergewöhnlich preiswert	128.00	Damen-Lackschuhe zum Schneiden oder mit Spangon, moderne kurze Formen, mit elegantem Absatz	195.00	Herren-Schnürstiefel braun Bokkalf und Bindbox, mod. Form, Derbyschnitt, prima Qualität. Extra billig	245.00
Damen-Halbschuhe echt braun Chevr. u. Oxford, mod. Laachen- u. Stogspangenschuhe, Goody. Well-Ausf.	135.00	Damen-Halbschuhe braun und schwarz, echt Chevr. u. Bokkalf, zum Schneiden, echt rahmengemäht	195.00	Herren-Schnürstiefel La. Bokkalf, allernueste Form, erstklassige Fabrikat. Besonders preiswert	245.00
Damen-Halbschuhe R.-Chevr., zum Schneiden od. mit Spangon, moderne Form, gut. Fabrikat. Extra billig	135.00	Damen-Schnürstiefel Ja Bokkalf, kurze moderne Form, Derbyschnitt, Original Goodyear-Well-Ausführung	195.00	Herren-Halbschuhe braun Bokkalf, Derbyschnitt, neue spitze Amerik. Form, echt rahmengem. Extra billig	275.00

Stillnet

Calwer als Schutzpatron der Unternehmer.

Zur gegenwärtigen Periode weiterer Preissteigerungen und der sich daraus naturnotwendig ergebenden neuen Lohnforderungen brachte die Korrespondenz von Richard Calwer zwei charakteristische Abhandlungen; die erste am 2. August „Zur Erhöhung des Brotpreises“, die zweite am 6. August über „Die neuesten Lohnforderungen“. Da die Unternehmer bei den Lohnverhandlungen die Ausführungen Calwers — der bis vor kurzem Sozialdemokrat gewesen sei (Lang, lang ist's her! Red. d. „Borm.“) — als Trümper auspielten, setzen wir uns gegenwärtig hier kurz darauf ein.

„In der Arbeiterpresse wird wegen der Mitte August eintretenden Erhöhung des Brotpreises bereits sehr lebhaft mobil gemacht. Dabei wird in einer Weise übertrieben, die nur in einer Zeit möglich ist, wo jede nüchterne Überlegung verpönt ist! Die Brotpreis-erhöhung stellt sich auf 2 M. pro Kopf wöchentlich, bei einer Familie von 4 Köpfen auf 8 M., oder im Monat auf 32 M. Nun haben wir seit Januar einen Rückgang der Kosten der Ernährung zu verzeichnen, der durch die Verteuerung des Brotpreises noch keineswegs ausgeglichen wird.“

Man sehe davon, daß dieser angebliche Rückgang nur in den Indizes von Calwer bemerkbar ist, war ihm die noch vor oder mit der Brotpreis-erhöhung eingetretene Preissteigerung für Kartoffeln und Gemüse, für Margarine (von der Butter zu schweigen) und verschiedene andere Dinge noch nicht bekannt — jede Hausfrau konnte sie ihm angeben —, oder aber er hat sie verschwiegen. Wir nehmen letzteren Fall als gegeben an, zumal die statistische Erfassung der Preise den tatsächlichen Preisverhältnissen jeweils nachhinkt. Wie es um die Calwer'sche Preisstatistik überhaupt bestellt ist, sagt Dr. Arthur H. Eichen in Nr. 379 der Handelszeitung des „Berliner Tageblattes“:

„Die Calwer'sche Ziffer drückt die relative Bewegung der Ernährungskosten aus und baut sich auf einer unveränderlichen dreifachen Friedensration eines Marineinfanteristen auf. Daß die Indizes des Reichsstatistischen Amtes zu so irreführenden Ergebnissen kommt, ist nicht verwunderlich und erklärt sich aus einer Konstruktion, die darauf zugeschnitten war, die wirkliche Teuerung nicht voll in Erscheinung treten zu lassen. Waren es doch vornehmlich politische Gründe, die zu ihrer Entziehung Anlaß gegeben haben! Wenn es mit Hilfe dieser Indizes gelungen ist, übertriebene und mit der Berechnung Deutschlands nicht verträgliche Entlohnungsansprüche abzuwehren, so ist das an sich vollswirtschaftlich durchaus erfreulich. Dann hat diese Indizes die wichtige Funktion erfüllt, die fortschreitende Geldentwertung zu dämmen. Das ändert aber nichts an der Tatsache, daß diese Ziffer durch eine politisch ad hoc zugeschnittene Konstruktion der öffentlichen Meinung des In- und Auslandes ein objektiv falsches Bild von der Entwicklung der Teuerung in Deutschland gibt.“

Calwer behauptet — am 2. August —, bevor noch die neuen Lohnforderungen formuliert waren, die Brotpreis-erhöhung wurde „zum Ausgangspunkt neuer Lohnforderungen genommen und die Lohnforderungen gehen erheblich über den Grad der Brotperteuerung hinaus“. Unmittelbar an diese Behauptung aber knüpft er die Erläuterung: „Es mag dabei der Umstand mitspielen, daß wir

vor einer neuen Preiswelle stehen, die eine Steigerung der Preise weit über das Niveau zum Anfang dieses Jahres herbeiführen wird, daß die Arbeiterführer im Hinblick auf diese Entwicklung sich sagen, wir wollen die Brotpreis-erhöhung benutzen, um dabei gleich eine Steigerung der Löhne durchzuführen, die dieser fester zu erwartenden Verteuerung der Lebensmittel Rechnung trägt.“

Weiter gibt er zu: „Die jetzige Erhöhung des Brotpreises ist noch kaum ein Vorgeschmack von dem, was kommen wird.“

Calwer polemisiert dann gegen die Zwangswirtschaft. Seine Ausführungen sind weder gehalten noch gestochen, doch in den einleitenden Sätzen leisten sie dem Unternehmertum gute Dienste, das eben nur diese Sätze zitiert, was ihm Calwer recht bequem machte, indem er sie als unumstößliche Tatsachen oben an stellte, obgleich er sie hinterher abschwächen und preisgeben muß.

Der zweite Artikel — vom 6. August — geht zunächst wieder aufs Ganze:

„Es werden augenblicklich im Hinblick auf die Verteuerung des Brotes Lohnforderungen geltend gemacht, die in keiner Weise sachlich begründet sind. In einem Falle, der mir mitgeteilt wird, handelt es sich um Lohnforderungen, die die feilherigen, seit etwa Mai d. J. bestehenden Löhne durchschnittlich um etwa 40 bis 50 Proz. erhöhen sollen. Diese Forderung wird in der Hauptsache mit der Verteuerung des Brotes begründet.“

Calwer war Lehrer in den Gewerkschaftskursen und sollte soviel aus der gewerkschaftlichen Praxis wissen, um einen solch albergen Vorwurf, wie in dem angebotenen Falle, nicht zu erheben. Wobei es immer noch erst auf die näheren Umstände zur Beurteilung solcher Fälle ankommt. Gegenüber Januar 1921 sei eine neue Verteuerung, im ganzen gesehen, im August noch nicht eingetreten — „wenn ich auch nicht verschweigen will, daß die neue Preiswelle im Herannahen begriffen ist“. Also — was muß die Art?

Wenn das Lohnniveau an sich in den einzelnen Fällen bemängelt würde, dann sei dies etwas anderes. Dann wäre aber — sagt Calwer — eine völlig andere Begründung der Lohnforderungen vorzunehmen. Das mag in manchen Fällen durchaus zutreffen und sollte die Arbeiter veranlassen, ihre Forderungen eingehender zu begründen; doch an der Sache ändert es nichts. Calwer macht den Arbeitervertretern den Vorwurf, sie hätten sich zur Begründung ihrer Forderungen mit Vorliebe auf seine Ziffern berufen, solange diese Ziffern eine steigende Tendenz zeigten, wie während der letzten Jahre fast ausnahmslos. Im laufenden Jahre aber seien diese Ziffern etwas abwärts gegangen und nun richteten sich die Arbeitervertreter nicht nach ihnen.

„Die Arbeitgeber aber haben offenbar nicht mehr die Kraft, im Rahmen der herrschenden Zwangswirtschaft auf dem Arbeitsmarkt gegen die Lohnforderungen dann entschiedenen Widerstand zu leisten, wenn diese sachlich (das heißt nach Calwers Ziffern. D. Red.) in keiner Weise begründet sind.“

Das dürfte genügen, um Calwers Methode zu kennzeichnen, die sich auf nackte Ziffern stützt und am lebendig pulserenden Wirtschaftsleben vorbeigeht. Dabei läuft unbewußt eine gewisse Verärgerung darüber mit unter, daß die Gewerkschaften mehr und mehr davon abgetrennt sind, Calwers Material zu beziehen und zu benutzen. Calwer mag sich deswegen trösten: er steigt um so mehr in der Gunst der Unternehmer.

Aus der Betriebsräte-Praxis.

§ 12 der Verordnung vom 12. Februar 1920. 6wöchige Beschäftigung ist keine vorübergehende Beschäftigung. Der Schlichtungs-

ausschuß Groß-Berlin hat in seiner Sitzung vom 14. April 1921 in diesem Sinne entschieden. Da in neuerer Zeit von den Unternehmern immer mehr versucht wird, die Verordnung vom 12. Februar 1920 überhaupt zu umgehen, lassen wir die Entscheidung nachstehend im Wortlaut folgen:

„Die Kammer ist einstimmig der Ansicht, daß trotz der Unterbrechung des Arbeitsverhältnisses auf einen Tag nach einer 6wöchigen Beschäftigungsdauer von sechs Wochen von einem Ausschlußarbeitsverhältnis nicht mehr die Rede sein kann und die Betr. Arbeitnehmer als in einem festen Arbeitsverhältnis befindlich zu betrachten sind. Es stehen demnach diesen angeblichen Ausschlußarbeitern dieselben Rechte zu wie den Festangestellten. Das Festsetzen der Firma, der Verordnung vom 12. Februar 1920 gerecht zu werden, sieht eine derartige Maßnahme, wie sie die Firma bisher gehandhabt hat, nicht vor, vielmehr steht ihr das Recht zu, und es ist sogar ihre Pflicht, bevor sie Arbeiterentlassungen vornimmt, eine Streckung der Arbeitszeit bis auf 24 Stunden pro Woche eintreten zu lassen.“

Der Schlichtungsausschuß München-Stadt hatte in einem Falle entschieden, daß der Einspruch der Arbeitnehmer gegen die Entlassung nach § 12 der Verordnung vom 12. Februar 1920 gerechtfertigt sei. Infolge des Antrages auf Verbindlichklärung dieses Schiedspruches verwies das Landeseinigungsamt, Zweigstelle München, auf Grund des § 26 der gleichen Verordnung, die Streitfrage zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an den Schlichtungsausschuß zurück. Aus der Begründung ist folgendes für die Allgemeinheit beachtenswert. Das Landeseinigungsamt, Zweigstelle München, erklärt, daß im fraglichen Falle die Arbeitnehmer Wiedereinstellung und Entschädigung für den Verdienstausfall verlangt haben. Ueber beide Ansprüche muß hier der Schlichtungsausschuß entscheiden. Dagegen habe der Schlichtungsausschuß nur allgemein festgestellt, daß der Einspruch der Arbeitnehmer gegen die Entlassung nach § 12 der Verordnung vom 12. Februar 1920 gerechtfertigt sei, es im übrigen den Beteiligten überlassen, ihren Anspruch vor den ordentlichen Gerichten weiter geltend zu machen.

Man wird gut tun in Fällen, wo der Schlichtungsausschuß einer klaren Entscheidung aus dem Wege geben will, darauf hinzuwirken, daß der Schlichtungsausschuß verpflichtet ist, eine Entscheidung auf Grund eines ordnungsmäßig gestellten Antrages zu fällen.

(Schluß des rebellischen Teils.)

Zähne 4 u. 7 Mk. mit Friedenskautschuk
5 Jahre schriftl. Garantie. Zahnziehen mit Betäubung bei Bestellung von Gebissen gratis. Kronen v. 30 Mk. an.
Spez.: Zähne ohne Gaumen. Keine Luxuspreise.
Zahn-Praxis Katvani, Danziger Straße 1.

ärztlich empfohlen gegen:
Jogal | Gicht | Rheuma | Ischias | Nerven- und Kopfschmerzen

Jogal stillt prompt die Schmerzen, scheidet die Harnsäure aus und geht direkt zur Wurzel des Übels. Keine schädlichen Nebenwirkungen. Klinisch erprobt! In allen Apotheken erhältlich.

Spar-Woche

Eine starke Teuerung macht sich bereits auf allen Gebieten bemerkbar. Unter diesen Umständen liegt die einzige Möglichkeit, Ersparnisse zu machen, im billigen Einkauf für den Herbstbedarf. Wir bieten in der kommenden Woche, solange die Vorräte reichen, noch sehr günstige Gelegenheiten, durch **billigen Einkauf guter Ware viel Geld zu sparen** besonders durch unseren in dieser Woche stattfindenden Verkauf von Rest- und Einzelpaaren

Schuhwaren

Beispiele für Sparmöglichkeiten

- Kinderstiefel, in Sportrindleder, bester Schul- u. Strapaz.-Stiefel, Kernledersohlen, kräftigste Ausführung, Größe 31-33 89,00, Größe 27-30 **79⁰⁰**
- Feiner Damen-Halbschuh, schwarz, echte Lackkappe, vorzügliche Qualität, dauerhaft und elegant **119⁰⁰**
- Damen-Schnürstiefel, echt Chevreau, echtes Lackkappe, hervorragend in Qualität, ein ganz besonderer Schlager **135⁰⁰**
- Spangenschuh, prima Lackleder mit matt Einsatz, beste Verarbeitung, sehr elegant, für Strasse und Gesellschaft **157⁵⁰**
- Herren-Schnürstiefel, prima R. Chevreau, echte Lackkappe, vorzügliche Verarbeitung, Kernledersohlen, elegante moderne Form **139⁰⁰**

In sämtlichen Filialen

Seidenstoffe

Beispiele für Sparmöglichkeiten

- Seidenfutter für Kostüme und Mäntel, silbergrau Serge, Halbseide 120 cm breit **49⁵⁰**
- Taffel, doppeltbreit, schöne Kleiderware, in vielen Farben **65⁵⁰**
- Waschseide, 150 breit, für Kleider und Blusen, in schönen hellen Farben **92⁵⁰**
- Köpervelvet, die Mode für den Herbst, in schönen Farben, für Kleider und Kostüme **95⁰⁰**
- Seidenkaschmir, vorzügliche Qualität, für elegante Gesellschaftskleider, in allen Modelfarben **125⁰⁰**

Leipziger Str. 64/65

Taunzienstr. 20

Jumpers-Kleider

Beispiele für Sparmöglichkeiten

- Ueberziehbluse, reine Wolle, gestrickt, in vielen schönen Farben, bildhübsch und kleidsam **54⁰⁰**
- Jumper, aus guter Kunstseide, eleganter Schnitt, entzückende Farben, teilweise bestickt, mit Schärpen- und Fransengarnierung 198,00, 169,50 **110⁰⁰**
- Jumper, reine Wolle, die Mode für den Herbst, sehr schick und in schönen Farben **135⁰⁰**
- Das moderne Trikotkleid, reine Wolle, jugendliche elegante Form, mit farbigem Kunstseidenrikotbesatz, wie Abbildung **395⁰⁰**

Leipziger Str. 64/65

Taunzienstr. 20



Einzelpaare und unsortierte Artikel

vollwertige ersklassige Waren, meist auf Tischen zum Ausschauen,

enorm billig



Filmschau.

„Die Nacht ohne Morgen“, die im Lauchhändlerbelaß ihre Brauchführung erlebte, ist ein Film, der bestimmt die Lichtspieltheater füllt. Er ist frisch im Inhalt, spannend in der Handlung, vorzüglich in der künstlerischen Überarbeitung (namentlich ist das Kostümenaussehen gut gelungen) und großartig in der ganzen Aufmachung. Karl Grune als Regisseur hat auf eine verdienstvolle Art zugegriffen. Eugen Klöpfer (Wac Cliford) und Hanni Weike (eine Frau) waren lebendiger als in früheren Filmen. Karl Grune als Regisseur hat auf eine verdienstvolle Art zugegriffen. Karl Grune als Regisseur hat auf eine verdienstvolle Art zugegriffen.

Das Terra-Theater bietet seinen Besuchern einen recht abwechslungsreichen Spielplan. Borek wird man durch einen Trübsinn erregt, der das lebende Bildnis benannt ist. Der Regisseur schlägt die tollsten Burlesken vor, schafft ein lustiges Runderbunt und hat die Lacher auf seiner Seite. Knütt und Zupp Jagadentener werden im Placardtum gezeigt. Er ist eine Reue, die viele Entwicklungsmöglichkeiten bietet, wenn sich ihrer Witz- und Humorbegabe bedienen. Das Hauptereignis des Programms, der fantastische Abenteuer-Kabuffierfilm „Der Herr der Bestien“, wurde von der John-Gauger-Film-G.m.b.H. hergestellt. Er bringt ganz vorzügliche Aufnahmen von wilden Tieren, die wirklich lebendiger sind und das Publikum bereit ergötzen, daß ein Mißfeld auf offener Szene stürmischen Beifall erntete.

Aus aller Welt.

Wiener Messe.

Die Stadt Wien veranstaltet vom 11. bis 17. September ihre erste internationale Messe, die nach den bisherigen Anmeldungen sowohl auf die deutsche, als auch insbesondere auf die südoeuropäische Handelswelt große Anziehungskraft auszuüben verspricht. Diese Messe dürfte unter anderem auch den Verkehr erbringen, daß der Stadt Wien in Zukunft eine wichtige Mittlerrolle zwischen Deutschland und den südlawischen, rumänischen und balkanischen Abzweiggebieten zufallen wird.

Es ist alles vorgezeichnet, um den reichsdeutschen Besuchern den Aufenthalt im grunddeutschen Wien, dessen grunddeutschen Charakter sie bei dieser Gelegenheit kennen lernen werden, so angenehm und so bequem wie nur möglich zu machen.

Die Messebesucher werden gebeten, mit ihren Reiseokumenten sich beim eidgenössischen Vertreter der Wiener Messe, Herrn Hermann Schwarz, Leipziger Strasse 191 (Telephon Zentrum 151 61), einzufinden, um dort die Messeausweisekarte zu beziehen. Im Besitz dieser Karte erhalten die Messebesucher das österreichische Visum zu einem Viertel der normalen Gebühr und genießen überdies auf den österreichischen Bundesbahnen eine 50prozentige Preisermäßigung. Auch die Unterkunft wird von hier aus geregelt.

Nähere Auskünfte über weitere Einzelheiten, insbesondere auch über die vorgesehene Sonderabgabe erteilt die österreichische Gesandtschaft, Kronprinzengasse 14 (Telephon No. 6455) und Herr Schwarz.

Die Wiener Journalistenorganisation sowie die Vereinigung der Berichterstatter der reichsdeutschen Presse in Wien veranstaltet in der Zeit vom 6. bis 21. September eine Studienreise reichsdeutscher Pressevertreter durch Österreich, um den Schriftleitern der reichsdeutschen Presse Gelegenheit zu geben, die Verhältnisse in Österreich durch eigenen Augenschein kennen zu lernen und eine unmittelbare Fühlung zwischen ihnen und den österreichischen Kollegen herzustellen. Die Vertreter der reichsdeutschen Presse werden auf diese Weise auch die Wiener Messe besuchen. Gelegenheitlich des Wiener Aufenthaltes werden auch gemeinsame Beratungen der reichsdeutschen und österreichischen Journalisten über Berufs- und Pressefragen stattfinden. Es haben bereits mehr als 60 reichsdeutsche Blätter aller Parteirichtungen — auch der „Vorwärts“ — ihre Teilnahme zugesagt.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Rebellen-Samaritaner-Kolonie Berlin S. O. Der erste Sonntagabend von Dr. Helling über „Lehren der neueren Religion“ findet am Dienstag, den 22. abends 7 Uhr, in der Behring-Oberrealschule, Schillerstr. 125/127, statt. Fahrverbindungen Auto und S-Bahn. Die bis jetzt gemeldeten Mitglieder wollen sich daran beteiligen. Schriftliche Einladungen ersehen nicht mehr. — Fortschrittliche Gewerkschaft. Sonntag vormittag 11 Uhr im Rathaus, Königstr. 6, Vortrag des Herrn Prof. Dr. Haffner: „Menschenwürde und Pflicht“. — Gewerkschaften (Strauß). Sächsischer Gewerkschaftsbund. — Bund der Arbeitervereine. Gruppe der Tambours. Gruppenabendsitzung am Dienstag, den 22. d. M., 8 Uhr, im Lokal der Fichte-Spieltheater, Ebersstr. 1. — Gef. Arbeiter, bei Sierbeck. Am 18. September findet eine Gruppenabende der dem Bund angehörenden Vereine des Tambourkorps nach Remowen statt. Freunde des Sports sind zu beiden Veranlassungen herzlich eingeladen. — Arbeiter-Engländerband. Öffentliche Versammlung am Montag, den 22. August, 7 Uhr, in der Feuerrei Königstr. 6, Schönehauser Wäse (Gruher Soal). Thema: Zwei und Zwei sind Arbeiter-Engländerband.

Wetter bis Montag mittag. Im Westen und Süden meist bewölkt mit Regenschauern, sonst noch größtenteils trocken und heiter bei mäßigen kühlen Winden.

Gewerkschaftsbewegung

Helft dem russischen und georgischen Volke.

An die arbeitende Bevölkerung Berlins!

Entsprechend unserem ersten Aufruf vom 7. d. M. rufen wir erneut und eindringlich die arbeitende Bevölkerung Berlins auf, dem durch Hunger und Seuchen geplagten russischen und georgischen Volke beizustehen und es in seiner Not zu unterstützen.

Wohl wissen wir, daß auch das arbeitende Volk Berlins die Folgen des furchtbaren Weltkrieges noch nicht überwunden und selbst noch unter seinen Vaster und Begleiterscheinungen zu leiden hat. Not und Arbeitslosigkeit fordern auch bei uns noch schwere Opfer. Und dennoch appellieren wir an dein Solidaritätsgedühl, darauf vertrauend, daß es trotz eigener Not auch das unter noch größerem Elend leidende russische und georgische Volk nicht vergessen wird.

Wir dürfen nicht tatenlos bleiben, wenn wie in Rußland und Georgien ganze Völker infolge Mizerie und Seuchen untergehen. Hier gebietet es die einfache Menschenpflicht, über alle politischen und sonstigen Gegensätze hinweg, Hilfe zu bringen und dieses Hilfswort so zu organisieren, daß es auch den größtmöglichen Erfolg verspricht. Jede Zersplitterung ist schädlich.

Damit nun die Hilfe des werktätigen Volkes eine allumfassende und möglichst ertragreiche wird, hat der „Internationale Gewerkschaftsbund“, sich in Amsterdam, sich der Sache angenommen und die ihm angeschlossenen Organisationen aller Länder aufgerufen, die Sammlungen zu organisieren.

Diesem Rufe ist der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund gefolgt und hat die Ortsausschüsse aufgefordert, sofort mit den Sammlungen zu beginnen.

Der Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, die Berliner Gewerkschaftskommission hatte bereits vorher gemeinsam mit dem Afa-Ortskartell, nachdem ein Einvernehmen mit den sozialistischen Parteien herbeigeführt war, dem sich auch die Konsum-Genossenschaft angeschlossen hatte, die Sammlungen eingeleitet. Über 10 000 Sammelkarten sind bereits im Umlauf. Jetzt gilt es, alle Meinungsverschiedenheiten beiseite zu lassen und alle Kräfte einzusetzen, damit ein Hilfswort zustande kommt, das auch der Berliner Arbeiterschaft Ehre macht.

Der Ertrag der Sammlungen wird, entgegen unserem ersten Aufruf, von uns an den Vorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes abgeführt, der die in Deutschland aufzubringenden Mittel an den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam weiterleitet wird, damit sie zu einem mächtigen Hilfswort des internationalen arbeitenden Volkes zusammengefaßt werden.

Nun auf ans Werk der Menschenpflicht!

Afa-Bund, Ortskartell Groß-Berlin

Schiffstra. Karl Bübli.

Der Ausschuß der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend

Sabath. Volkmerhaus.

Um Mißbrauch mit den Sammelkarten zu vermeiden, machen wir darauf aufmerksam, daß die von uns herausgegebene erste Karte von dem Eintritt in den Tarifkampf nichts gewährt. Der zweite Karte, die in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelangt, werden noch die Worte hinzugefügt „und Georgien“.

Die Organisationen können nach wie vor die Sammelkarten im Bureau der Gewerkschaftskommission, Engelstr. 15, vorn I. Zimmer Nr. 12 und im Ortskartell des Afa-Bundes, Belle-Alliance-Str. 7/10, III. Zimmer 30, in Empfang nehmen.

Die Betriebe haben sich demzufolge zwecks Uebernahme der Sammelkarten an ihre zuständigen Organisationen zu wenden und die ausgefüllten Listen mit dem gezeichneten Betrage an diese zurückzugeben. Die vom Afa-Ortskartell bezogenen Listen sind mit diesem direkt zu verrechnen.

Geldsendungen, die nicht auf Sammelkarten gesammelt werden, sind an folgende Adresse zu richten: Hans Bieweger, Berlin SO., Engelstr. 14/15, I. Zimmer 12.

Schwere Krisengefahr im Kohlenbergbau.

Am Freitag, den 19. August d. J., fanden zwischen den Arbeiterorganisationen und Arbeitgebern des gesamten deutschen Bergbaues in der Reichsarbeitsgemeinschaft Gruppe Bergbau in Berlin Verhandlungen über die Lohnfrage statt. Die Vertreter der Arbeiter verlangten vor allen Dingen eine angemessene Lohnerhöhung im Betrage von mindestens durchschnittlich 12 M. je

Mann und Schicht als Ausgleich für die inzwischen eingetretene Teuerung und die am 15. August d. J. eingetretene Brotpreiserhöhung. Ferner wurde von diesen die zentrale Verhandlung gleichmäßig für alle Bezirke erhoben. Die Arbeitgeber des gesamten Bergbaues haben nach längeren Beratungen ihre Stellungnahme den Arbeitervertretern mitgeteilt. Sie ging dahin, daß sowohl die zentralen Verhandlungen als auch die Lohnhöhe in dem verlangten Ausmaß bestritten wurden. Zu der ablehnenden Haltung des Arbeitgeberverbandes nahm eine größere Konferenz sämtlicher Organisationsvertreter am 20. August d. J. in Berlin Stellung, welche nach mehrstündiger Beratung folgende Entschlüsse faßte:

Die am 20. August 1921 in Berlin versammelten Vertreter der für den Bergbau in Frage kommenden Arbeiterorganisationen nehmen Kenntnis von der Erklärung der Arbeitgeber aus der Sitzung der Reichsarbeitsgemeinschaft vom 19. August 1921. Diese lautet:

1. Die Werkbesitzer lehnen eine zentrale Regelung der Lohnfrage ab.

2. Zu Verhandlungen in den Bezirken sind sie nur nach erfolgter Kündigung der tariflichen Vereinbarungen bereit.

3. Sie stellen die Notwendigkeit eines Lohnausgleichs für alle Bezirke in Frage.

4. Die Werkbesitzer erkennen an, daß Anläufe der Teuerung vorhanden sind.

Hierzu erklären die Arbeitnehmervertreter:

„1. Die Erhöhung der Nahrungsmittelpreise betrifft alle Bezirke fast gleichmäßig. Aus diesem Grunde müssen sie an der zentralen Regelung festhalten.“

2. Die plötzlich eingetretene Teuerung bedingt eine möglichst schnelle Regelung des Lohnausgleichs. Die Regelung nach erfolgter Kündigung der Tarife würde eine wesentliche Verzögerung nach sich ziehen und eine Beunruhigung unseres Wirtschaftslebens bedeuten.“

3. Die Arbeitnehmervertreter halten einen Lohnausgleich für alle Bezirke notwendig.“

Die Stellungnahme der Werkbesitzer in dieser Lebensfrage der Bergarbeiter muß zu ungeheuren Erregungen der Belegschaften führen. Die Arbeitnehmervertreter können es nicht unterlassen, auf die von Arbeitgeberseite herausgeschworenen drohenden Gefahr aufmerksam zu machen.“

Im Anschluß an diese Konferenz wurde den Arbeitgebern, an zwar dem Reichsverband der Deutschen Industrie, Fachgruppe Bergbau, die Stellungnahme der Arbeiterorganisationen durch folgendes Schreiben übermittelt:

Berlin, den 20. August 1921.

An den Reichsverband der Deutschen Industrie,

Fachgruppe Bergbau

Berlin W. 10, Viktoriast. 30.

In der Sitzung vom 19. August 1921 der Reichsarbeitsgemeinschaft Bergbau bei den Verhandlungen über die Lohnfrage haben die Arbeitgeber am Schlusse derselben die Erklärung abgegeben, daß sie zentrale Verhandlungen ablehnen und erst nach Kündigung der tariflichen Vereinbarungen bereit seien, in eventuelle Lohnverhandlungen einzutreten.

Nach reiflicher Durchberatung in einer größeren Konferenz sämtlicher Arbeiterorganisationen haben diese darauf folgendes geantwortet:

1. Die Arbeiterorganisationen können von den zentralen Verhandlungen nicht ablassen, in denen eine grundsätzliche Verständigung über eine angemessene Lohnerhöhung für sämtliche Bezirke erzielt wird.

2. Die Lohnerhöhung um durchschnittlich 12 M. je Schicht ab 1. August d. J. muß als dringlich bezeichnet werden.

3. Zur Erledigung der beiden vorstehenden Forderungen bedürfte die Konferenz eine Frist bis zum 1. September d. J. offengelassen. Aus vorstehendem ergibt sich eindeutig der Ernst der jetzigen Lage. Wir möchten dann auch nicht verfehlen, auf die Entschlüsse des Vorstandes der Zentralarbeitsgemeinschaft vom 19. August d. J. hinzuweisen und hoffen, damit eine Nachprüfung der Arbeitgeberstellungnahme herbeizuführen.“

Mit Gläubigkeit

Die vier Bergarbeiterorganisationen:

(ges.) H. Schmidt. F. Rothhäuler. F. Kolpaß. F. Schmidt.

Die Wahl der Arbeitgebervertreter zum Gewerbegericht ergab 6437 Stimmen für die bürgerliche Liste und 323 Stimmen für die Liste der freien Arbeitgeber. Es fehlen noch die Zahlen von zwei kleinen Bezirken aus Wilmersdorf, die jedoch an diesem Ergebnis wenig ändern.

Achtung! Erwerbslose Metallarbeiter! Wir erlauben alle Kollegen Dienstag mittag 12½ Uhr sich bei der Arbeitsvermittlung Passagierhaus einzufinden. Brandenleitung.

Rudolph Hertzog

Breitestr. Berlin C2 Brüderstr.

Herren-Kleidung

Herren-Anzüge	M. 250.— 550.— 650.— 850.— usw.	Überzieher und Schlüpfer	M. 475.— 618.— 850.— usw.
Gestreifte Hosen	M. 135.— 175.— 210.— 235.— usw.	Gummi- und imprägnierte Mäntel	M. 360.— 465.— 695.— usw.
Farbige Westen	M. 75.— 100.— 126.— 145.— usw.	Bozener Mäntel und Loden-Pelerinen	M. 305.— 370.— 440.— usw.
Sport-Anzüge	M. 650.— 800.— usw.	Jünglings-Anzüge	M. 362.— usw.

140 cm breite Herren-Stoffe auch für Damen-Kostüme und Knaben-Anzüge geeignet Meter M. 30.— 40.— 50.— usw.

Selbstbinder prachttvolle Qualität schöne Bandstreifen, besonders für Cutaway geeignet Stück M. 48.—

Kinder-Kleidung

Baby-, Mädchen- und Backfisch-Mäntel aus vorzüglichen Wollstoffen	Schlupfanzüge aus gemusterten Wollstoffen, mit weißem Überkragen. Größe 1, M.	175.— 195.— 200.— usw.
Größe 43	Größe 70	Größe 88-42
M. 144.— 175.— usw.	M. 97.— 160.— 205.— usw.	M. 252.— 282.— 302.— usw.
Joppenanzüge in den neuesten Formen und aus guten haltbaren Stoffen für 10 Jahre, M.		225.— 250.— usw.

Kieler Pyjacks aus schwerem Chairot, mit warmem Futter. Größe 1, M. 168.— 185.— usw.

Jeden Montag Anslage von Resten und Abschnitten in Wolle, Baumwolle, Seide und Samt, für Blusen, Röcke, Mäntel, Damen- und Kinderkleider geeignet ganz besonders billig

Sie müssen die GYZORAN-Fahrscheine sammeln!

Für 50 GYZORAN Fahrscheine erhalten Sie in jedem besseren Geschäft eine echte Dose GYZORAN-Schuhcreme gratis!

Deutscher Metallarbeiterverband
 Verwaltungsbüro Berlin X N. 54, Clnenstr. 83-85
 Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr
 Telefon: Amt Kochen 155, 1239, 1267, 9714

Julius Krause Kastanienallee 40 **MÖBEL** in bekannter Güte **Zahlungserleichterung**

Dienstag, den 23. August, abends 5 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 15:

Branchen-Versammlung der Metallarbeiter und Polierer Groß-Berlins
 Tagesordnung: 1. Bericht von der Reichskonferenz, 2. Diskussion, 3. Bericht über unsere Lohnbewegung, 4. Branchenanliegenheiten und Verschleiden.

Achtung! Bauanschläger! Achtung!
 Die Außerordentliche Versammlung findet nicht am Dienstag, den 23., sondern erst am Dienstag, den 30. August, abends 7 Uhr, bei Hummel, Sophienstr. 5, statt.

Dienstag, den 23. August, abends 6 1/2 Uhr im Lokal von Graumann, Nauynstr. 27:

Versammlung der Metallformer und Berufsgenossen
 sowie aller in Hüttenbetrieben beschäftigten Kollegen
 Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Lohnbewegung, 2. Branchenanliegenheiten, 3. Verschleiden.

Achtung! Achtung!
 Mittwoch, den 24. August, nachmittags 4 1/2 Uhr in den Arminhallen, Kommandantenstr. 59:

Allgem. Branchen-Versammlung der Glitzer, Kronentempler, Kronenschlosser und Hilfsarbeiter
 Tagesordnung: Stellungnahme zu unseren Lohn- und Arbeitsbedingungen, 2. Diskussion, 3. Branchenanliegenheiten.

Achtung! Achtung!
 In dieser Versammlung werden die Baustempnertarife ausgegeben.

Mittwoch, den 24. August, abends 7 Uhr, in den Sophien-Sälen, Sophienstr. 17/18:

Branchen-Versammlung aller Hobler, Bohrer, Stoßer, Kräfer und weiblichen Berufsangehörigen
 Tagesordnung: 1. Die Lohnbewegung in der Metallindustrie, 2. Branchenanliegenheiten, 3. Verschleiden.

Achtung! Achtung!
 In dieser Versammlung werden die Baustempnertarife ausgegeben.

Mittwoch, den 24. August, abends 6 Uhr, in den Schultheiß-Festsälen, Neue Jakobstr. 24/25:

Allgem. Branchen-Versammlung
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu unseren Lohn- und Arbeitsbedingungen, 2. Diskussion, 3. Branchenanliegenheiten.

Achtung! Achtung!
 In dieser Versammlung werden die Baustempnertarife ausgegeben.

Mittwoch, den 24. August, abends 6 Uhr, in der Schulaula, Koppentplatz 12:

Branchen-Versammlung der Einrichter, Revisoren und Revisorinnen
 Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur Lohnbewegung, 2. Branchenanliegenheiten, 3. Verschleiden.

Die Ortsverwaltung.

Metallbetten
 Stahlmatratzen, Kinderbetten
 dir. an Prinsco, Astol, 30A frei
 Eisenmöbelfabrik (Thür.)

Unvergleichbare Preise

Brillanten Gold-, Platin- und Silber-
 Zahngebisse, alte Hänsen, Double
 zählt nur die führende Firma
H. Wiese
 Artilleriestr. 30
 5 Min. v. Bahnh. Prinscht.
 Tel. Norden 1939

Die Abtreibung der Leibesfrucht
 von Univ.-Professoren
 A. Grotzahn u. G. Hartrach
Wichtig
 für Eheleute, Aerzte und Hebammen!
 Preis M. 2,-
 Buchhandlg. Vorwärts
 Berlin SW, Lindenstr. 2

Haut- u. Geschlechts- +
 Unterleibsleiden, Syphilis, frisch und veraltet, bei Männern u. Frauen; ohne Berufskörung, Heilungsverfahren über 20 Jahre bewährt durch **Hundert Heilfälle**. - Sprache u. Behandlungszeit: 9-1, 4-7 1/2, Sonntag: 9-11. - Heilanstalt f. elektrolyt. und Licht-Therapie- und Röntgen-Verfahren. Berlin SO 16, Weidenstr. 10b (Wbl. Jannowskystr.).
Prof. Dr. med. P. Mistelsky, Arzt.
 approb. im Auslande, v. d. deutsch. Regierung anerkt.
 30jährige Praxis

Möbel
 jeder Art bei kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung
Möbelhaus
 Andreassr. 28 1.
 Strengste Diskretion.

Vorwärtstrebende und Erfinder
 Seite Verdienstmöglichkeiten Waffmachung und Anregung gebende Vorführer: Ein neuer Welt? sendet gratis
J. Schmann & Co.
 Berlin, Rönigardstr. 71.

Kleider Stoffe
 zu Engras-Preisen
 Cheviots reine Wolle v. 25,00 an direkt an Privato
Paul Nathan & Co.
 Engras Export
 Seydelstr. 82 1. Etage
 Geschäftszeit 9-5 Uhr

Behnrich Schulz
Sozialdemokratie und Schule
 - 2. Aufl. -
 - 2. Aufl. -

Dr. Otto Boumann
Der Volksschüler im Volksstaat
 - 1. Aufl. -

Dr. Richard Lehmann
Die Arbeit im Elternbeirat
 - 1. Aufl. -

Behnrich Schulz
Die weltliche Schule
 - 1. Aufl. -

Dr. Max Apel
Die Volksschule als Einheitschule
 - 1. Aufl. -

20% Zuschlag
Buch. Vorwärts
 Lindenstr. 2

Ruhebetten
 200 Mk.
 gute Verarbeitung, kein Papierbett
Girard, Neukölln,
 Angergrabenstraße 2
 Tel.: Neukölln 1908.

Den Hausfrauen zur Kenntnis!

Meinen geschätzten Kunden teile ich mit, daß die Preise der Rohwaren für Seifen täglich steigen, infolgedessen wird **Seife sehr teuer.**

Ich selbst bin gezwungen, ab 1. September meine bisherigen Preise um ca. 25 % zu erhöhen. Weitere Preissteigerungen sind zu erwarten. Ich empfehle daher rechtzeitigen Einkauf aus meinen alten Beständen zu den noch billigen Preisen. Telefon. Bestellungen Zentr. 1410 werden frei Haus ausgeführt. Wer also viel Geld sparen will, bester seinen Bedarf noch diesen Monat.

G. H. KUNZE
 Seifen- und Kerzenfabrik
 Berlin SW, Schützenstr. 71
 Begründet im Jahre 1844.

Auch in meinen Verkaufsstellen, die durch Plakate kenntlich sind, meine Fabrikate in gleicher Qualität und zu gleichen Preisen wie in meinem Hauptgeschäft zu haben. Man verlange aber dort ausdrücklich nur meine Fabrikate.

Max
 Prenzlauer, Berlin Norden, Reinickendorfer Str. 117, die altbekannte Möbel-firma kann von sich sagen:

du hast
 in mehr als 30jährigem Bestehen im Norden

das
 größte Vertrauen erworben. Dieses ehrt sie durch Gegenvertrauen: sie gibt jedem kulanten Kredit. Darum sei Ihnen gesagt:

Schieben
 Sie Ihren Möbeleinkauf nicht unnötig

raus!
 Gehen Sie sofort zu Prenzlauer, denn die Möbel werden teurer.

Ortskrankenkasse der Klempner zu Berlin.

Die am Mittwoch, den 25. Mai d. J., stattgefundene Wahl der Vertreter zum Ausschuss der Kasse ist vom Versicherungsamt der Stadt Berlin für ungültig erklärt worden. Der Vorstand ist aufgefordert worden, die Wahl von neuem auszuführen. Wir kommen dem Ersuchen hiermit nach.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 64 der Satzung sind die Mitglieder des Ausschusses und deren Vertreter für die Wahlperiode bis zum 31. Dezember 1921 neu zu wählen.

Gewählt werden 30 Vertreter und 40 Ersatzmänner aus dem Kreise der volljährigen Arbeitgeber, 40 Vertreter und 80 Ersatzmänner aus dem Kreise der volljährigen Beschäftigten.

Die Wahlen finden getrennt statt und zwar in geteilter Abstimmung nach dem System der Verhältniswahl und den näheren Bestimmungen der Satzung, welche der Satzung angehängt ist.

Die Wahl findet am 4. Oktober 1921 statt. Die Wahllokale werden nach bekannt gegeben.

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, Wahlvorschläge, gefordert für die beteiligten Arbeitgeber und die Beschäftigten (§ 7 der Wahlordnung), auszustellen und dem unterzeichneten Vorstand spätestens bis zum 5. September 1921 an die Adresse der Ortskrankenkasse der Klempner zu Berlin unter dem Stichwort „Wahlvorschläge“ einzureichen.

Die Stimmabgabe ist an die Wahllokalen gebunden.

Die ausgefallenen Wahlberechtigten können ab 6. September 1921 im Rollenlokal einreichen werden.

Befondere Wahlerechten werden nicht aufgestellt. Als solche dienen die Arbeitgeber- und Mitgliedererechenschaft. Diese liegen zur Einräumung in der Zeit von 8 bis 1 Uhr im Rollenlokal aus. Etwas Einträge, die sich aus den Arbeitgeber- und Mitgliedererechenschaft ergeben, sind bei Besetzung des Ausschusses (jeweils bis zum 5. September 1921) unter Beifügung von Beweisurkunden bei dem unterzeichneten Vorstand einzureichen.

Der Wahlausdruck ist berechtigt, die Wahl- und Stimmberechtigung jedes Wählers bei der Wahlhandlung zu prüfen und hat jeder Wähler die Pflicht, sich mit einem Wahlausweis zu versehen. Die Beschäftigten haben einen Nachweis ihrer Mitgliedschaft vorzulegen. Derselbe wird ihnen am Tage der Wahl von dem Arbeitgeber, bei welchem sie in Beschäftigung haben, ausgehändigt. Freiwillige Mitglieder weisen sich durch ihre Beitragskarte aus. Arbeitgeber weisen sich durch die letzte Zahlung ihrer Beiträge nach.

Satzungen mit Wahlordnung sind im Rollenlokal erhältlich.

Der Vorstand
 der Ortskrankenkasse der Klempner zu Berlin.
 Josef Hartmann, Heinrich Kunitz,
 Vorsitzender, Schriftführer.

Volks-Reise-Verband
 Geschäftsstelle: Neutölln
 Münchener Straße 53

Vom 3. bis 10. September:
Durch den Odenwald zum Neckar bis Heidelberg

Wiederholung der v. 18.-25. Juni veranstalteten Ferienfahrt
 Teilnehmerkarte einfl. Fahrt u. Verpflegung 500 Mark
 Anmeldungen sind umgehend gegen Auszahlung von 100 Mk. an die Geschäftsstelle des V.-R.-V., Neutölln, Münchener Str. 53, zu richten.

Das größte auch leistungsfähigste Spezialgeschäft für Bettenrichtungen

**Bettfedern
 Fertige Betten
 Metallbettstellen
 Bettinlette
 Bettwäsche
 Steppdecken
 Daunendecken
 Chaiselongues
 Kompl. Schlafzimmer**

Bettfedern: Lustig Fabrik
 Gustav Lustig
 Berlin S. * Prinzenstr. (nur 46/47)
 Eingang nur unter Glaskuppel!

Die Ueberlastung des deutschen Volkes.

Ein Gutachten J. M. Keynes.

In der „D. A. Z.“ stellt J. M. Keynes, der Verfasser der bekannten Schrift über die Unmöglichkeit der ursprünglichen Reparationsforderungen des Versailler Vertrages beachtenswerte Betrachtungen über die Wirkungen des Ultimatum an. Keynes hält auf Grund nüchternen Ermügens auch das Ultimatum in seiner jetzigen Form für unerfüllbar, er meint, daß Deutschland zwar die nächsten Raten werde aufbringen können, daß aber an einem bestimmten Zeitpunkt, der zwischen Februar und August 1922 liegen muß, Deutschland der unvermeidlich eintretenden Zahlungsunfähigkeit erliegen werde. Ein Aufschub ließe sich höchstens noch erzielen, wenn das augenblicklich noch beschlagnahmte deutsche Eigentum in den Vereinigten Staaten frei würde. Für die Dauer würde aber auch das nutzlos sein.

Keynes kommt zu diesem Resultat von drei verschiedenen Standpunkten aus. Einmal vom Standpunkt der deutschen Handelsbilanz. Bei einem Export in Höhe von 6 Milliarden Goldmark könne Deutschland seine Einfuhr nicht in dem Maße vermindern, daß ein Ueberschuß von 3 1/2 Milliarden herauskommt. Der zweite Gesichtspunkt ist der des Staatshaushalts. Nach dem heutigen Kurse würde die jährliche Reparationsleistung Deutschlands 70 Milliarden Papiermark betragen. Das deutsche Budget weist aber an Einnahmen nur 59 Milliarden, an Ausgaben, abgesehen von den Reparationen, 92 1/2 Milliarden Papiermark auf. Die Reparationen würden also mehr als die ganzen Staatseinnahmen verschlingen. Aus dem Staatshaushalt sei eine Deckung für die Reparation aber nicht eher zu erwarten, bevor nicht die Ausgaben um die Hälfte vermindert und die Einnahmen verdoppelt worden sind. Das hielte aber niemand für möglich.

Der dritte Gesichtspunkt, unter dem Keynes das Problem betrachtet, ist die Zahlungsfähigkeit der deutschen Volksmassen. Hier wollen wir seine Berechnung im Wortlaut anführen:

Die Gesamtlast beträgt, da die deutsche Bevölkerung jetzt gegen 60 Millionen zählt, 1250 M. für jeden Deutschen, Mann, Weib und Kind. Auf der Brüsseler Konferenz wurde das deutsche Einkommen für den Kopf der Bevölkerung auf 3900 Papiermark geschätzt. Diese Ziffer blieb wahrscheinlich damals hinter den tatsächlichen Verhältnissen zurück. Infolge des weiteren Werteschwundes der Mark ist sie auch sicherlich heute zu tief gegriffen. Die Ansetzung eines Einkommens von 5000 Papiermark für den Kopf der deutschen Bevölkerung würde eher das Richtige treffen. Auf dieser Grundlage berechnet, betragen die Reparationslasten den vierten Teil des deutschen Nationaleinkommens. Wenn sich Deutschland auch die größte Sparlichkeit auferlegte und so weit ginge, selbst die Kriegsanleihen nicht mehr einzulösen und die Zahlungen der Kriegrenten einzustellen, so könnten die Raten für die letzte sowohl wie für die zentrale Verwaltung Deutschlands kaum mehr als auf 1000 Papiermark für den Kopf herabgedrückt werden. Sie würden dann insgesamt 60 Milliarden betragen, eine Summe, die an die jetzige Ausgabeziffer noch lange nicht heranreicht. Auf diese Weise würden 45 Proz. des deutschen Einkommens für die Steuern verausgabt werden. Zwar könnte ein reiches Volk unter gewissen Umständen eine solche Last tragen. Aber man verfolge nicht — das oben von mir angeführte Jahreseinkommen von 5000 Papiermark für den Kopf der Bevölkerung kommt nach dem heutigen Wertesstand 17 Pfund Sterling und in Bezug auf seine Kaufkraft innerhalb der deutschen Grenze 35 Pfund Sterling gleich. Das bedeutet aber so viel, daß nach Abzug der Steuern das wöchentliche Durchschnittseinkommen auf den Kopf der Bevölkerung nach englischen Verhältnissen nur eine Kaufkraft von sieben Schilling (7 Goldmark, Red. d. „D.“) besitzte würde. Wenn man Deutschland eine Frist bewilligte, so würde sein Einkommen und damit auch seine Zahlungsfähigkeit wachsen, aber bei den gegenwärtigen Lagen, die das Sparen vollständig ausschließen, ist ein allgemeines Sinken der Lebenshaltung viel wahrscheinlicher. Wäre es nun, so frage ich, den Polizeien und Steuerbeamten irgendeiner Regierung, die die Geschichte kennen, möglich gewesen, die Hälfte seines Einkommens aus einem Volke herauszupressen, das sich in einer solchen Lage befindet wie das deutsche? Und doch habe ich mich in der Schätzung der Werte ganz besonderer Mühe befleißigt. Denn die gegenwärtigen Kosten für die Staatsverwaltung samt den Ausgaben für die Reparationsansprüche für 1922 ergeben für den Kopf der Bevölkerung 3200 Papiermark, während nach den letzten deutschen Statistiken das Einkommen des deutschen Volkes im Durchschnitt 4500 M. betrug. Dann können wir zu dem Ergebnis, daß nicht etwa nur die Hälfte, sondern gut zwei Drittel dieses Einkommens für die Reparation beansprucht werden. Die erste Schlussfolgerung, die ich ziehe, ist also die, daß das neue Abkommen über die Reparationen zwar dem deutschen Volke eine Atempause bis 1922 gestattet; trotzdem bietet es ebenso wie seine Vorgänger keine Möglichkeit für eine dauernde Besserung.

Der Artikel Keynes' sagt uns Deutschen insofern nichts Neues, als jeder Politiker in Deutschland weiß, daß aus lausenden Einnahmen oder Erträgen die Reparationsforderungen nicht gedeckt werden können. Die Sozialdemokratie verlangt daher den Rückgriff auf die Substanz des Vermögens, die Erfassung der Goldwerte. Da Keynes noch weitere Artikel ankündigt, so ist zu erwarten, daß er sich auch mit dieser Frage beschäftigen wird.

Jedenfalls ist heute so viel zu sagen: Die Darlegungen Keynes' bieten eine wertvolle moralische Stütze für ein Deutschland, dessen Kraft bei dem besten Willen, seinen Verpflichtungen nachzukommen, erlahmt. Keinen Ruhes dagegen würden wir von diesen Ausführungen haben, wenn wir es machten, wie der Deutschnationalale Obel v. Braun, der von vornherein den Willen zur Erfüllung verweigert. In der deutschnationalen Presse scheint man die Ausführungen Keynes' bereits dahin auszuwerten zu wollen, daß man der Bevölkerung zuruft: „Weshalb sucht ihr überhaupt zu erfüllen, wenn euch sogar ein Engländer sagt, daß ihr gar nicht erfüllen könnt?“ Ein entsprechendes Verhalten würde nur zur Folge haben, daß die Nichterfüllung auf der Gegenseite wieder dem bösen Willen Deutschlands zur Last gelegt würde. Nur wenn unwiderleglich feststeht, daß Deutschland jedes, aber auch jedes Mittel versucht, um seinen Verpflichtungen gerecht zu werden, nur dann wird die Stimme eines Keynes auch bei seinen eigenen Landsleuten gehört werden.

Neue Zusammenkunft Rathenau-Loucheur.

Berlin, 20. August. (W.D.) Die Minister Rathenau und Loucheur, die bei ihrer ersten Begegnung eine weitere Zusammenkunft verabredet hatten, haben vereinbart, sich in Wiesbaden am 26. August zu treffen.

Ein Appell der Seranya-Bevölkerung.

Belgrad, 20. August. (W.D.) Der Ausschuh der Republik Baranya hat den Vertretern der Großmächte und der Länder der Kleinen Entente eine Mitteilung zugestellt, in der betont wird, daß die Räumung des Landes durch die jüdischen

Bezirksparteitag Brandenburg.

Am gestrigen Sonnabend begann der Bezirksparteitag des Bezirksverbandes Brandenburg. Genosse Wilhelm Krüger erstattete den Geschäftsbericht des Bezirksverbandes. Danach hat die Organisation in der Provinz Brandenburg glänzende Fortschritte gemacht. Während am 31. März 1914 nur 193 Ortsvereine vorhanden waren, sei heute die Zahl der Ortsvereine auf 572 angewachsen. Diese Steigerung ist erst nach dem 9. November 1918 möglich geworden. Er hat für viele, die es früher nicht wagten oder wagen durften, den Weg zur Organisation freigemacht. Es kann mit Genugtuung festgestellt werden, daß der Bezirksverband die Erschütterung des Rapp-Bußches erfolgreich bestritten hat. Wir haben aus dem Reichstagswahlkampf vom 6. Juni 1920 rücksichtslos die notwendigen Schlussfolgerungen gezogen und so ist es uns bei der Landtagswahl gelungen, einen Stimmengewinn von 99 791 = 27,3 Proz. herbeizuführen. Durch intensive Kleinarbeit wird für die Ausbreitung des sozialistischen Gedankens gesorgt. Insbesondere haben die Landkonferenzen Aufklärung geschaffen. Nichts hat den Geist eines Teils der Landarbeiter besser charakterisiert, als der Ausspruch eines Teilnehmers an einer Landkonferenz, als er erklärte, daß die betreffenden Gutsherren bei der Reichstagswahl kommunistisch gewählt hätten, „um ihren Gutsheeren zu ärgern“.

Trotz des Erfolges unserer Partei bei der Landtagswahl ist die Summe der sozialistischen Stimmen zurückgegangen. Da müssen wir in Zukunft einsehen, denn diese Indifferenten haben die Reaktion gestärkt.

Bei den Kreiswahltagen hat leider vielfach nicht der Geist geherrscht, der zur Erringung eines Sieges notwendig ist. Es muß angestrebt werden, daß in allen Fällen die Sache über die Person gestellt wird. Bei der Behandlung der Demokratisierung der Verwaltung erwähnte der Redner den Ausspruch eines Demokraten, als es sich darum handelte, im Kreise Friedeberg einen sozialdemokratischen Landrat zu wählen: „Die Demokraten seien schon immer als Vorspann der Sozialdemokratie betrachtet worden, sie müßten es daher ablehnen, die Kandidatur eines Sozialdemokraten zu unterstützen.“

Deutschnationale Verleumdungen vor Gericht.

Braun gegen die „Deutsche Tageszeitung“.

Wegen Beleidigung des früheren Ministerpräsidenten und Landwirtschaftsministers Otto Braun hatte sich gestern der verantwortliche Redakteur der „Deutschen Tageszeitung“, Wilh. Adersmann, vor der 12. Ferienstrassammer des Landgerichts I unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Hirschfeld zu verantworten. Dem als Nebenkläger zugelassenen früheren Ministerpräsidenten Braun stand der Justizrat Dr. Werthauer zur Seite, der Angeklagte wurde durch Rechtsanwalt Dr. Bartel verteidigt. Unter Anklage stand ein Artikel in Nr. 63 der „Deutschen Tageszeitung“ vom 8. Februar dieses Jahres unter der Ueberschrift „Provokation“. Dieser behauptete sich mit dem Landwirtschaftsminister Braun betrieblen und von der Staatsregierung beschlossenen Aufhebung des Landes-Dekonomie-Kollegiums. Der Artikel wandte sich in seiner scharfen Polemik gegen den Minister a. D. Braun und führte u. a. drei Punkte an, in welchem die Anklage eine Beleidigung erbliekt. In dem ersten Punkte wurde davon gesprochen, daß Otto Braun der Meins sei „mit der tiefen Tache, in der die Taufensmarktscheine der doppelten Aufwandsentschädigung taustern“. Es wurde dann weiter gefügt, daß die Begründung der Aufhebung „eine Verleumdung sei, auf der eine Unwahrheit sich an die andere reiht“. — Dann wird von der „erlogenen Art des Herrn Braun“ gesprochen. Was den Bezug der doppelten Aufwandsgeelder und die Strafe des Artikels betrifft, die auf eine weltgehende finanzielle Ausnutzung von Ministerstellen hinweist, so stellte der Vorsitzende fest, daß Minister a. D. Braun Ministerpräsident und gleichzeitig Landwirtschaftsminister war und

nach dem Befolgungsgesetz Anspruch

auf doppelte Aufwandsentschädigung hatte. Der Vorsitzende hielt dem Angeklagten vor, daß die Wendung in dem Artikel unter den Lesern die Ueberzeugung hervorzurufen mußte, daß der Minister sich einer Unanständigkeit oder gar Gesetzwidrigkeit schuldig gemacht habe. Der Angeklagte bestritt die Rechtmäßigkeit des Bezuges der doppelten Aufwandsentschädigung an sich nicht, behauptete aber, daß er nur habe kritisieren wollen, daß trotz unserer jammervollen Finanzlage der Minister zweimal Aufwandsgeelder erhob. Was die Wendung „die verlogene Art des Ministers“ betrifft, so führte der Angeklagte drei Punkte zum Wahrheitsbeweise an, die sich im wesentlichen auf Aeußerungen des Pressedienstes im landwirtschaftlichen Ministerium, für die der Angeklagte den Nebenkläger (1) verantwortlich machen zu müssen glaubte, bezogen.

Der Nebenkläger betonte, daß, wenn er auch im allgemeinen die aus dem Ministerium herausgehenden Presseveröffentlichungen mit seiner Verantwortlichkeit deckt, für die einzelnen Veröffentlichungen

so sehr die Einigung der sozialistischen Parteien zu begrüßen ist, so verhält es, lokale Arbeitsgemeinschaften mit den Unabhängigen zu bilden. Solange die Unabhängigen ihr bezüglicher Aktionsprogramm nicht geändert haben, ist an Einigung mit ihnen nicht zu denken. Noch ist der Parteivorstand der Partei beauftragt, die Einigung herbeizuführen.

Der Jugendbewegung muß das größte Interesse entgegengebracht werden, damit aus ihr die Streiter der Zukunft entstehen können. Hinter der Jugendorganisation muß daher die Partei stehen, die sie nicht nur moralisch, sondern vor allem auch finanziell stützen muß. (Beifall.)

Genosse Schmiedt erläuterte den gedruckt vorliegenden Kassenbericht. Er empfahl größte Sparsamkeit. Insbesondere müssen die Ausgaben für Rechtschutz vermindert werden. Zur Förderung der Jugendbewegung wäre es notwendig, einen Jugendbeitrag von 50 Pf. pro Monat und Mitglied einzuführen.

Genossin Matzke berichtete über die Frauenarbeit in der Provinz und schloß mit den Widerhall erweckenden Worten: „Vor allem müssen wir die Mütter gewinnen, dann werden wir auch die Jugend bekommen.“

In der Diskussion wurden in sehr erster Reihe insbesondere die Jugendbewegung und die Frauenagitation behandelt und die Anstellung eines Jugendsekretärs warm befürwortet.

Nach Schlussworten des Genossen Krüger und der Genossin Matzke wurde dem Kassierer Entlastung erteilt und über die vorliegenden Anträge abgestimmt. Aus dem Bericht der Mandatsprüfungskommission geht hervor, daß der Bezirksparteitag von 62 Delegierten der Unterbezirke besucht ist, außerdem sind vertreten: ein Mitglied des Parteivorstandes, fünf Mitglieder des Geschäftsführenden Ausschusses, ein Referent, zehn Sekretäre, zehn Abgeordnete und sechs Pressevertreter. Vom Genossen Bernstein war ein Begrüßungstelegramm eingegangen. Abschluß wurden die Verhandlungen auf heute vertagt.

lichungen aber doch die dazu bestellten Presse-Referenten verantwortlich seien. — Den letzten Punkt der Erörterungen bildete die Angelegenheit der Anstellung eines gewissen Richterstein als Domänenverwalter, der trotz erlittener Vorstrafen als persönlicher Bekannter des Ministers Braun und wegen seiner Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Partei angefeindet worden sei. Der Nebenkläger bestritt dies unter seinem Zeugeneid; er habe den Richterstein persönlich nicht gekannt und dessen Bewerbung nach ihrer Kenntnisnahme in der üblichen Weise weitergegeben. — Der Zeuge, Oberregierungsrat Seckhaus, bekundete auf Verhalt des Nebenklägers u. a.: Die Bestrebungen zur Aufhebung des Landes-Dekonomie-Kollegiums seien schon recht alten Datums und haben eigentlich nie recht aufgehört. Das Kollegium sei

1914 nicht zusammenberufen.

Ein Antrag auf Zusammenberufung sei erst am 10. Dezember 1920 eingegangen, während der Nebenkläger schon Ende November 1920 im Hauptausschuh der Landesversammlung erklärt habe, daß er dem Staatsministerium den Antrag unterbreiten werde, das Landes-Dekonomie-Kollegium aufzuheben. Dem Angeklagten bestätigte der Zeuge, daß das Landes-Dekonomie-Kollegium am 1. Januar 1921 an die Einberufung erinnert habe und eine Antwort darauf nicht erfolgt sei. — Der Nebenkläger bekundete, daß dies nicht geschehen sei, weil schon der Gedanke der Aufhebung des Kollegiums ventiliert wurde. Er habe, wie seine Vorgänger, die ganze Institution für überflüssig gehalten. — Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte Erster Staatsanwaltsherrat Gerlach eine Geldstrafe von 300 Mark, da augenscheinlich die Ablicht der Beleidigung vorlag. Andererseits müsse berücksichtigt werden, daß dieses während des Wogens des Wahlkampfes geschrieben sei. — Justizrat Dr. Werthauer erachtete eine Verurteilung nicht nur des § 105, sondern auch des § 187 StGB. für vorliegend und beantragte eine Gefängnisstrafe. — Rechtsanwalt Bartel wandte sich mit Entschiedenheit gegen diesen Antrag und hielt nach der ganzen Sachlage für den Fall einer Verurteilung eine mäßige Geldstrafe für ausreichend. — Auf längere Ausführungen des Angeklagten zur Sache betonte der Nebenkläger, daß er dem Angeklagten in keiner Weise verwehren wolle, ihn mit der größten Entschiedenheit sachlich anzugreifen, wenn er der Meinung sei, daß er (Nebenkläger) in seiner Ministerialität der Landwirtschaft schädlich gewesen sei, aber er dürfe ihn nicht persönlich in den Schmutz ziehen. — Das Urteil lautete auf

600 Mark Geldstrafe.

Dem Nebenkläger wurde die Publikationsbefugnis in der „Deutschen Tageszeitung“ und im „Vorwärts“ zugesprochen.

gemacht, aber sie sträubt sich mehr denn je, den Finanzen zu geben, was der Finanzen ist. Nunmehr heißt es, die erzielten Riesengewinne seien ja nur Papiergewinne, und auf den zurückgegangenen Geldwert müsse bei Bemessung der Abschreibungen, Rücklagen und Dividenden Rücksicht genommen werden. Diese Hinweise entbehren bis zu einem gewissen Grade nicht der Berechtigung, aber eben das zeigt, daß der Grundhieb: Erst die Wirtschaft, dann die Finanzen doch sein Bedenkliches hat. Eine Steuerreform, die den Staatshaushalt nicht balanciert und der Inflation große Wader offen läßt, wird niemals stabile Geldwert, Wirtschaftskrisis- und Steuerverhältnisse schaffen und den Kampf zwischen der Wirtschaft und den ausübenden Steuerorganen in Permanenz erklären.

Dieses Urteil eines bürgerlichen Finanzpolitikers belegt unsere Auffassung, daß gerade vom Standpunkt der Wirtschaftspolitik eine Ordnung der Finanzen sobald und soweit als nur irgend möglich erforderlich ist.

Die Valuta am Wochenende.

Die deutsche Reichsmark war infolge der wilden Spekulationen auf den Niedergang der deutschen Finanzen in der letzten Woche unangeseht starken Wertschwankungen ausgesetzt. Die Gründe dafür haben wir berichtet. Die Kapitalflucht vor den Steuern und die Devisenhamsterei der Exporteure haben es verhindert, daß der starke Rückschlag der Mark vom 16. August am Wochenende wieder ganz ausgeglichen war. Man zahlte an der Berliner Börse für:

	am 28. 7.	12. 8.	15. 8.	16. 8.	19. 8.
100 bel. Gulden	2477,50	2557,50	2637,80	2882,10	2614,75
1 bel. Sterling	280,70	302,50	314,90	345,15	309,65
1 Dollar	81,08	82,58	85,91	90,90	84,41
100 franzöf. Fr.	620,85	643,85	674,30	695,80	654,80
100 schwed. Kr.	1321,15	1388,00	1456,—	1498,50	1428,50
100 österr. Kr.					
abgestempelt	9,15	10,48	10,18	10,58	10,30
100 tschech. Kr.	101,25	101,75	102,10	103,85	101,80

Die Kurse zeigen also am Wochenende eine weitere Entwertung der Mark gegen den Wochenanfang. Am Sonnabend, wo keine Kursnotierungen stattfanden, waren die nichtamtlichen Devisenpreise wieder etwas höher.

Truppen die allgeröchste Gefahr für die Bevölkerung darstellen würde, die, wie es in der Mitteilung heißt, sich weigere, stillschweigend sich der Gewalt der Behörden des Regimes Horthy anzuliefern. Die Mitteilung verlangt die Anerkennung der Republik Baranya.

Solten der polnischen Herrschaft.

Polen, 20. August. (W.) Das polnische Posener Ministerium teilt amtlich mit: „Unser Teilgebiet macht gegenwärtig eine schwere wirtschaftliche Krise durch. Das Ministerium des ehemals preussischen Teilgebietes, das die schwere Lage des Gebietes richtig einschätzt, hat bereits entsprechende Hilfsmittel angeordnet. Dank der Intervention des Ministers des ehemals preussischen Teilgebietes und des Vizeministers Dr. Wachowiak ist es gelungen, eine Massenentlassung der Arbeiter in den Fabriken zu vermeiden. Unter anderem wollte die Fabrik H. Cegielni in Polen am 13. August 600 Arbeiter entlassen. Durch energische Maßnahmen des Ministeriums konnte diese Katastrophe im letzten Augenblick verhindert werden. Der Minister des ehem. preuss. Gebietes reiste am Freitag, den 12. d. M., nach Warschau, um dem Ministerium die schwere Lage unseres Gebietes zu schildern.“

Die Provinz Posen gehörte seit jeher zu den reichsten und wohlhabendsten ganz Deutschlands. Und jetzt! Nach kaum zwei Jahren!

Wirtschaft

Wirtschaft oder Finanzen?

In einem Artikel über die „Rache der Goldwerte“ an den Steuerplänen der Reichsregierung, der sich in manchen Punkten mit unseren Gedankengängen deckt, schreibt Dr. Felix Vinner im „Berl. Tagbl.“:

In früheren Stadien der Steuerfesselgebung haben Wortführer der produzierenden Schichten oft gesagt, erst müsse man der Wirtschaft die Möglichkeit geben, zu gelunden, und dann sei es Zeit, an die Finanzen zu denken. Nun die Wirtschaft, wenigstens die Privatwirtschaft, hat sich inzwischen ziemlich gelund

Gewerkschaftsbewegung

(Siehe auch 2. Beilage 3. Seite.)

Zur Gewerbegerichtswahl!

Zu der heute von vormittags 9 bis nachmittags 5 Uhr stattfindenden Gewerbegerichtswahl für die Arbeitnehmer weisen wir nochmals darauf hin, daß jeder Wahlberechtigte eine Wahlbescheinigung haben muß. Diese Wahlbescheinigung ist mit dem Firmenstempel und der Unterschrift des Arbeitgebers (die Unterschrift kann auch durch Faksimilestempel gegeben werden) oder durch Stempel und Unterschrift der Polizeibehörde zu versehen.

Wir machen ferner darauf aufmerksam, daß die Listen der Kandidaten sowie der zuständigen Wahllokale vom Magistrat an den Witzsäulen veröffentlicht sind. Ehrensache der organisierten Arbeiterschaft ist es, der

„Liste der freien Gewerkschaften“

Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend (Ortsausschuß des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes), Allgemeiner freier Angestelltenbund, Ortskartell Groß-Berlin zum Siege zu versehen. Die Listen des Nationalen Gewerkschaftskartells, des Beamtenverbandes und der Gewerksvereine dürfen keine Stimme erhalten.

Alles wählt die

„Liste der freien Gewerkschaften!“

Ufa-Bund Der Ortskartell der Gewerkschaftskommission Berlins und Umgegend Ortskartell Groß-Berlin

Broterzeugung und Lohnerhöhung.

Der Vorstand der Zentral-Arbeitsgemeinschaft hat in seiner am 19. August stattgefundenen Sitzung zur Frage der Lohn- bzw. Gehaltserhöhung infolge der durch die Broterzeugung verursachten Teuerung Stellung genommen und nach mehrstündiger Beratung einstimmig folgenden Beschluß gefaßt:

„Nachdem die in den Verhandlungen vom 1. April 1921 erwähnte Erhöhung des Brotpreises eingetreten ist, empfiehlt der Vorstand der Zentral-Arbeitsgemeinschaft, gemäß dem damaligen Beschluß in Verhandlungen der Tarif-Kontrahenten dieser Tatsache und den sich danach ergebenden Folgen Rechnung zu tragen, soweit dies noch nicht geschehen oder ausdrücklich vereinbart ist.“ Soweit der Beschluß.

Es darf erwartet werden, daß sämtliche Arbeitgeber und Arbeitnehmerorganisationen entsprechend diesem Beschluß die notwendigen Verhandlungen einleiten, um die durch die Broterzeugung entstandenen Schwierigkeiten ohne Störung des Wirtschaftslebens zu überwinden.

Beamtenchaft und Teuerung.

Die Leitung des Deutschen Beamtenbundes läßt folgende Mitteilung verbreiten:

Nachdem der Bundesausschuß des Deutschen Beamtenbundes in seiner Sitzung vom 16. August den bekannten vom Bundesvorstand aufgestellten Gehaltsforderungen zugestimmt hat, richtete die Bundesleitung unverzüglich eine entsprechende Eingabe mit eingehender Begründung an die Reichsregierung. Die Vertreter des Deutschen Beamtenbundes werden in den am Montag im Reichsfinanzministerium beginnenden Verhandlungen über die Teuerungsmassnahmen die Forderungen ihres Bundes auf der Grundlage dieser Eingabe vertreten. Ob und inwieweit die von verschiedenen Seiten für wünschenswert gehaltene Einigung mit den Arbeitergewerkschaften herbeigeführt werden kann, wird sich voraussichtlich schon bei diesen Verhandlungen ergeben.

„Wertmeister als Streikbrecher“.

Bei fast allen gewerkschaftlichen Streiks werden diejenigen, welche sich zur Arbeitsleistung während der Dauer des Streiks bereitfinden, mit den schärfsten Mitteln bekämpft. Mit Recht ergreift sich der Zorn der um bestimmte Forderungen kämpfenden auf jene „Arbeitswilligen“, welche durch ihr Verhalten den Kampf erschweren und in die Länge ziehen.

In dem seit einigen Wochen hartnäckig geführten Kampf in den Berliner Geschäftsbücherfabriken spizen sich die Verhältnisse durch die lange Dauer des Streiks naturgemäß immer mehr zu. Am Mittwoch, den 17. d. M., erschien in der „Freiheit“ sowie im „Vorwärts“ ein Bericht des „Graphischen Kartells“, welcher unter anderem besagte: „Die traurigste Rolle spielen die Wertmeister der Firma (Ushelm). Restlos stellen dieselben Streikarbeit her.“ ...

Der Deutsche Wertmeisterverband hat daraufhin diese Behauptung nachgeprüft und festgestellt, daß nur zwei Mitglieder des Deutschen Wertmeisterverbandes bei der Firma Ushelm beschäftigt sind und daß ein Beweis dafür, daß tatsächlich Streikarbeit von diesen geleistet wird, bisher nicht erbracht wurde. Streikarbeit wird tatsächlich von einigen Arbeitern geleistet und diese Arbeitsleistung von einigen Abteilungsleitern unterstützt. Diese sind jedoch zum Teil Mitglieder des Faktorenbundes oder unorganisiert.

Der Deutsche Wertmeisterverband steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß sich seine Mitglieder bei Streiks absolut neutral zu verhalten haben.

Verstöße gegen diese selbstverständliche Regel werden, sofern diese beweiskräftig belegt werden, mit allen gewerkschaftlichen Mitteln geahndet.

Deutscher Wertmeisterverband, Geschäftsstelle des Bezirks X.

Lohnabkommen in der Engros-Konfektion.

Die Verhandlungen über die am 10. August vom Deutschen Transportarbeiter-Verband eingereichten Forderungen eines 20proz. Teuerungszuschlags für die Handelsarbeiter führten am 19. August zu folgendem Lohnabkommen:

Auf die am 9. Mai 1921 vereinbarten Lohnsätze wird mit Wirkung vom 22. August d. J. ein Zuschlag von 15 Proz. gewährt. Dieses Abkommen gilt bis 15. November 1921 unter den gleichen Voraussetzungen wie unter § 10 des Hauptvertrages. Die Vereinbarung laut Protokoll betr. Verheiratete, wenn die Ehefrau erwerbstätig ist, tritt außer Kraft. Die Mindestwöchensöhne betragen demnach ab 22. August 1921 für männliche Arbeitskräfte im Alter von 14 bis 16 Jahren 80,50 M., von 16 bis 18 Jahren 115 M., von 18 bis 19 Jahren 155,25 M., von 19 bis 20 Jahren 172,50 M., über 20 Jahre 230 M., über 22 Jahre (ledig) 253 M., für Verheiratete 287,50 M., Verheiratete mit mindestens einem versorgungsberechtigten Kinde 316,25 M. Der Lohn für erwachsene weibliche Arbeitskräfte beträgt 75 Proz., für jugendliche weibliche 80 Proz. des Grundlohnes für männliche Angestellte.

In Betracht kommen Engros-Betriebe der Damen-, Mädchen-, Kleider-, Kleider-Konfektion, Herrenbekleidung und Herrenwäsche. In den übrigen Fachgruppen der Bekleidungsindustrie stehen die Verhandlungen noch aus.

Arbeitszeit und Sonntagruhe im Fleischergewerbe.

Der Zentralverband der Fleischer und Verufsge nossen Deutschlands hat Klage darüber geführt, daß die Bestimmungen der Anordnung über die Regelung der Arbeitszeit gewerblicher Arbeiter vom 23. November und 17. Dezember 1918 sowie die Bestimmungen der Gewerbeordnung über die Sonntagruhe in den Fleischerbetrieben vielfach nicht beachtet werden. Der preussische Minister für Handel und Gewerbe hat daher die Gewerbeaufsichtsbeamten angewiesen, der Frage der Arbeitszeit in den genannten Betrieben ihr besonderes Augenmerk zuzuwenden und bei festgestellten Verstößen gegen die gesetzlichen Bestimmungen nachdrücklich für Abhilfe zu sorgen.

Freiwerkschaftliche Betriebsräte-Zentrale.

Die Vollversammlungen der einzelnen Industriegruppen finden statt:

Montag: für Gruppe I (Bank und Handel), für Gruppe V (Freie Berufe), für Gruppe XII (Staatliche und kommunale Behörden), für Gruppe XV (Sozialversicherung) um 7 1/2 Uhr in den Sophienhallen, Sophienstr. 17/18; für Gruppe VIII (Landwirtschaft und Gärtnerei), für Gruppe IX (Lebens- und Genussmittelindustrie) um 6 Uhr in den Residenz-Festhallen, Landsberger Str. 31.

Mittwoch: für Gruppe II (Waugewerbe), für Gruppe VII (Holzindustrie) um 6 Uhr im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15, Saal 4.

Donnerstag: für Gruppe III (Bekleidungsindustrie), für Gruppe X (Lederverindustrie) um 6 Uhr in den Berliner Vereins- und Kongresshallen (Arminshallen), Kommandantenstr. 68/69.

Tarifikampf in der Filmindustrie.

In einer öffentlichen Versammlung aller in der Filmindustrie beschäftigten Arbeitskräfte sprach Bardeleben über die Notwendigkeit einer Erhöhung der Löhne. Die jetzt gewährten könnten zum Teil als hundsmiserabel bezeichnet werden, denn sie erreichten in einzelnen Fällen nicht einmal die Höhe der Erwerbslosenunterstützung. Dabei sei die Beschäftigung in der Filmindustrie verhältnismäßig noch umfangreicher als in vielen anderen Industrien. Das werde durch die in erheblichem Umfange erfolgenden Ueberstunden schon bewiesen.

Appell wies auf den Spruch des Schlichtungsausschusses hin, der den Arbeitgebern aufgabe, mit den beteiligten Organisationen in Verhandlungen zu treten. Sicher sei es dazu noch nicht gekommen. Eine Aufforderung zur Verhandlung sei indes bereits von der Gewerkschaft an die Arbeitgeber gerichtet worden. Die Antwort liege noch nicht vor. Sollte sich die Absicht der Verschleppung zeigen, werde das letzte Mittel angewendet werden müssen.

Schröder, Obmann der „Ufa“, machte davon Mitteilung, daß die Direktion der „Ufa“ bei den Arbeitgebern darauf dringen werde, daß endlich ein Tarif zustande komme. Nötigenfalls werde die Direktion mit ihren etwa 2500 Angestellten einen Sondertarif abschließen.

Im Schlußwort hob Bardeleben hervor, daß, falls bis zum 27. d. M., dem vom Schlichtungsausschuß festgesetzten Endtermin, der Tarif mit den Arbeitgebern nicht zum Abschluß kommen sollte, die Arbeiterschaft der Filmindustrie unverzüglich die Konsequenzen ziehen werde.

Einstimmig wurde ein Antrag angenommen, vom heutigen Tage ab keine Ueberstunden mehr zu machen.

Ferner fand eine Entschließung die Zustimmung der Versammlung, nach der die Gewerkschaftsleitung beauftragt wird, alle erforderlichen Massnahmen zur Erlangung des Tarifs zu treffen.

Wichtig! Metallarbeiter!

Am Sonntag, den 2. Oktober, vormittags 9 1/2 Uhr, findet in den Germania-Hallen unsere ordentliche Generalversammlung statt. Entzüge dazu müssen bis 4. September bei der Verwaltung eingereicht sein. Die Ortsverwaltung.

Schildermeister! Die Lohnbewegung der Berliner Schildermeister ist beendet. Die Sperre über die Firmen Mathes u. Rahn, Neufuß, Schönstedtstr. 13, und Seny, Anklamer Str. 47, wird aufgehoben.

Vor dem Schlichtungsausschuß wurde mit dem Verein Berliner Schilderfabrikanten nachstehender Vergleich abgeschlossen:

Der Stundenlohn für die Schriftmeister der Klasse I wird für die Zeit vom 1. August bis 30. September auf 7,80 M., für die Klasse II für die gleiche Zeit auf 7,60 M. erhöht; er beträgt vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1921 für Klasse I 8 M., für Klasse II 7,80 M. Die genannten Lohnsätze gelten auch für diejenigen Arbeitnehmer, die während der Dauer des Tarifs, d. h. bis zum 1. 8. 1921, mehr als die tarifmäßigen Sätze, jedoch weniger als die heute festgelegten Sätze erhalten haben. Im übrigen bleibt der Tarif vom 2. Dezember 1920, insbesondere die §§ 10 und 12, in Geltung.

Am Metallarbeiterstreik in Halle a. d. S. sind 9000 Arbeiter beteiligt, darunter die Arbeiter der A.-G. Gottfried Lindner, Halle'sche Möbrenwerke und Halle'sche Maschinenfabrik. Die Stimmung unter den Arbeitern ist ruhig. Die Streikleitung erklärt, wenn die Arbeitgeber in den nächsten Tagen die Forderungen nicht erfüllen, so würde man die Solidarität der übrigen Arbeiterschaft anrufen. Auch in den Städten Merseburg und Weißenfels, sowie in verschiedenen kleineren Orten wurde von heute ab der Streik in der Metallindustrie beschlossen. Betont wurde, daß es sich nur um einen wirtschaftlichen und nicht um einen politischen Streik handelt.

Die Arbeiterentlassungen im Saarrevier dauern fort. Die Röding-Werke in Bülkingen haben 1000 Arbeitern gekündigt und wollen sämtliche Arbeiter bis auf 1800 (von 6000) entlassen.

Die Weberarbeiter in Genf, etwa 10 000, legten die Arbeit nieder, da ihre Löhne um 3 Proz. gekürzt werden sollten.

Angestellte der chemischen Industrie. Montag 7 Uhr in Dancers-Festhallen (Grosche Saal), Reuss-Friedrichstr. 33, Ufa-Mitglieder-versammlung der Angestellten der chemischen Industrie. Die Abänderung der Gehaltsätze. Das Wesen des Tarifvertrages. Kaufmannsgerichtsmahlen. Mitgliedbuch einer Ufa-Organisation legitimiert.

Transportarbeiterverband. (Sektion 8, Industriearbeiter.) Montag 8 1/2 Uhr im Saal 1 des Gewerkschaftshauses, Engelauer 15. Konferenz aller Funktionäre aus der Groß-Berliner Metall-, Eis- und Eisenindustrie. Stellungnahme zum gekündigten Lohnsatz. Bericht über das Resultat der bisherigen Verhandlungen. Mitgliedsausweis und Funktionärkarte dienen als Legitimation. — Handelskassensammler und -arbeiterinnen aus allen Betrieben der Feinlebensbranche, Lederwarenhandel und -industrie. Montag 8 1/2 Uhr im Saal von Karl Witz, Hohlebecker 29, Gruppenversammlung. — Branche 2, Chemische, Dienstag 7 Uhr im Schallberg, Reuss-Jakobstr. 4/5, Eingang Schmidstr. 6, Betriebsrat, Obmann, Mitglieder der Branchenleitung ufm. — Branche Bau- und Arbeiterführer. Dienstag 7 Uhr in den Zentral-Festhallen, Alte Jakobstr. 25, Branchenversammlung. — Branche Reichsbetriebe, Reichsorganisationen und Betriebsverbände. Dienstag 7 1/2 Uhr im Dresden-Rafino, Dresdenstr. 36, Vollversammlung aller bei obigen Branchen beschäftigten Betriebsarbeiter, Boten, Botenmeister, Pförtner, Wächter, Ställeute und Reinigungsfrauen.

Verantwortl. für den redakt. Teil: Dr. Werner Beller, Charlottenburg; für Anzeigen: Dr. Hilde, Berlin. Verlag: Friedrich-Berling G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Voss, Singer u. Co., Berlin, Lindenstr. 3, Otzu 3, Belogon.

A. Wertheim

Glaswaren

- Einmachegläser ... von 48 Pf. bis 2 65
- Geleegläser 1 45
- Honiggläser mit Schraubdeckel von 1 45 bis 2 25
- Konservengläser „Globus“ 2 75 2 90
- Bierbecher glatt von 1 85 bis 2 25
- Käseglocken glatt, mit Teller 8 25
- Apfelreihen 2 65 Salzgefäße 3 50 Pf.
- Wassergläser glatt 95 Pf. gepreßt 85 Pf. 1 45
- Wassergläser geschliffen 4 75
- Wassergläser „Mundspül“ 1 95
- Teebecher glatt 95 Pf.
- Teebecher mit Band 1 95
- Teebecher mit Bordüre 2 10
- Likörgläser gepreßt 1 45 1 75
- Bierbecher mit Bordüre 2 65
- Bierseidel glatt, 4 Kanien 7 25
- Kompotteller gepreßt 55 Pf. 75 Pf.
- Kompottschüsseln „Hanna“ v. 1 75 bis 6 50
- Wasserflaschen mit Glas 10 50 14 50
- Weinrömer 11 50

Toilette-Garnitur „Walzen“

- Flakons ... 6 90 Kammschalen 7 75
- Leuchter ... 6 90 Nadelschalen 3 25
- Pastadosen 4 75 Seifschalen . . 4 M
- Puderdosen 6 25 Sturzflasche mit 8 25

Preßglasgarnitur „Rhein“

zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen

Porzellan

- Weiß**
- Speiseteller tief, flach 4 25 Dessert 3 25
- Bratenschüsseln oval, von 8 75 bis 19 50
- Kartoffelnäpfe mit Deckel 19 50
- Kompottschüsseln 4 50
- Saucieren 12 50 Terrinen 27 50 35 M
- Kaffeekannen 9 75 12 50
- Milchtöpfe 1 95 3 90
- Tassen. 1 95 Kuchenteller. 1 95
- Obertassen 95 Pf. 1 45
- Marmeladendosen 2 75
- Beilageschalen 4 50 6 90
- Platten rund 16 50
- Obstschalen 19 50

Kaffeegeschirr „Elvira“

- Kaffeekannen ... von 21 50 bis 42 M
- Milchtöpfe von 7 90 bis 17 M
- Teekannen 9 75 37 M
- Kuchenteller ... groß 19 00 klein 7 75
- Zuckerdosen 16 M 21 50
- Tassen 7 75 9 75 14 M

Bunt

- Kaffeesevice für 2 Pers. 32 M 55 M
- für 6 Personen 45 M 66 M 79 M
- für 12 Personen 125 M 160 M
- Tassen mit Goldband. . 3 95 4 75 bunt 3 25
- Geleedosen 4 50 und 9 75
- Satztöpfe 6 Stück 38 M 48 M
- Küchenservietten 22 tellig .. 19 50 M
- Speiseteller tief und flach 5 75
- Frühstücksteller 4 50
- Speiseteller tief, flach, Strohmuster . 7 25
- Speiseteller tief, flach, Goldrand ... 7 25
- Frühstücksteller Goldrand 5 25
- Kaffeeteller 1 95 2 95

Kaffeegeschirr „Ilse“

- besonders preiswert
- Milchtöpfe 8 75 9 75
- Teekannen 4 75 18 M
- Kaffeekannen ... 5 40 8 75 27 M
- Zuckerdosen 7 75
- Tassen 4 75 8 75

Porzellan-Nippes

- Blumenvasen mit Rosenband- u. Feldblumenband-Dekoration v. 9 75 bis 9 50 M
- Blumenvasen mit roter Rose und Iris-Dekoration v. 8 75 bis 9 00 M
- Kunststein-Figuren, Schalen, Vasen usw. für Garten-Dekoration in großer Auswahl

Extra-Preise

Steingut

- Waschbecken weiß .. 5 85 8 M 9 25
- Waschbecken bunt 16 25 22 50
- Waschbecken elfenbein 11 25 14 50
- Wasserkannen 13 50
- Wasserkannen bunt ... 8 75 11 25 16 25
- Satzschüsseln bunt . 6 St. 24 50 7 St. 26 M
- Küchenschüsseln weiß von 3 60 bis 8 M
- Küchenschüsseln bunt von 7 25 bis 13 M
- Kasserollen braun glasiert v. 22 50 bis 38 M
- Spülnäpfe weiß 1 75 2 45
- Spülnäpfe bunt 3 25 3 60
- Kartoffelnäpfe weiß 6 25
- Terrinen weiß 12 50 16 50 27 M
- Milchtöpfe bunt 3 75 4 75 5 75
- Stein-Einmach-Töpfe sehr preiswert braun von 9 50 Pf. bis 4 75
- grau von 5 M bis 15 M
- Bindekrüge 6 50 Pf. 9 50 Pf.
- Brot- u. Obstkörbe mit durchbrochenem Rande 9 M 12 M 14 M 18 M 24 M

Teegeschirr

schwarz und bunt glasiert

- Teekannen . 6 75 Milchtöpfe .. 3 90
- Tassen 2 75 3 75 4 25 4 75 5 25
- Butterdosen ... 3 90 9 25 12 50 14 50
- Geleedosen 5 25
- Zuckerdosen 3 40 6 75
- Zuckerschalen auf Fuß 3 75
- Kuchenteller klein 2 90 groß 8 M